

# FUZZE

magazine

92

FEB/MÄR 22

ZKZ 76542



**BILLY TALENT**

# Immolence

SHORELINE • UNDEROATH • KORN  
FIT FOR AN AUTOPSY • CULT OF LUNA  
ALLEGAEON • VENOM PRISON  
ROLO TOMASSI • INFECTED RAIN



**COMEBACK  
KID**



VISIT OUR ONLINE SHOP

Get the hottest albums and merchandise from Future Palace, Landmvrks and many more here!

WWW.ARISING-EMPIRE.SHOP



### FUTURE PALACE RUN

Their highly anticipated sophomore full length album „Run“ talks about the aftermath of a toxic relationship and shows in a visually stunning and vulnerable way that the struggle with one's own salvation is only the beginning, even after escaping from a dramatic situation.

CD // Ltd. Vinyl LP // Digital




**ANNISOKAY**  
**AURORA SPECIAL EDITION**  
 German top notch metalcore/rock 5-piece Annisokay present the Special Edition of their strongest album Aurora (#18 in the German album charts) in history with a huge appeal to all human beings. Including three remastered classics and a full live set with the actual line up..

OUT FEB 4, 2022  
 PRE-ORDER NOW!

CD // Ltd. 3x Vinyl LP // Digital



**LANDMVRKS**  
**LOST IN THE WAVES THE COMPLETE EDITION**  
 LANDMVRKS are back with The Complete Edition of their highly successful and critical acclaimed record called „Lost in the Waves“. Including a full live set and three brand new bangers with prominent special guests! Find & collect!

OUT MAR 18, 2022  
 PRE-ORDER NOW!

CD // Ltd. 2x Vinyl LP // Digital



**COLD NIGHT FOR ALLIGATORS**  
**THE HINDSIGHT NOTES**  
 COLD NIGHT FOR ALLIGATORS are a respected and forward-thinking progressive metal outfit from Copenhagen, Denmark. Their new record »The Hindsight Notes« shows a more mature band with a cleaner, softer sound, focused on well-crafted, innovative songs with a progressive edge.

OUT FEB 4, 2022  
 PRE-ORDER NOW!

CD // Ltd. Vinyl LP // Digital

## UPCOMING & NEW SINGLES



**FROM FALL TO SPRING // DESTINY**  
 NEW SINGLE OUT NOW




**LANDMVRKS // DEATH**  
 NEW SINGLE OUT JAN 12, 2022




**THE OKLAHOMA KID // MELT INTO YOU**  
 NEW SINGLE OUT JAN 14, 2022



**OUR MIRAGE // CALLING YOU**  
 NEW SINGLE OUT JAN 14, 2022



FOLLOW OUR OFFICIAL PLAYLISTS ON SPOTIFY, APPLE MUSIC, YOUTUBE & DEEZER

**05 HANGMAN'S CHAIR**

Von Dur zu Moll

**05 BAD SUNS**

Zwischen Blade Runner und Terminator

**06 MACHETE DANCE CLUB**

My Band

**07 OCEANS**

My Comments

**08 ALARMSIGNAL**

Balladen und Punkrock

**08 SETYØURSOULS**

It's not a genre

**09 SWUTSCHER**

Band und Label

**10 UP & COMING**
**12 IMMINENCE**

Der versteckte Himmel

**14 CULT OF LUNA**

Ordo ab chao

**16 BILLY TALENT**

Break a tradition

**18 COMEBACK KID**

Mein Sound

**20 ALLEGAEON**

Tränen, Trauer, Teamwork

**22 VENOM PRISON**

Ungebändigte Katharsis

**23 UNDEROATH**

Das Comeback nach dem Comeback

**24 FIT FOR AN AUTOPSY**

Deathcore lebt!

**25 ROLO TOMASSI**

In Balance

**26 CLOAKROOM**

Mit der Gitarre zum Mars

**27 SHORELINE**

Münster, Seoul, die Welt

**28 TRAGEDY OF MINE**

Musik als Hilfe

**29 KORN**

Auf die alten Tage

**30 CONSVMER**

Perspektivenwechsel

**30 PERSEFONE**

Freundschaft

**31 DAGOBA**

Science-Fiction

**32 MIDNIGHT**

Der Hölle ganz nah

**33 DEVIL IN ME**

Kein Weg ist zu weit, auch die Extrameile nicht

**34 WIEGEDOOD**

Befreiung

**34 CELESTE**

Gipfeltour mit Stirnlampen

**35 THE GHOST INSIDE**

Keep swinging

**36 VIO-LENCE**

Always Hardcore

**37 KILL HER FIRST**

Verschiedene Gemütszustände

**38 INFECTED RAIN**

Viel Zeit

**39 MASS WORSHIP**

Kernelemente

**41 TOP 5**
**42 REVIEWS**
**FUZE.92**

**ENTWICKLUNG.** Das ist irgendwie immer ein Thema bei Bands. Machst du zwanzig Jahre einfach immer den gleichen Sound, um deine Fans glücklich zu machen? Oder versuchst du was Neues, was aber einen Teil der Fanbase vor den Kopf stößt? Vor der Frage steht wohl jede Band mit ihrem neuen Album. Jedenfalls, wenn man schon mehr als drei Alben veröffentlicht hat und schon etwas länger Musik macht. COMEBACK KID sind ein gutes Beispiel dafür, wie man es, meiner Meinung nach, richtig macht. Sie machen nicht immer den gleichen Kram, sind aber nach wie vor eine Hardcore-Band, die ganz oben mitmischt und mit jeder Platte abliefern. Aber was, wenn man sich mit seinen alten Songs nicht mehr identifiziert, ja, wenn einem seine pubertären Texte vielleicht heute peinlich sind und die Entwicklung damit tiefgreifender ausfällt? ESKIMO CALLBOY, jedenfalls heißen sie momentan noch so, haben kurz vor Weihnachten ihre Fanbase entzweit. Die Band denke darüber nach, den Namen zu ändern und einzelne Songs aus dem Netz zu nehmen, hieß es. Zu dem Thema habe ich auch einen Kommentar geschrieben, den man auf unserer Steady-Seite lesen kann. Und in Zeiten von „Entweder-oder“ Meinungskämpfen in den Kommentarspalten habe ich versucht, das ein wenig zu objektivieren. Um es kurz zusammenzufassen: Man muss Individuen und Bands Entwicklung zugestehen, sonst wird man als Fan selbst zum Korsett der Kunst. Ob man diesen Weg selbst mitgeht, ist eine andere Frage. Ich jedenfalls finde es spannend, was da gerade passiert, und halte den Schritt der Band für konsequent. Mal sehen, was da noch kommt, interessant ist diese Entwicklung auf jeden Fall.

Dennis Müller ([office@fuze-magazine.de](mailto:office@fuze-magazine.de))

**DAS FUZE IST EIN MUSIKMAGAZIN,**

... das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- ◆ Unter [fuze-magazine.de](http://fuze-magazine.de) gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze erhältlich ist.
- ◆ **Mailorder** wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Kingsroad, Useless oder Flight13 führen das Heft.
- ◆ **Bei vielen Touren**, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, ist das Heft am Merch-Stand erhältlich.
- ◆ **Ein Abonnement** über sechs Ausgaben kostet 18 Euro und kann unter [ox-fanzine.de/abo](http://ox-fanzine.de/abo) bestellt werden.
- ◆ Einzelausgaben, auch ältere, sind für 3,00 Euro (inkl. Versand) erhältlich unter [ox-fanzine.de/shop](http://ox-fanzine.de/shop)

**IMPRESSUM**
**Fuze Magazine**

Dennis Müller, P.O.Box 11 04 20  
42664 Solingen, Germany  
(Pakete an: Fuze Magazine,  
Hochstraße 15, 42697 Solingen)  
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30  
[fuze-magazine.de](http://fuze-magazine.de), [facebook.com/fuzemag](https://facebook.com/fuzemag)

**Redaktion:**

Dennis Müller, [office@fuze-magazine.de](mailto:office@fuze-magazine.de)

**Anzeigen, Verlag:**

Joachim Hiller, [mail@fuze-magazine.de](mailto:mail@fuze-magazine.de)

**Verlag & Herausgeber:**

Ox-Verlag, Joachim Hiller  
Hochstraße 15  
42697 Solingen  
Germany

**V.i.S.d.P.:** Dennis Müller (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

**Mitarbeiter der Ausgabe:** Florian Auer, Christian Biehl, Marcus Buhl, Isabel Castro, Rodney Fuchs, Joscha Häring, Christian Heinemann, Carsten Jung, Christina

Kiermayer, Jeannine Kock, Marvin Kolb, Anton Kostudis, Arne Kupetz, Britt Meißner, Andreas Regler, Ingo Rieser, Josefine Schulz, Philipp Sigl, Manuel Stein, Jonas Uden, Sarah Weber, Philip Zimmermann

**Designkonzept:** [www.janinawilmes.de](http://www.janinawilmes.de)

**Layout:** Alex Gräbeldinger

**Lektorat:** Ute Borchardt

**Coverfoto:** Karo Schäfer ([cateyephoto.com](http://cateyephoto.com))

**Coverdesign:** Alex Gräbeldinger

**Vertrieb:** Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Impericon

**Abonnement:** 6 Ausgaben 18 Euro inkl. P+V

**Druck:** Griebisch & Rochol Druck



# PUT *the* NEEDLE TO THE RECORD



Lila Vinyl!

**ANXIOUS**  
Little Green House LP  
(Run For Cover)  
23,99 €



Grün-lila-gelbes Vinyl!

**BIG SCENIC NOWHERE**  
The Long Morrow LP  
(Heavy Psych Sounds) 24,99 €



Re-Issue!

**EXPLOSIONS IN THE SKY**  
The Earth Is Not A Cold Dead Place  
(Temporary Residence) 22,99 €



Half-half Vinyl!

**FROM AUTUMN TO ASHES**  
The Fiction We Live LP (Vagrant Records)  
26,99 €



Clear Vinyl super-limitiert!

**HOT WATER MUSIC**  
Feel The Void LP  
(End Hits Records)  
26,99 €



Reunion!

**MAYBESHEWILL**  
No Feeling Is Final LP  
(The Robot Needs Home Col.)  
36,99 €

**www.finestvinyl.de**  
DEIN VINYL ONLINE STORE  
Alle Angaben ohne Gewähr.

**GRATIS**  
VERSANDKOSTENFREI  
ab 50 €

**24h**  
VERSANDFERTIG  
in 24 Stunden

**WIDERRUFSRECHT**  
4 Wochen

**RIESENAUSWAHL**  
18.000 LP Titel auf Lager

## FUZE-SHOP [www.ox-fanzine.de/shop](http://www.ox-fanzine.de/shop)



### ► Aboprämie.

Wer das Fuze neu abonniert, erhält auf Wunsch die Rolo Tomassi-CD „Where Myth Becomes Memory“ (MNRK Records) als Prämie.\* [Ab 04.02. erhältlich, solange der Vorrat reicht.]

### ► Fuze-Abo.

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 18 Euro innerhalb Deutschland – und für 20 Euro international. [Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.]

### ► Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20.

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden. [Das Abo verlängert sich nicht automatisch.]

### ► Fuze-Backissues-Paket.

Alle noch verfügbaren Fuze-Backissues für 15 Euro. Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes alte Heft hier dabei ist, weil womöglich zeitlich vergriffen. Es gibt auf jeden Fall 35 Hefte, je nach Lagerbestand aber auch mehr.

### ► Fuze-Backissues.

Ältere Fuze-Ausgaben für je 2,50 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland). Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier: [www.ox-fanzine.de/shop/abos](http://www.ox-fanzine.de/shop/abos)

\*Das Angebot gilt in dieser Form ausschließlich für Deutschland. Für Auslandsabos müssen wir leider wegen der hohen Portokosten für den Versand der Prämie 3,70 Euro extra berechnen (In diesem Fall sind statt 20 Euro also 23,70 Euro fällig. Ist keine Prämie gewünscht, bleibt es bei 20 Euro).

# FUZE *goes* Steady



Es ist kein Geheimnis, dass der Markt für gedruckte Magazine immer kleiner wird. Allein in den letzten zwei Jahren wurden einige Musikmagazine aus verschiedenen Genres aus finanziellen Gründen eingestellt. Das Fuze finanziert sich in erster Linie über Anzeigenschaltung, aber wir möchten uns nicht darauf verlassen müssen. Deshalb brauchen wir Unterstützung aus der Szene – von Menschen wie dir, denen unsere Musik und dieses Magazin genauso am Herzen liegt wie uns selbst. Und Steady ist eine Online-Plattform, die uns dabei hilft.

[steadyhq.com/fuzemagazine](http://steadyhq.com/fuzemagazine)

## DIE UNTERSTÜTZER-PAKETE

### Das Online-Paket ab 3,50 Euro pro Monat

Als Dankeschön bekommst du:

- gutes Karma für die Unterstützung von unabhängigem Musikjournalismus
- alle 2 Wochen unseren **Supporter-Newsletter** mit **Verlosungen** von Tickets, CDs, Shirts, Vinyl, etc.
- Zugang zu unserem **exklusiven Podcast** (mindestens einmal pro Monat)
- Pre-Reading! **Vorab-Zugang zu Storys** aus dem neuen Heft schon vor Veröffentlichung
- Zugriff auf **lange Versionen** von Artikeln, die in der Printausgabe gekürzt veröffentlicht sind.
- **Bonus-Reviews**, die nicht im Heft sind

### Das Print-Paket ab 5 Euro pro Monat

Als Dankeschön bekommst du **alles aus dem Online-Paket** plus alle zwei Monate das aktuelle, gedruckte Heft per Post.

### Das Vinyl-Paket ab 10 Euro pro Monat

Als Dankeschön bekommst du alles aus dem Online-Paket plus einmal im Jahr einen **20 Euro-Gutschein** für den Vinyl-only-Shop [finestvinyl.de](http://finestvinyl.de) plus alle zwei Monate das aktuelle, gedruckte Heft per Post.



**VON DUR ZU MOLL.** Kaum zu glauben, aber wahr. HANGMAN'S CHAIR schaffen doch noch den Schritt heraus aus dem Duster-Underground. Die Kooperation mit Nuclear Blast wird dem Quartett aus Paris zumindest dabei helfen, seinen Bekanntheitsgrad und Aktionsradius massiv zu erweitern. Da trifft es sich gut, dass „A Loner“ die Qualitäten der Band bündelt und gleichzeitig auf ein neues Level hievt.

„Als wir das erste Album aufnahmen, war es ursprünglich für unsere frühere Gruppe ES LA GUERRILLA gedacht, eine Hardcore-orientierte Band“, erinnert sich Gitarrist Julien. „Nachdem wir alle Instrumente aufgenommen hatten, merkten wir, dass der Gesang nicht mehr passt und die Songs viel langsamer und schwerer waren. Also beschlossen wir, die Songs für eine neue Band zu verwenden. Einen Monat später hatten wir einen neuen Sänger. HANGMAN'S CHAIR waren geboren. Wir entwickelten uns weg vom Hardcore hin zu Doom, Sludge und Stoner. Damals hörten wir Bands wie EYEHATEGOD, CROWBAR und GRIEF. Das bestimmte die Richtung unserer ersten beiden Alben. Als wir dann ‚Hope///Dope///Rope‘ angingen, wollten uns von der Stoner/Sludge-Szene emanzipieren, indem wir andere Einflüsse integrierten, Bands wie SECTION 8 oder LIFE OF AGONY. Dadurch haben wir unsere musikalische Identität gefunden. Später bei ‚Banlieue Triste‘ waren die Haupteinflüsse dann eine Kombination aus THE SISTERS OF MERCY und TYPE O NEGATIVE.“ Die Franzosen setzen diesen Weg mit „A Loner“ fort: „Wir haben unser Songwriting weiter vereinfacht“, erklärt Julien. „Bei den ersten Alben haben wir gerne lange Stücke geschrieben. Sechs bis acht Minuten waren das

Minimum. Die Songs haben wir häufig Prog-mäßig ausufern lassen. Jetzt halten wir es einfach. Bei ‚A Loner‘ wollte ich zudem nicht zu viel Produktion in den Gitarren. Ich bin sehr vom THE SOUND-Album ‚From The Lions Mouth‘ und deren Gitarrenarrangements beeinflusst.“

Das Spiel mit Gegensätzen besitzt dabei weiterhin einen hohen Stellenwert: „Bei HANGMAN'S CHAIR mischen wir die dunkle und helle Seite“, stimmt der Gitarrist zu. „Wir lieben Kontraste, wie auch in jedem Aspekt des Lebens. Für unseren Schlagzeuger Mehdi und mich ist das sehr wichtig. Wir sind seit dreißig Jahren befreundet, haben uns im Alter von zwölf Jahren in der Schule kennen gelernt. Obwohl wir völlig unterschiedlich sind, fast das genaue Gegenteil des anderen, sind wir befreundet. Das macht uns so komplementär. Die Band braucht beide Seiten. Kontraste sind das Hauptkonzept der Musik von HANGMAN'S CHAIR. Sie sind das, worum es der Band geht. Nicht nur weil sich die Gesangsstimme mit den schweren Gitarren mischt. Wir mögen es auch, die Songs von Dur- zu Moll-Akkorden zu entwickeln oder umgekehrt.“

**Arne Kupetz**



**ZWISCHEN BLADE RUNNER UND TERMINATOR.** BAD SUNS melden sich mit ihrem vierten Album „Apocalypse Whenever“ zurück und versprühen damit mitten im Winter nicht nur Sommer-Vibes, sondern auch das Flair der Achtzi-

ger Jahre. Sänger Christo spricht mit uns über die bizarre Realität, in der wir gerade leben, und wie diese ihr neues Album beeinflusst hat.

**Euer neues Album erscheint nächsten Monat und es heißt „Apocalypse Whenever“, und ich muss sagen, dass der Titel nicht sonderlich aufmunternd klingt, vor allem inmitten einer Pandemie!**

Der Titel stand erst ganz am Ende des Prozesses fest. Als ich noch in der Schule war, habe ich einen „Kurzfilm“ über das Ende der Welt gedreht, eine Art Komödie, und der Vater eines Freundes schlug vor, ihn „Apocalypse Whenever“ zu nennen, als Anspielung auf den Film „Apocalypse Now“. Eines Tages stand ich unter der Dusche und habe über den Titel des Albums nachgedacht, und diese Worte kamen mir in den Sinn. Ich glaube, wir wollten damit ein bisschen ironisch sein, während „Apocalypse Now“ sehr dringlich klingt – „Apocalypse Whenever“ ist ein bisschen mehr Laissez-faire. Anstatt den Ängsten der Zeit zu erliegen, werden wir einfach das Beste tun, was wir können, um unser Leben im Moment zu leben und einen Sinn in dem zu finden, was wir können, anstatt einfach aufzugeben.

**Im Presseinfo heißt es, dass die Geschichte des Albums in einem fiktionalen L.A. spielt – kannst du diese Story näher erklären und wie ihr sie auf dem Album untergebracht habt?**

Während wir dieses Album machten und ich die Songs schrieb, wurde ich von vielen verschiedenen Dingen inspiriert. Eine Menge Filme und Literatur. Vor allem habe ich viele Werke des Autors Haruki Murakami gelesen. Es gibt diese Art von träumerischer Unbestimmtheit, halb Realität, halb Fiktion, die sich durch viele seiner Bücher zieht, und das fand ich ziemlich faszinierend, denn ich liebe diese Vorstellung, in einem Zustand zu sein, in dem man nicht sicher ist, was Realität und was Traum ist. Und so hat sich das Jahr, in dem wir das Album gemacht haben, auch angefühlt. Die Dinge waren anders. Man lief draußen an Orten herum, die normalerweise voller Menschen waren, aber sie waren einfach leer, es war wie eine Geisterstadt. Das war eine ganz neue Erfahrung für mich, und ich dachte, dass ich diese bizarre, traumartige Qualität, die das Leben damals hatte, einfangen wollte. In der Bildsprache des Albums habe ich also das Los Angeles von heute mit dieser Art von postapokalyptischer Stadt vermischt.

**Isabel Ferreira de Castro**

**ROLO TOMASSI**  
DAS NEUE ALBUM  
WHERE MYTH BECOMES MEMORY

MIT DEN SINGLES  
CLOAKED, DRIP UND CLOSER

AB 4. FEBRUAR ÜBERALL ALS VINYL, CD  
UND DIGITAL

PRE-ORDER HIER: [WWW.MNRKHEAVY.EU](http://WWW.MNRKHEAVY.EU)

**METRACOR** "Challenging, and pleasingly difficult to categorise"

**The Guardian** "The returning British quintet scream up a tornado of sheer feeling"

**HAMMER** "If Skynet needs a new anthem for destroying the human race then surely this is it"

**MNRK HEAVY**



Foto: Dennis Wiese

# MACHETE DANCE CLUB

**MY BAND.** Die Münchner Newcomer hatten sich eigentlich schon damit abgefunden, Musik maximal als Hobby zu betreiben. Nun, ein paar sehr professionelle Videos und das auf hohem Niveau produzierte Debütalbum „Kill The Vibe“ später, scheint man doch höhere Ziele zu haben. Mit Schlagzeuger Tobi und Sänger Chris sprechen wir ein wenig darüber, wie die Band sich gefunden hat und wie der Sound entstanden ist, der sich irgendwo zwischen Pop-Melodien und Gitarrenbrett bewegt. Das ganze Interview mit den beiden könnt ihr auch ab dem 03.02. in unserem Podcast, dem FUZECast hören.

**Wie seid ihr eigentlich zusammengekommen? Seid ihr aus anderen Bands zusammengewachsen?**

**Tobi:** Aus anderen Bands zusammengekommen sind wir nicht, unser Gitarrist Leo und ich kannten uns vorher, Leo kannte Chris durch einen Mixing-Job in seinem Studio. Eigentlich war ich gerade dabei, Musik nur als Hobby zu machen und den Traum an den Nagel zu hängen. Chris wollte eigentlich nach Australien. Leo fand aber, dass das mit uns ganz gut funktionieren könnte, und hat uns dann diese Idee präsentiert. Chris und ich waren zuerst eher verhalten, haha! Dann gab es aber einen Videodreh, der eigentlich nur für Chris und seinen Kumpel eine Erinnerung sein sollte. Also noch ein aufwändiges Video und dann ab nach Australien ...

**Chris:** Der Kumpel war zu Beginn auch Teil der Band!

**Tobi:** Ja, stimmt. Beim Videodreh haben wir dann gemerkt, dass wir doch Lust auf mehr haben. Und beim ersten Treffen ist dann der Satz gefallen: „Auch wenn die Oma Geburtstag hat, wir proben, spielen einen Gig oder sind im Studio.“ Also, wenn wir es machen, dann richtig, mit allen positiven wie negativen Konsequenzen.

**Ich finde, für ein Debütalbum hat es einen sehr polierten Sound. Das Klang für mich jetzt nicht nach einer Band, die vorher noch nie gemeinsam Musik gemacht hat, sondern dass euer Sound schon ziemlich ausgereift ist.**

**Tobi:** Danke! Leo hatte schnell die Vorstellung, Chris' cleanen Gesang als Potenzial zu nutzen. Aber gleich-

zeitig wollen wir nicht auf die harten Riffs und Drums verzichten. Das wollten wir vereinen. Als dann der Name MACHETE DANCE CLUB dazukam, brauchten unsere Songs also einen Machete-Anteil, einen Dance-Anteil und Club steht für das Spielerische, es soll halt nicht wie am Computer geschrieben, sondern echt sein. Nach diesen drei Anteilen haben wir halt schon geschaut. Das war der rote Faden im Songwriting.

**Chris, hat dich das unter Druck gesetzt, dass dein Gesang so klar im Fokus stand und die Band dir quasi die Songs auf den Leib geschrieben hat?**

**Chris:** Ja, Leo schickt immer schon früh Demos, zu denen ich dann meine Texte schreibe, auch wenn das natürlich am Anfang Texte waren, die für mein altes Projekt gedacht waren, und die waren da schon ein wenig anspruchsvoller. Ich habe auch viel mit Leo daran gearbeitet, der ist da auch ein guter Lehrer gewesen, er hat mir viel geholfen, wie ich auch in andere Ranges komme. Ich denke, wir haben uns dabei zusammengefunden und sind zusammengewachsen. Klar, Druck gibt es immer, wenn man man vorhat, eine Band erfolgreich zu führen. Ich bin jedem in der Band dankbar, dass wir uns auch gegenseitig unsere Schwächen aufzeigen können.

**Ihr habt ja mit vielen Leuten zusammengearbeitet, die man aus der Szene kennt, Mit Mirko Witzki bei den Videos, ein Feature mit dem Ex-ANNISOKAY-Sänger Dave, habt mit Dennis von GUANO APES aufgenommen. Alles Leute mit viel Erfahrung. War das eine bewusste Entscheidung, nach nur zwei, drei Jahren als Band mit solchen Leuten zusammenzuarbeiten, oder kanntet ihr die einfach?**

**Tobi:** Sowohl als auch. Das hängt auch damit zusammen, mit welchem Commitment wir die Band gegründet haben. Wenn wir was machen, dann machen wir das richtig. Wir wollen nicht mehr die Fehler machen, die wir mit unseren alten Bands gemacht haben, die jede Band eigentlich mal macht.

**Was sind das so für Fehler?**

**Tobi:** Falsches Studio, ohne Produzent gearbeitet, man hat es selber gemixt, viele Kleinigkeiten. Man spart am falschen Ende, gibt das Geld falsch aus. Wir wollten einfach diese Fehler nicht mehr machen, sondern daraus lernen. Da war direkt klar, dass wir in gewisse Studios gehen, zum Beispiel ins Horus Studio in Hannover oder zu Flo Nowak nach Berlin. Wir wollten unbedingt einen echten Sound haben. Schlagzeug in einem echten Raum, echte Becken, die Gitarren mit einer echten Box und so weiter. Das war eine bewusste Entscheidung, diesen Endneunziger-, Anfang-2000er-Sound zu haben. Dennis von den GUANO APES war jemand, dem wir diesen Crossover-2.0-Sound halt zutrauen. Mit diesen Entscheidungen sind wir sehr glücklich.

**Dennis Müller**

Foto: Mirko Witzki



## OCEANS

**MY COMMENTS.** Kaum haust du als Band eine Single raus, schon kommen die ersten Kommentare, und die sind nicht immer positiv. Wie geht man damit um? Timo, Sänger und Gitarrist von OCEANS, klickt sich mit uns durch die Kommentarspalten.

„So düster das alles aussieht und klingt, irgendwie vermittelt dieser Song ein gutes Gefühl!“ – das steht als Erstes unter der Single „Awakening“ von der kommenden EP. Ich fand das eigentlich ganz treffend für euren Sound, der da ja in der Vergangenheit eben diese Pole schon öfter miteinander verknüpft hat. Haha, den Kommentar kenne ich. Ich stimme dem hundertprozentig zu, genau dieses Gefühl wollten wir mit unserer Musik von Anfang an transportieren. Dieser Silberstreifen am Horizont, den man nie aus den Augen lassen darf, egal wie beschissen es einem auch manchmal geht. Genau dafür stehen OCEANS.

„This hit me in the late 90s just now“ – würdest du sagen, das diese Ära des Metal auf euch einen besonderen Einfluss hatte?

In jedem Fall hatte sie eine große Wirkung auf mich. Ich bin größtenteils mit Metal- und Rockbands aus den Neunzigern und frühen 2000ern aufgewachsen. Ich liebe einfach die vollkommen rohe Emotion, die Bands wie KORN oder SLIPKNOT in ihren frühen Releases vermitteln. Genau das versuchen wir auch rüberzubringen. Ich will in meinen Texten nicht besonders metaphorisch und gestelzt um den heißen Brei herumreden. Ich möchte Gefühle transportieren – roh, ehrlich und vor allem authentisch.

In den Comments wird euch oft eine gewisse Nähe zum Sound von KORN attestiert, kannst du das nachvollziehen? Manchmal haben Fans ja einen ganz anderen Blickwinkel auf den Klang einer Band, als sie selbst.

Ich kann das definitiv nachvollziehen, die Band ist einer meiner absoluten Favorites und beeinflusst mein Songwriting und vor allem meinen Gesang sicher extrem. Aber es wird ja nicht nur unserem Sound eine Nähe nachgesagt, die Leute schreiben auch oft, ich würde so ähnlich aussehen wie Jonathan Davis, haha. Offenbar hat der Typ mich weit mehr beeinflusst, als mir bewusst ist.

„This is just awful“ – wie geht ihr mit negativen Kommentaren zu euren Songs um? Trifft euch so was? Nehmt ihr euch das zu Herzen? Verfolgt ihr die Kommentare unter euren Videos eigentlich genau?

Ich verfolge jeden Kommentar, weil es heutzutage wichtig ist, mit den Fans in engem Kontakt zu stehen. Deshalb lese ich sie nicht nur, sondern beantworte auch so viele davon, wie ich nur kann. Negative Kommentare gibt es immer, aber nach so vielen Jahren als Musiker kann ich damit ganz gut umgehen. Klar zwickt es mal hier und da, das wäre gelogen, wenn ich das leugne. Aber da wir von Fans und Presse zumeist hoch gelobt werden, juckt mich das alles in allem trotzdem echt wenig.

Allgemein sind Fans ja viel näher dran an Bands und geben direktes Feedback zu Alben und Singles – was Fluch und Segen zugleich sein kann. Wenn ihr neue Songs veröffentlicht, achtet ihr sehr auf die Meinung eurer Fans? Und hat das auch direkte Auswirkungen auf euch und euren Sound?

Feedback zu bekommen, ist immer toll, vor allem wenn es halbwegs höflich formuliert und begründete Kritik ist. So was weiß ich sehr zu schätzen. Einen Einfluss auf unser Songwriting hat das allerdings nicht, wir schreiben die Musik, die uns gefällt und uns aus dem Herzen spricht. Ich war schon immer ein riesiger Nu-Metal-Fan, schon mein ganzes Leben lang. Dass ich jetzt solche Musik mache, ist daher echt nicht verwunderlich. Ich frage mich nur bisweilen, warum ich nicht schon früher damit angefangen habe. Aber manchmal ist eben einfach die Zeit noch nicht reif – oder man selbst.

Dennis Müller

INFECTED RAIN entfesseln mit Ecdysis  
futuristisch metallische Brutalität!

INFECTED RAIN  
E C D Y S I S OUT 07.01.  
DIGIPAK | 1-LP GATEFOLD | DIGITAL  
LTD. SPECIAL EDITIONS EXKLUSIV ERHÄLTlich VIA [WWW.NAPALMRECORDS.COM](http://WWW.NAPALMRECORDS.COM)

DAGOBA  
By Night OUT 18.02.  
DIGIPAK | 1-LP GATEFOLD | DIGITAL  
LTD. SPECIAL EDITIONS EXKLUSIV ERHÄLTlich VIA [WWW.NAPALMRECORDS.COM](http://WWW.NAPALMRECORDS.COM)

SETYOURSAILS  
NIGHTFALL OUT 21.01.  
DIGIPAK | 1-LP GATEFOLD RECYCLED COLOR | DIGITAL  
besuche unseren online store mit musik & merch  
[WWW.NAPALMRECORDS.COM](http://WWW.NAPALMRECORDS.COM)

Foto: Andreas Langfeld



## ALARMSIGNAL

**BALLADEN UND PUNKROCK.** Mit Steff und Bulli reden wir über das aktuelle Album „Ästhetik des Widerstands“ und klären, warum man auch als Deutschpunk-Band wachsen darf und muss. Das ganze Interview könnt ihr ungekürzt auch in FUZECast-Folge 115 hören – überall, wo es Podcasts gibt.

**Wie geht es euch mit dem baldigen Erscheinen eures neuen Albums?**

**Steff:** Wir sind froh und erleichtert. Wir hatten ja bei diesem Album so viel Zeit wie noch nie. Normalerweise nehmen wir die Alben immer zwischen Touren und Konzerten auf, sind dann zwischendurch ins Studio gegangen. Es war immer was drumherum, man war immer auch mit anderen Sachen beschäftigt und auch mal abgelenkt. Die Pandemie spielte uns da zeitlich gesehen ganz gut in die Karten. Eigentlich hatten wir geplant, zu unserem zwanzigjährigem Jubiläum viel zu spielen und ein Festival zu machen, irgendwann war klar, dass das alles ausfallen wird und wir die Zeit haben werden, uns komplett auf das Album zu konzentrieren.

**Würdet ihr im Vergleich zu den alten Alben sagen, dass hier jetzt noch so ein letzter Schliff hinzugekommen ist, den man früher mal wegen Zeitmangel weglassen und die Songs einfach veröffentlicht hat?**

**Bulli:** Eigentlich war das Album fertig und dann haben wir erst das Studio gebucht. Das lief früher auch anders, haha! Da hatten wir vielleicht drei Wochen Zeit und dann musste das Album bis zum Studiotermin fertig sein. Das war jetzt nicht so. Ich finde, das hört man auch. Egal, wie viel Bock das macht, wenn man von Tour wiederkommt, ist man erstmal durch. Heute brauche ich Urlaub von der Tour, früher war die Tour der Urlaub, haha! Liegt vielleicht auch am Alter ...

**Steff:** Wir waren auch schneller zufrieden. Da hat man nen Song fertig gemacht und wenig herumexperimentiert. Einfach weil die Zeit nicht da war. Wir haben da auch Ideen komplett verworfen oder sind zur Ursprungsidee wieder zurückgekehrt, weil die einfach am besten war. Aber wir haben auch Songs, die jetzt in einem ganz anderen Gewand erscheinen als ursprünglich im Anfangsstadium. So viel experimentiert haben wir in der Vergangenheit nie.

**Habt ihr euch auch selber überrascht, dass ihr jetzt Sachen zugelassen habt, die ihr vielleicht früher gar nicht zugelassen hättet?**

**Steff:** Da wir das Ganze ja offen halten wollten, bin ich jetzt nicht überrascht, aber positiv begeistert. Das hätte es früher halt nicht gegeben, dass ein Song mal langsam oder poppig ist. Für manche Ohren ist es vielleicht nicht mehr der raue Punk Sound, den wir früher gemacht haben, aber wir wollten auch als Band nicht auf der Stelle treten. Uns gibt es seit zwanzig Jahren, wir haben einen Wiedererkennungswert, den wir auch nicht verlieren wollten. Aber wir wollten auch einen Schritt weitergehen und mal nach links oder rechts schauen. Wir haben ja auch immer noch schnelle Songs, Bulli hat ja auch „Kein Mensch ist illegal“ geschrieben, dreißig Sekunden, aber eben auch eine Ballade wie „Hoffnung“. So was hätten wir damals als Band nicht abgesehen.

**Dennis Müller**

Foto: Peter Leukhardt



## SETYØURSAILS

**IT'S NOT A GENRE.** Die Kölner SETYØURSAILS haben den Weg raus aus unserer „Up & Coming“-Rubrik zum Labeldeal geschafft. Sängerin Jules erzählt uns, wie sie an ihren Vertrag mit Napalm gekommen sind. Das gesamte Interview könnt ihr ab 20.01. auch in FUZECast hören.

**War das schwierig für euch, mit dem neuen Album an Labels zutreten und Kontakte zu knüpfen? Gerade auch wegen der Pandemie, wo es natürlich wenige Gelegenheiten gab, Labels live zu überzeugen.**

Wir haben bei dem Festival-Contest des Reload Festivals gewonnen, wodurch unser jetziges Management auf uns aufmerksam wurde. Die sind dann mit dem Album an verschiedene Labels für uns herantreten.

**Also Bandcontests bringen tatsächlich was?**

Wir sind da eigentlich immer sehr anti. Man kennt das ja, du musst da die Tickets für paar hundert Euro kaufen und kannst dann als Letztes spielen und so ein Quatsch. Wir haben uns aber damit beschäftigt, und da steht ein tolles Team dahinter, die sind da total fokussiert drauf, kleineren Bands weiterzuhelfen. Und wir wussten, dass da auch was bei rumkommt. Oft bekommt man ja so einen 50-Euro-Gutschein für was weiß ich, und musst dann aber für 150 Euro einkaufen oder so. Wir wussten, wenn wir gewinnen, können wir da spielen. Ich kann nur empfehlen, an Contests teilzunehmen, die von den Festivals organisiert sind.

**Jetzt seid ihr bei Napalm, ich finde, da seid ihr ganz gut aufgehoben.**

Ich finde auch, dass wir da gut reinpassen. Die haben auch eine riesige Reichweite, was gerade für so einen Startkick das Richtige ist.

**Napalm hat ja Bands wie JINJER oder INFECTED RAIN, Bands mit starken, sehr präsenten Frontfrauen, du merkst, worauf ich hinaus will – ich versuche, den Begriff „female-fronted“ hier zu vermeiden, denn ich finde den furchtbar ... Danke!**

**Da hat sich ja viel getan, wenn ich das zum Beispiel mit Fuze-Heften von vor ein paar Jahren vergleiche, sind viel mehr Frauen in der Szene sichtbar. Deckt sich das mit deinen Erfahrungen?**

Ja, schon. Ich finde diesen Begriff „female-fronted“ auch ganz schlimm, das ist ja kein Genre. Es gibt ja auch nicht „male-fronted“. Aber ja, da tut sich viel und ich merke das auch, aber ich bin da nicht so Gender-fixiert. Ich halte mir nicht die ganze Zeit vor Augen, dass ich eine Frau bin, die Musik macht. Ich bin halt eine Frau und ich mache schon immer Musik. Wenn das gerade ein Trend ist, gut für uns. Aber das war jetzt nicht Plan oder Berechnung, eine Band zu machen, weil ich eine Frau bin und schreien kann. Je bunter und vielfältiger eine Szene ist, um so besser für alle.

**Dennis Müller**

Foto: Manuel Tröndle



## SWUTSCHER

**BAND UND LABEL.** Die Norddeutschen SWUTSCHER veröffentlichen Ende Februar ihr neues selbstbetitelt Album. Dabei ist Gitarrist Velve die treibende Kraft hinter der Band, da er gleichzeitig auch ihr Label betreibt.

Du bist ja nicht nur Bandmitglied bei SWUTSCHER, sondern bringst auf deinem Label La Pochette Surprise auch die Platten deiner und anderer Bands raus. Ist das für dich die beste Konstellation? Oder kollidieren auch mal die Vorstellungen eines Bandmitglieds mit denen des Labelmenschen?

Ich mag die Kombination schon sehr gerne, weil so die Kommunikation zwischen Label und Band unkompliziert ist. Jede Bandprobe ist quasi auch gleichzeitig ein Labelmeeting, man erspart sich somit viel hin und her. Andererseits ist es aber auch manchmal schwierig, meine Position und Meinung als Label der Band zu vermitteln, weil sie mich in erster Linie natürlich als Bandmitglied sehen und mache Vorstellungen des Labels in eine andere Richtung gehen beziehungsweise man gewisse Dinge aus einer anderen Perspektive sieht, was wiederum auch von Vorteil sein kann, da ich Dinge aus zwei Perspektiven verstehen kann.

**Kann man als jemand, der ein Label betreibt, eigentlich gut auf einem anderen Label veröffentlichen? Oder schaut man da kritischer auf die Entscheidungen anderer?**

Ich habe die Erfahrung, als Musiker mit anderen Labels zu arbeiten, bereits gemacht und finde diese Konstellation auch gut. Gerade zu den Anfangszeiten meines Labels war es natürlich sehr hilfreich die Arbeit anderer zu beobachten und sich Sachen abzugucken. Andererseits sorgt es auch dafür, dass ich manchmal zwanghaft versuche, Dinge genau anders machen zu wollen, um es einfach auszuprobieren. Manchmal klappt es, manchmal nicht. Genau wie bei vielen Dingen gibt es dabei keine hundertprozentig korrekte Lösung.

**Welchen Stellenwert hat DIY für dich in Bezug auf Label und Band, auch vor dem Hintergrund des neuen Albums? Wie wichtig ist es dir, da alle Zügel in der Hand zu halten und die kreative Kontrolle zu haben?**

Als Band versuchen wir schon, alle Aspekte zu kontrollieren, um sicherzustellen, dass es den Wünschen und der allgemeinen Ästhetik der Band entspricht. DIY ist ein weiterer Begriff, wie ich finde. Wir arbeiten schon mit vielen Partner:innen zusammen in Bezug auf Booking, Promotion und Vertrieb zum Beispiel. Im kreativen Prozess machen wir aber alles selber, da wir das als Teil unseres Musikstils verstehen. Zudem sind wir mit fünf bis sechs Leuten im Aufnahmeprozess schon genug, die verschiedene Meinungen zu allem haben. Ein:e externe:r Produzent:in würde hierbei wohl eher stören. In Bezug auf die Artworks, Videos und visuelle Medien greifen wir natürlich auf andere Kreative aus unserem Bekanntenkreis zurück, mit denen wir die Konzepte gemeinsam erarbeiten. Was aber dem DIY-Charakter nicht widerspricht.

**Ich habe gelesen, dass du Label und Band hauptberuflich betreibst. Wie geht es dir nach diesen zwei Jahren damit? Stand das ganze Projekt in der Zeit mal auf der Kippe?**

Genau, ich betreibe seit 2018 mein Label und meine musikalischen Projekte hauptberuflich. Die letzten zwei Jahre waren natürlich, wie für alle, sehr anstrengend und frustrierend. Allerdings hat es mich und mein musikalisches Umfeld nicht davon abgehalten, weiterhin kreativ und produktiv zu sein. Es ist eigentlich eher das Gegenteil passiert: Es wurde in vielerlei Hinsicht nach Alternativen gesucht. Das Projekt Label stand dabei niemals in Frage. Dafür stecke ich auch schon zu tief drin, haha!

Dennis Müller

NEW RECORD

# SHORELINE GROWTH

OUT ON 04<sup>TH</sup> FEBRUARY

FOR FANS OF:  
THE MENZINGERS, TITLE FIGHT  
AND SPANISH LOVE SONGS

PRE ORDER NOW:  
[ENDHITSRECORDS.COM](http://ENDHITSRECORDS.COM)

INITIATIVE  
PELAGIC.COM

END HITS  
RECORDS

**MONO**  
SCARLET HOLLIDAY  
EP | CD • OUT MAR 4, 2022

**SOM**  
THE SHAPE OF EVERYTHING  
LP | CD • OUT JAN 21, 2022

**ABRAHAM**  
DÉBRIS DE MONDES PERDUS  
LP | CD • OUT FEB 25, 2022

**PLAYGROUNDED**  
THE DEATH OF DEATH  
LP | CD • OUT MAR 18, 2022

PELAGIC

FIND THESE AND MORE FINE RELEASES & MERCHANDISE AT [WWW.PELAGIC-RECORDS.COM](http://WWW.PELAGIC-RECORDS.COM)



## UP &amp; COMING



Foto: Andrew Rus

## LION'S WALTZ

**Heimat:** Wir kommen aus dem schönen Hamburg. Hier gibt es eine relativ große Szene, die eher in die Richtung Metalcore und Beatdown geht. Obwohl wir diese Musik alle schon immer gefeiert haben, wollten wir nie selber klassischen Metalcore machen. Das ist auch der Grund, warum wir nie richtig in der Szene angekommen sind.

**Was war:** Eigentlich ist unsere Besetzung über die Jahre relativ gleichgeblieben. Nachdem unser alter Gitarrist die Band verlassen hat, ist vor einigen Jahren Lauri zu uns gestoßen. Wir haben bereits drei Singles veröffentlicht und haben einige Gigs gespielt.

**Was ist:** Nachdem wir gerade unsere erste EP „Manche Geister“ veröffentlicht haben, wollen wir jetzt schauen, wo es uns musikalisch hintreibt, und mit neuen Sounds und Genres experimentieren. Uns ist wichtig, immer neue Wege einzuschlagen und bloß nicht stehen zu bleiben und es sich bequem zu machen.

**Was kommt:** So wie jede Band haben wir natürlich wieder Bock, live zu spielen und zu touren. Wir wollen aber weiter an neuer Musik arbeiten und unter Umständen ein Album veröffentlichen. Ansonsten wissen wir aktuell tatsächlich nicht, was die Zukunft bringen wird. Wir sind offen für alles.

**Selbstverständnis:** Ich glaube, man kann sagen, dass uns vor allem eine gewisse Traurigkeit ausmacht, so

dumm das auch klingen mag. Alle unsere Texte handeln von Sehnsüchten und Nostalgie, die wir auf diese Art verarbeiten. In erster Linie hat uns unsere Freundschaft und die Neugier dazu getrieben, eine Band zu gründen. Anfangs waren unsere Texte alle auf Englisch, das war uns allerdings zu unpersönlich und deswegen sind wir irgendwann auf Deutsch umgestiegen.

**Klingt wie:** Unseren Sound kann man am ehesten zum Post-Hardcore oder Screamo zählen, allerdings sind unsere Einflüsse von Song zu Song andere. Gerade bei der Produktion orientieren wir uns vor allem an Midwest-Emo oder Künstlern wie LA DISPUTE und Mount Eerie. Neben genretypischen Bands wie BRING ME THE HORIZON und TURNSTILE haben wir uns grade textlich auch von Künstlern wie Casper und DRANGSAL inspirieren lassen. Grundsätzlich aber inspiriert uns Musik aus den späten Nuller Jahren, was vielleicht daran liegt, dass wir diesen Sound viel in der Jugend gehört haben.

**Filip**

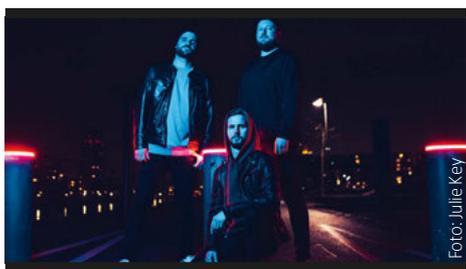


Foto: Julie Key

## IMPALE

**Heimat:** Wir definieren uns als Frankfurter Band, da wir um die Metropole herum verteilt wohnen und sich der Großstadt-Vibe in unserer neuen Musik widerspiegelt: rau, brutal und vielschichtig. Unser Sound ist über die Jahre stetig gewachsen und hat sich von progressivem Metalcore zu modernem Deathcore entwickelt.

**Was war:** Die aktuelle Besetzung der Band ist keine zwei Jahre alt. Wir haben uns über ein paar Ecken durch gemeinsame Bekannte gefunden. Ben, der seit 2018 bei IMPALE ebenfalls Gitarre spielt, und ich, haben langjährige Banderfahrung und in zig Kombos mit mehr oder weniger überregionalem Erfolg gespielt. Lukas, der seit 2020 dabei ist, ist da eher der Neuling und hat zuvor lediglich für ein Studioprojekt am Mikro gestanden. Wir spielten bereits Shows mit Bands wie AVIANA, STRAINS, THE OKLAHOMA KID und AWAKE THE DREAMER und haben uns sogar gegen 25 Mitbewerber für die Morecore Newcomer Night in Frankfurt durchsetzen können.

**Was ist:** Aktuell sind wir auf der Suche nach einem neuen festen Schlagzeuger, nachdem Chris die Band kürzlich aus privaten Gründen verlassen hat. Parallel sind wir wieder beim Songwriting für die nächste EP und bewerben uns für einige anstehende Festivals. Also weiterhin volle Kraft voraus.

**Was kommt:** Mit „Genesis“ haben wir den ersten Schritt in Richtung Deathcore gemacht. Diesen Wandel wollen

wir jetzt vertiefen und weiter neues Material veröffentlichen, was uns zum einen in der Szene in Deutschland bekannter macht als auch authentisch unsere eigene Interpretation des Genres zeigt. Ziel ist, als Support für nationale und internationale Szenegrößen spielen zu können, und dass die Leute dann auch für die Vorband kommen, wenn wir auf dem Line-up stehen.

**Selbstverständnis:** Die Aussage hinter der Band lässt sich sicher am besten an den Lyrics festmachen. Wir schreiben viel über die Abgründe unserer modernen Gesellschaft und Dystopien, die gar nicht so fern zu sein scheinen. Wir setzen uns kritisch mit diesen Themen auseinander, ohne dabei zu politisch zu werden.

**Klingt wie:** Auf der EP nennen wir EMMURE, MOLOTOV SOLUTION, OCEANO und CHELSEA GRIN als klangliche Referenzen. Das neue Material, an dem wir gerade arbeiten, geht eher in die Richtung LORNA SHORE, DARKO und TO THE GRAVE. Die letzten Releases dieser Bands und auch die aktuelle BRAND OF SACRIFICE-Platte sind derzeit für uns das Nonplusultra.

**Tobi, Gitarre**



Foto: Steff Tina

## INVISIONS

**Heimat:** Als wir in York, UK, aufwuchsen, gab es da eine dicke Musikszene! Wir hatten das Glück, dass es viele unglaubliche Bands gab – ASKING ALEXANDRIA, GLAMOUR OF THE KILL und WITH ONE LAST BREATH, um nur einige zu nennen –, die in York spielten, manchmal sogar jeden Monat irgendwer. Das hat über die Jahre definitiv nachgelassen, aber wir halten immer noch die

Fahne hoch! Natürlich denke ich, dass die Musik, mit der man aufwächst, und die Künstler, die einem das ersten Erlebnis mit Live-Musik vermitteln, einen bleibenden Eindruck auf den Sound hinterlassen! (Lucas)

**Was war:** Ich habe das Gefühl, dass die ersten paar Platten nur dazu dienten, unseren Namen so weit wie möglich zu verbreiten. Aber „Deadlock“ – das am 11. Februar erscheint – ist ein echtes Statement, das zeigt, wer wir sind, und es fühlt sich sehr nach „uns“ an. Also ja, die Reise hat gerade erst begonnen! (Ben)

**Was ist:** Wir arbeiten seit fast zwei Jahren unermüdlich an unserem dritten Album und es ist ein unglaubliches Gefühl, endlich Tracks zu veröffentlichen! Ich denke, da die Welt in den letzten zwei Jahren auf Eis lag, hatten wir wirklich Zeit, alles in diese Platte zu stecken, und es hat ziemlich gut geklappt, so dass wir in der Lage sein sollten, wieder in Großbritannien und international auf Tour zu gehen, um die Platte zu veröffentlichen! (Lucas)

**Was kommt:** Wir wollen an so vielen neuen Orten wie möglich spielen. Wir müssen die zwei Jahre, die wir zu Hause gegessen haben, wieder wettmachen. Wir wer-

den am Ende auf jeden Fall einige Kilometer auf der Uhr haben. (Ben)

**Selbstverständnis:** Die Liebe zur Musik ist unsere treibende Kraft. Eine Sache, die wir am ersten Tag der Bandgründung gesagt haben, ist, dass wir es auch richtig machen, wenn wir es machen. Wir sind jetzt an einem Punkt angelangt, an dem die Musik für uns passieren muss. Aber die Fans spielen natürlich eine große Rolle bei dem, was wir tun. Wir sind seit zwei Jahren dabei, und sie sind uns treu geblieben und haben weiter an uns geglaubt. Wir haben ihnen viel zu verdanken. (Ben)

**Klingt wie:** THICC mit zwei C. Stell dir vor, ASKING ALEXANDRIA der alten Schule treffen auf BRING ME THE HORIZON, aber zusammen haben sie ein heimliches Kind der Liebe mit WAGE WAR ... Das dann von ARCHITECTS adoptiert wird. Irgendwo in diesem Bereich. (Lucas)

Ich meine, ich kann nicht wirklich mehr auf das eingehen, was Lucas gerade gesagt hat, haha, also ja, chOnky. (Ben)

**Lukas, Gitarre, und Ben, Gesang**

# CULT of LUNA

## THE LONG ROAD NORTH

Das heiß erwartete neue CULT OF LUNA Album! Erhältlich ab 11. Februar als Ltd. Vinyl-Boxset, als reguläre 2-LP und als Digihook-CD!

Pre-listen: [metalblade.com/cultofluna](http://metalblade.com/cultofluna)



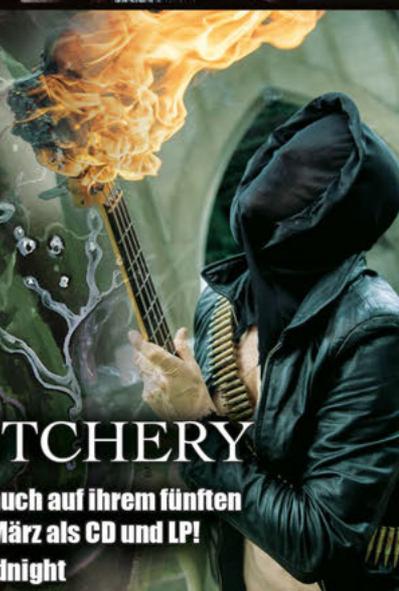
# MIDNIGHT



## LET THERE BE WITCHERY

Black fucking Rock 'n' Roll! MIDNIGHT nehmen auch auf ihrem fünften Streich keine Gefangenen! Erhältlich ab 4. März als CD und LP!

Pre-listen: [metalblade.com/midnight](http://metalblade.com/midnight)



# ALLEGAEON



## DAMNUM

Zugänglich, brachial und hymnisch, ALLEGAEON schreddern musikalische Grenzen!

Erhältlich ab 25. Februar als Digi-CD und 2-LP!

Pre-listen: [metalblade.com/allegaeon](http://metalblade.com/allegaeon)

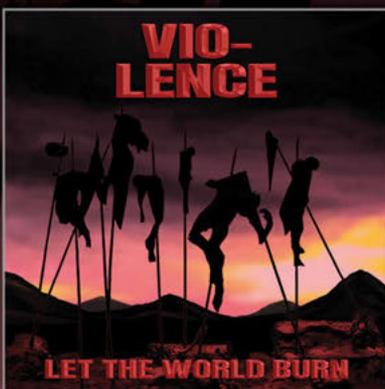


# VIO-LENCE

## LET THE WORLD BURN

Fünf harte neue Bay Area Thrashgranaten in der Tradition der alten Klassiker! Erhältlich ab 4. März als Digi-CD und LP!

Pre-listen: [metalblade.com/violence](http://metalblade.com/violence)



[www.metalblade.de](http://www.metalblade.de) ♦ [www.metalblade.tv](http://www.metalblade.tv)  
<http://twitter.com/metalblade> ♦ [www.facebook.com/metalbladerecords](http://www.facebook.com/metalbladerecords)

Metal Blade Records ONLINE STORE - The Loudest Shop On The Net <http://shop.metalblade.de>  
[www.instagram.com/metalbladeshop](http://www.instagram.com/metalbladeshop)

© 2019 Metal Blade Records Inc.





Foto: Karo Schäfer (cateyephography.com)

**DER VERSTECKTE HIMMEL.** IMMINENCE erregen seit ihrer Gründung 2009 von Jahr zu Jahr mehr Aufmerksamkeit. Mit ihrem unvergleichlichen Stilmix aus Metalcore und klassischen Streicherelementen etablieren die fünf Jungs aus Schweden ein komplett neues Genre, das dennoch nichts von der altbekannten Metal-Brutalität vermissen lässt.

Nach der erfolgreichen Veröffentlichung ihres dritten Albums „Turn The Light On“ 2019, das IMMINENCE einmal mehr ins Scheinwerferlicht der Szene rückte, folgte im November letzten Jahres das langersehnte Nachfolgewerk. Unter dem Titel „Heaven In Hiding“ läuten die Musiker aus Malmö und Trelleborg nun die nächste Ära der Band ein. „Normalerweise reißen wir unseren bisherigen Stil mit jedem neuen Album komplett nieder, um etwas absolut Neues erschaffen zu können“, bestätigt Gitarrist und Background-Sänger Harald Barret, „Wir haben über die letzten paar Jahre hinweg eine Idee aufgebaut, wie wir als Band sein möchten, und diese immer wieder durch kreative Neugier und alternative Einflüsse hinterfragt.“

Dennoch scheinen IMMINENCE mit „Heaven In Hiding“ ihrem bisherigen Stil zumindest in gewisser Weise treu zu bleiben und diesen weiterhin mehr und mehr zu konkretisieren. Tatsächlich hat man das Gefühl, dass sich die Band mit dem neuen Album zu hundert Prozent selbst gefunden hat. „Mit ‚Heaven In Hiding‘ fühlen wir uns mehr zu Hause als jemals zuvor und verkörpern nun das, wofür wir mit IMMINENCE aktuell und auch in Zukunft stehen wollen“, sagt Harald. Auch Sänger und Violinist Eddie Berg ergänzt: „Klanglich kommt es unserer vorherigen Veröffentlichung ‚Turn The Light On‘ am nächsten, erweitert aber das Spektrum zwischen soft

und heavy und würdigt den Kontrast, der für unsere Band charakteristisch geworden ist.“

Trotz der Selbstfindung, die die Schweden auf dem neuen Album vollführt haben, zeigen sie sich musikalische auf „Heaven In Hiding“ deutlich reifer und strukturierter, als sie es ohnehin schon waren. „Der Grund dafür liegt wahrscheinlich in unserer Entwicklung als Songschreiber“, argumentiert Eddie, „Wir haben das Gefühl, dass wir mehr Freiheiten haben, zu experimentieren und beim Schreiben Risiken einzugehen – besonders seit wir genau wissen, was wir erreichen wollen.“

Textlich und musikalisch erscheint „Heaven In Hiding“ gemäß seinem Titel als dunkles und hochgradig durchdachtes Werk. Im Fokus steht dabei insbesondere der Umgang mit der eigenen seelischen Gesundheit und wie schnell man die Kontrolle verlieren und das fragile Konstrukt seiner Gedanken zum Einsturz bringen kann. Ergänzend dazu möchten IMMINENCE ihren Hörerinnen und Hörern in solchen düsteren Situationen zudem eine Perspektive zeigen, wie auch Eddie erklärt: „Es geht darum, den geheimen Ort in dir selbst zu finden, der dir die Kraft gibt, für einen weiteren Tag zu kämpfen. Wir messen uns so sehr an anderen, dass wir auf ‚Heaven In Hiding‘ zeigen wollten, wie wichtig es ist, Selbstliebe zu üben.“

Die textlichen Inhalte speisen sich dabei primär aus eigenen Erfahrungen, die IMMINENCE mittels ihrer Musik an andere weitergeben möchten. „Unser größter Einfluss kommt aus unseren Herzen, indem wir Musik machen, die wir lieben.“ Besonders als Musiker oder Musikerin hat man häufig mit hohem Erwartungsdruck zu kämpfen, der mit zunehmender Bekanntheit sogar noch wächst. Beim neuen Album versuchen IMMINENCE, diesen Druck bewusst auszublenden, der eine so große Gefahr für mentale Erkrankungen birgt. „In der Vergangenheit hatten wir immer schon mit Erwartungen zu kämpfen – sowohl intern als auch extern“, gesteht Eddy, „Aber bei ‚Heaven In Hiding‘ entschlossen wir uns aktiv dafür, ohne Druck zu schreiben und uns nur auf uns selbst und unsere Freude an der eigenen Musik zu konzentrieren.“ Somit bleibt die Botschaft, die IMMINENCE mit dem neuen Werk vermitteln möchten, kein leeres Gebilde und die Band hat bereits begonnen, diese auf ihr eigenes Leben anzuwenden.

Dieser tiefgreifende Sinn des Albums und der einzigartige Stil von IMMINENCE führten zu einer nie dagewesenen Komplexität im Schreibprozess für „Heaven In Hiding“, wie Eddie berichtet: „Wir haben aus unseren groben Ideen circa 25 Songs entwickelt, nur um überhaupt etwas zu schreiben.“ Nach zehn Monaten stand dann fest, welche Tracks es auf das Album schafften

sollten, um ein musikalisch konsistentes Werk zu konzipieren. „Wir arbeiteten in unserem eigenen Studio und die Ruhe half uns dabei, Klarheit zu erlangen und letztendlich das übergeordnete Bild zu sehen.“

Um festzulegen, welche Lieder Teil des Albums werden sollten, verfolgten IMMINENCE klare Kriterien, die letzten Endes auch die Aussage auf „Heaven In Hiding“ begünstigten. „Für uns ist wichtig, dass die Botschaft auch tatsächlich bei den Hörerinnen und Hörern ankommt“, erklärt Eddie, „Der Song steht immer im Fokus, und wir möchten das schreiben, was für den jeweiligen Titel am besten funktioniert.“ Was wie eine rationale und rigorose Methode zur Identifizierung der passenden Bestandteile eines Albums klingt, ist in Wirklichkeit ein emotionaler Kraftakt. „In vielen Fällen heißt dieses Vorgehen, dass man seine Lieblingsideen womöglich nicht in die Tat umsetzen kann, um das Gesamtkonstrukt des Albums nicht zu beschädigen“, gesteht Eddie.

Solch knallharte Kompromisse innerhalb einer Band zu finden, kann durchaus Spannungen erzeugen und nur funktionieren, wenn die Mitglieder wie ein eingespieltes Team agieren – für IMMINENCE laut Sänger Eddie kein Problem: „Angefangen haben wir als Freunde, die aus gemeinsamen Interessen heraus Musik gemacht haben und Spaß dabei hatten. Im Laufe der Jahre sind wir immer enger zusammengewachsen, wie Brüder in einer Familie, und IMMINENCE als Band hat immer oberste Priorität und steht über kleineren Meinungsverschiedenheiten.“ Mit wachsendem Bekanntheitsgrad der Band, nimmt die gemeinsame Zusammenarbeit der fünf Freunde stetig zu, deren gegensätzliche Stärken einander optimal ergänzen. „Wie bei jeder guten Familie beruht unsere Interaktion immer auf Vertrauen, Kompromissen und Liebe füreinander.“

---

## FÜR UNS IST WICHTIG, DASS DIE BOTSCHAFT AUCH TATSÄCHLICH BEI DEN HÖRERINNEN UND HÖRERN ANKOMMT.

---

Bei all diesen gut harmonisierenden Gegensätzen – sowohl zwischen den einzelnen Bandmitgliedern als auch in ihrer Musik selbst – ist es wenig verwunderlich, dass auch die musikalischen Einflüsse von IMMINENCE enorm weit gefächert sind. Auch hier legen die Schweden besonderen Wert auf Alben, die als gutes Gesamtkonzept funktionieren, wie Eddie erklärt: „Ich interessiere mich für Musik, die über ein ganzes Album hinweg beständige Qualität zeigt, nicht nur für ein paar Songs. Das ist für mich am inspirierendsten.“ Das hilft dem Sänger laut eigener Aussage dabei, „sich auf das Gefühl eines Albums einzulassen.“ Zu den aktuellen Einflüssen von Eddie gehören vorrangig BON IVER, John Mayer and Ry X. „Sie alle haben die fantastische Fähigkeit, Alben zu schreiben, die den Hörer oder die Hörerin an einen anderen Ort und in eine andere Zeit versetzen.“

Dieses weite Repertoire an Einflüssen ist unter anderem für die IMMINENCE verantwortlich, die wir kennen und lieben – eine Band mit vielen Facetten und unvorhersehbaren Wendungen. „Der klassische IMMINENCE-Sound hat sich im Laufe unserer Karriere ständig geändert, und wir haben es immer geliebt, unsere eigenen Grenzen zu erweitern und unsere Zuhörer und Zuhörerinnen zu überraschen“, teilt Eddie uns mit, „Man weiß nie wirklich, was man von uns erwarten kann, und wir lieben die Freiheit, die das mit sich bringt.“

Mit „Heaven In Hiding“ und dem Selbstfindungsprozess, der mit diesem Album einherging, vermitteln IMMINENCE nicht nur eine persönliche Botschaft, sondern haben auch zum eigenen Wohlbefinden beigetragen. „Das neue Album war für mich eine Art Licht am Ende des Tunnels“, so Sänger Eddie, „Es hat mir geholfen, die Pandemie zu überstehen, von der ich damals nicht wusste, wie sehr sie mich seelisch belasten würde. Ich wollte diese Dunkelheit nutzen, um mich selbst besser zu verstehen und mir zu helfen, den Sinn und die Kraft zum Weitermachen zu finden.“ Und genau dort knüpft erneut die übergeordnete Thematik von „Heaven In Hiding“ an. Insbesondere ein Stück spielt sticht dabei aus den übrigen Songs hervor: „Der persische Track – der übersetzt so viel bedeutet wie „Auch das geht vorbei“ – ist insofern etwas Besonderes, als dass er wieder einmal das herausfordert, was man von IMMINENCE erwarten könnte, und vor allem die Lyrics gehen stark auf Selbstbetrachtung und Ehrlichkeit ein.“ Außerdem ergänzt Eddie: „Ein weiterer Song, auf den ich sehr stolz bin, ist der Titeltrack; wir hatten wirklich das Gefühl, dass wir etwas völlig anderes und Verletzliches geschaffen haben, das tatsächlich nach IMMINENCE klingt.“

Mit „Heaven In Hiding“ haben es die fünf Schweden mal wieder geschafft, ein Album zu kreieren, das diverser und tiefgründiger nicht sein könnte und mit seiner Botschaft nicht nur der Band selbst, sondern auch für Hörerinnen und Hörern definitiv ein Licht in der aktuell so düster wirkenden Zeit sein kann.

Philip Zimmermann

The image is a promotional poster for the album "Crisis of Faith" by Billy Talent. At the top, the band's name "BILLY TALENT" is written in large, pink, hand-painted letters. Below the name, the five band members are shown from the chest up, standing in front of a wall with blue and pink graffiti. In the center, there is a framed graphic of a skull wearing a motorcycle helmet, riding a motorcycle towards the viewer. The text "CRISIS OF FAITH" is written in a stylized font above the skull, and "BILLY TALENT" is written on the helmet. Below the framed graphic, the text "CRISIS OF FAITH OUT NOW" is written in a bold, black, sans-serif font. At the bottom of the poster, there is a collection of images representing the album's release formats: a vinyl record, a CD, and several CD/DVD covers. The text "LTD. DELUXE VINYL BOX SET / VINYL (BLACK OR LTD WHITE) / CD / DIGITAL / STREAMING" is written in a bold, black, sans-serif font. At the very bottom, the text "LIVE: 03.-05.06.22 ROCK AM RING / ROCK IM PARK" is written in a bold, black, sans-serif font. The website "WWW.BILLYTALENT.COM" is written in a bold, black, sans-serif font. On the left and right sides of the bottom, there are logos for Warner Music Central Europe and Warner Music Canada.



# CULT OF LUNA

Foto: Chad Michael Ward

**ORDO AB CHAO.** CULT OF LUNA sind produktiv. Seit vielen Jahren veröffentlichen die Schweden stetig Musik, entwickeln sich stetig weiter. Gleichzeitig bleiben sie ihrem Stil und dem Geist ihrer Musik dabei treu. Wir sprechen mit Gitarrist und Sänger Johannes Persson über das kommende Album „The Long Road North“, seine Verbindung zu den beiden Vorgängern und die vielen beteiligten Gäste.

**W**ie sehr beeinflussen euch und eure Musik Stimmen von außen, seien es Kritiker oder Fans?

Darauf gibt es keine klare Antwort. Ich würde gerne sagen, dass es mich nicht interessiert. Doch irgendwie tut das doch jeder, der etwas veröffentlicht, auf das Menschen reagieren können. Du bist nicht immun gegenüber der Meinung anderer. Auch wenn du nicht von diesen abhängig bist, zumindest denke ich, dass wir das nicht sind. Aber natürlich ist es schön, gute Dinge zu hören. Aber es ist auch nicht immer unangenehm, etwas Negatives zu hören. Es wäre gelogen, wenn ich sagen würde, dass es mir egal ist. Mich interessiert es schon, aber ich lasse es nicht so nah an mich heran, es beeinflusst mich nicht.

**War das früher anders?**

Nein, eigentlich nicht. In den ersten Jahren haben wir einfach gemacht, worauf wir Lust hatten. Und meistens haben wir darauf positive Reaktionen bekommen. Ich erinnere mich aber, dass wir einen Preis für „Somewhere Along The Highway“ bekommen haben. Das war damals eine große Sache für uns. Als wir die Bühne aber verlassen haben, war das Erste, was wir zueinander gesagt haben, dass wir nun etwas komplett anderes machen werden. Wir wollten ein echtes Metal-Album machen.

**Ich frage deshalb, weil ich das Gefühl habe, dass euch die Außenwelt nicht interessiert. Ihr macht immer gerade das, was ihr wollt. Es gibt keinerlei Strategie, keinen erkennbaren Marketing-Plan.**

Absolut. Ich sehe, wie andere Bands laufend Studio-Updates veröffentlichen. Das nimmt der Musik für mich alles Magische. Marketingtechnisch ist das sicher hilfreich, aber davon waren wir nie getrieben. Wir tun das, nicht nur Musik, sondern Kunst im Allgemeinen, weil es Magie am nächsten kommt. Kunst, die größer ist als ihre Form. Mir gefällt es zum Beispiel auch nicht, wenn meine Lieblingsband menschlich erscheint, wenn du verstehst, was ich meine. Ich möchte sie zum Beispiel nicht beim Schreiben von Musik sehen. Am Ende bin ich auch nur ein Fan und es gibt Leute, zu denen ich aufschauere und deren Werke ich schätze.

**Wie ist es nun, ein Album zu veröffentlichen und die Vorgänger kaum live gespielt zu haben? Ich weiß, dass es zum letzten, „A Dawn To Fear“, noch ein paar Konzerte gegeben hat, aber auch schon die „The Raging River“-EP wurde live gar nicht präsentiert.**

Es fühlt sich gar nicht komisch an. Wir entschieden uns, die EP inmitten in einer wütenden Pandemie zu veröffentlichen. Erwartet haben wir dabei nichts. Im Vorfeld wurde ein Tour für den Februar 2020 geplant. Ich hatte unserem Manager schon gesagt, dass diese nicht stattfinden wird. Ich habe ihm gesagt, dass alle, die Festivals oder Shows gebucht haben, offenbar nicht verstanden haben, was eine Pandemie ist. Diese wird nicht im Winter beendet sein, wahrscheinlich nicht einmal in einem Jahr. Ich habe ihm gesagt, dass ich es okay finde, dass er eine Tour plant, aber er doch bitte niemand im Vorfeld bezahlen solle. Am Ende hatte ich damit recht. Wir haben nun zwei Jahre lange keine Show

gespielt. Gerade im Sommer, wenn du normal dauernd auf Festivals unterwegs bist, war die freie Zeit aber mal ganz gut. Ich konnte sie mit den Kindern verbringen und mal in den Urlaub fahren. Ich vermisse Konzerte, aber habe nicht darunter gelitten, dass keine stattfanden.

**Bildet das Fundament für „The Long Road North“ immer noch die Session, die ihr damals für „A Dawn To Fear“ abgehalten habt? Ich weiß, dass ihr auch für „The Raging River“ aus diesem Material geschöpft habt.**

Ja und nein. Die Session, aus der sich später „A Dawn To Fear“ entwickelt hat, wurde aus meiner Sicht schlicht fortgesetzt. Die Musik, die damals während der Session entstanden ist, reichte bis zur EP. Danach haben wir für die EP und nun das Album weitergeschrieben. Auf dem neuen Album gibt es auch wieder Tracks, die wir schon für „A Dawn To Fear“ aufgenommen hatten. Die letzten drei Werke beruhen quasi aus der gleichen kreativen Explosion.

**Fühlen sie sich auch für euch wie Geschwister an?**

Ich liebe es, die drei Werke hintereinander weg zu hören. Ich glaube aber, dass dieses Album eine andere Atmosphäre besitzt, die es bei uns so zuvor nicht gab. Das Album fühlt sich größer und fast schon wie ein Film an. Beinahe wie ein Soundtrack. Aber das Gefühl ist bei den drei Werken ähnlich.

**Für mich klingt „A Dawn To Fear“ wesentlich finsterner als das neue Album. Das erscheint mir im Vergleich viel größer und weiter.**

Ja, absolut. Es wird interessant sein, in der Zukunft auf diese Phase zurückzublicken. Ich würde sie auch noch nicht als beendet erklären. Wir haben immer noch Material übrig. Mal sehen, wofür wir es noch verwenden oder ob überhaupt. Ob es gut genug ist. Ich meine, es gibt ja einen Grund, warum wir es noch nicht benutzt haben.

**Kurz vor Abgabe des Materials habt ihr noch mal stark an der Struktur des Albums geschraubt, konnte ich dem Presstext entnehmen. Was kannst du mir dazu erzählen?**

Wie schon gesagt, wir hatten sehr viel Material. Wir haben sowohl jetzt als auch in der Vergangenheit sehr viel Zeit darauf verwendet, die Dynamik auf unseren Alben auszuarbeiten. Wir schreiben ja lange und eher monotone Lieder. Es ist daher sehr wichtig, wie du das Narrativ eines Albums spinnst. Es ist also immer sehr schwierig zu entscheiden, welche Titel man aufs Album nimmt. Aber auch innerhalb einiger Lieder haben wir kurz vor Schluss noch einige große Änderungen vorgenommen. Wir hatten dann eine Version des Albums, auf die wir uns geeinigt hatten. Diese haben wir alle mit nach Hause genommen und für uns alleine angehört. Sie hat irgendwie nicht funktioniert. Einen Tag vor dem Master, oder sogar am gleichen Tag haben wir die Struktur noch mal geändert. Heute weiß ich ehrlich gesagt nicht mehr, wie diese Variante genau war. Ich weiß aber, dass es sie gegeben hat.

**Im Presstext habe ich auch gelesen, dass ihr, obwohl ihr mittlerweile wieder sehr nahe beieinander wohnt, häufig alleine geschrieben habt. Warum war das so, warum habt ihr euch nicht getroffen?**

Hier in Umeå sind wir zu viert, unser Keyboards Kristian Karlsson lebt in einer anderen Stadt weit im Süden. Eigentlich in der Mitte Schwedens, aber die Strecke ist sehr weit. Wir vier hier sind aber sehr umtriebig. Alle haben wir kleine Kinder und Jobs. Das Leben kam also irgendwie dazwischen. Eigentlich war der Plan, das gleiche Aufnahmestudio aufzusuchen, in dem wir auch an „A Dawn To Fear“ gearbeitet haben, und dort zehn Tage lang zu schreiben. Aber die Grenzen waren geschlossen. So haben wir eben dann geschrieben, wenn es unser Leben zugelassen hat. Das war vielleicht nicht ideal, aber mal ehrlich, war irgendetwas ideal in den letzten beiden Jahren?

---

## ICH VERMISSE KONZERTE, ABER HABE NICHT DARUNTER GELITTEN, DASS KEINE STATTFANDEN.

---

**Auf „The Long Road North“ habt ihr sehr viele Gäste. Schon in der Vergangenheit hattet ihr immer mal welche, mit „The Mariner“ habt ihr sogar ein komplettes Album mit Julie Christmas aufgenommen, aber so prominent wie dieses Mal waren die Gastbeiträge noch nie.**

Das stimmt. Ich glaube, wir hatten auf allen unseren Alben irgendwelche Gäste, außer bei „Vertikal“, glaube ich. Aber nicht so viele und nicht so offensichtlich.

Mariam Wallentin, Colin Stetson, Christian und Laurent von PHOENIX – und das sind nur die, die man auch hören kann. Es gab noch mehr, aber das steckt aktuell noch in der Pipeline. Es gibt noch viel mehr Interpretationen von „Beyond“, sehr viele sogar. Mal sehen, was mit ihnen passiert.

**Im Hintergrund von „An offering to the wind“ ist ein Saxofon zu hören, im Titeltrack ein Akkordeon. Wie entscheidet ihr, dass ein außergewöhnliches Instrument benötigt wird, um einem Lied noch etwas hinzuzufügen?**

Das kann wirklich alles sein. Eine klare Idee, dass man ein vorhandenes Instrument im Studio wie eine Orgel oder eine Percussion-Instrument nutzen möchte. Andere kommen aus dem Nichts. Wir denken Ideen nicht tot, sondern probieren sie einfach aus.

**Warum ist es gerade dieses Album, auf dem ihr so viele Gäste versammelt habt? Liegt das an der Pandemie? Wolltet ihr wenigstens auf einem Album viele Menschen auf einmal um euch haben?**

Nein, ich glaube wirklich, dass das Zufall ist. Die Jungs von PHOENIX kennen wir zum Beispiel schon seit vielen Jahren. In dieser einen Passage von „Blood upon stone“ kamen wir einfach nicht weiter. Ich habe gedacht, dass Christian und Branco hier vielleicht etwas beisteuern können. Oft waren das keine konkreten Ideen, eher Impulse. Auch bei Colin war das so. Wenn du über die Jahre so viele talentierte Menschen kennen gelernt hast, dann kannst du sie ohne Risiko fragen, ob sie etwas beitragen möchten. Du kannst sicher sein, dass sie dich mit ihrem Talent weiterbringen. Wie schon gesagt, wir kauen auf vielen Dingen nicht groß herum, sie passieren einfach.

Manuel Stein

U  
**UNDEROATH**  
“VOYEURIST”

**AB JETZT ÜBERALL!**

**KORN**

**REQUIEM** | **04/02/22**



Foto: Vincent Grundke (vollvincent.com)

# BILLY TALENT

**BREAK A TRADITION.** Man darf wohl behaupten, dass die kanadische Band BILLY TALENT nicht mehr aus der alternativen Musiklandschaft wegzudenken ist. Schließlich dürften sie vielen ein Begriff sein seit ihrem Durchbruch mit „Billy Talent II“ und den damit verbunden Hits wie „Red flags“ und „Fallen leaves“, mit denen sie vom Geheimtipp zu Stars wurden und den Grundstein für drei weitere, sehr erfolgreiche Studioalben und unzählige Tournee legten. Doch all das führte dazu, dass BILLY TALENT eigentlich gar kein klassisches Album mehr machen wollten, sondern aus dem traditionellen Zyklus bestehend aus Studio-Promo-Tour ausbrechen wollten. Warum uns jetzt mit „Crisis Of Faith“ doch ein neues Studioalbum erwartet, inwiefern es sich von den anderen unterscheidet und was die Band diesmal beeinflusst hat, erzählt uns Sänger Ben Kowalewicz.

Ihr habt 2019 mit den Singles „Forgiveness I + II“ angefangen, neue Musik zu veröffentlichen. Dies ist mittlerweile über zwei Jahre her. War es von Anfang an gedacht, diese Songs als Kick-off für den neuen Albumzyklus zu nutzen?

Das ist eine gute Frage. Eigentlich wollten wir ungewollt ein bisschen Musik machen. So haben wir angefangen zu schreiben. Nachdem ein Song fertig war, haben wir ihn aufgenommen und veröffentlicht. Wir waren müde von diesen klassischen Albumzyklen, in denen man ein ganzes Album schreibt, es aufnimmt, veröffentlicht, Promo betreibt und auf Tour geht, nur um danach von vorne anzufangen. Wir wollten etwas anderes machen. Also haben wir erst einmal angefangen, einen Film zu produzieren, den wir episodisch veröffentlichten wollten und der von unserer Musik begleitet werden sollte. Und dann kam Corona und hat unsere Planung zunichte gemacht. Darum haben wir uns dazu entschieden, es erst einmal langsam anzugehen und in dieser Zeit mehr an Songs zu arbeiten. Wir waren hier in Toronto fast zehn Monate im Lockdown, in denen wir uns nicht sehen konnten. Also mussten die anderen separat ins Studio gehen, um ihre Parts aufzunehmen, was mir wie-

derum viel Zeit gegeben hat, an den Texten zu arbeiten. Aber was ich eigentlich sagen wollte: Wir wollten es einmal auf einem anderen Weg versuchen und jetzt hat es das Universum für uns geregelt. Und da wir am Ende doch eine tolle Mischung an Liedern zusammenhatten, waren wir uns auch einig, das als Album zu veröffentlichen.

Du hast jetzt schon die Kurzfilme angesprochen, die als Musikvideos fungieren und auf eurem YouTube-Kanal zu finden sind. Wurde das Projekt durch die Pandemie beeinträchtigt?

Es gab ein Konzept und vor der Pandemie hatten wir es davon schon die Hälfte abgedreht. Mit der Pandemie kamen aber auch die Probleme für den Regisseur und die Crew, da sie viele Drehpausen einlegen mussten, was zu unerwarteten Problemen geführt hat. Anders als in der Musik kannst du ja nicht einfach stoppen und die Idee irgendwann wieder aufgreifen. Bei einem Film ist man von so vielen Dingen abhängig: das Wetter, die Jahreszeit, Schauspielerverfügbarkeit ... Wie haben es zum Glück trotzdem geschafft, es fertig zu stellen und es ist großartig geworden. Auch wenn es anfangs anders gedacht war.

Anders als bei einem Musikvideo spielt ihr selbst ja keine Rollen in den Clips. Wie war es also im Vergleich zum Drehen von Musikvideos?

Den Vergleich können wir gar nicht ziehen, da mit Ausnahme von unserem Schlagzeuger Aaron niemand von uns vor Ort war, als sie es in den USA gedreht haben. Wir haben die Arbeit also dem Regisseur überlassen, aber es ist schon seltsam, selbst nicht darin vorzukommen. So passt es aber immerhin dazu, dass wir ja mit Traditionen brechen wollten. Wir machen dieses Musikding jetzt fast drei Dekaden und sind auch durch damit, eine Rockband zu sein, die vor einem Graffiti posiert. Ich bin nach wie vor begeistert von unserer alten Videos, die uns auch als Band definieren, aber nach all der Zeit ist es legitim, auch mal etwas Neues zu versuchen.

Kommen wir zurück auf die Musik, die dieses Mal extrem divers ausgefallen ist. Von progressiv angehauchten Stücken bis hin zu Post-Hardcore und Nineties Alternative Rock könnte man „Crisis Of Faith“ vermutlich als euer abwechslungsreichstes Album bezeichnen. Woher kommen die Einflüsse?

Sicher wäre das eine gute Frage für Ian, der unsere Songs hauptsächlich schreibt. Wie schon gesagt,

machen wir das jetzt schon sehr lange. Immerhin haben wir schon zehn Jahre Musik zusammen gemacht, bevor uns jemand beachtet hat, und wir haben nie wirklich in bloß eine einzige Schublade gepasst – was Fluch und Segen zugleich ist. Zeit unserer Karriere wurde nämlich immer versucht, uns bestimmten Genres zuzuordnen. Plötzlich waren wir eine Screamo-, Emo- oder Punkrock-Band. Kategorien, in die wir uns selbst nie gesteckt hätten. In den ersten zehn Jahren haben wir mit jedem die Bühne geteilt, mit Garage-Rock-Bands, Ska-Formationen und HipHop-Artists. Das hat uns sehr geprägt. Ich möchte uns gar nicht anmaßen, dass wir das Rad neu erfunden hätten, aber dies hat uns beeinflusst und den BILLY TALENT-Sound geschaffen. Auf diesem Album haben wir nur unseren ganzen Einflüssen mehr Raum gelassen, weshalb es nach außen so viel vielseitiger wirkt. „Judged“ schlägt in die Kerbe von MINOR THREAT und BLACK FLAG, „For you“ hingegen ist eine wunderschöne Ballade und „End of me“ klingt ein wenig wie WEEZER meets Jimi Hendrix.

**„End of me“ ist der erste Song auf einem Studioalbum mit einem Gastsänger – Rivers Cuomo von WEEZER. Wie war die Zusammenarbeit?**

Abgesehen davon, dass wir alle große WEEZER-Fans sind, hatte Ian ein Riff geschrieben, dessen Intro stark nach Hendrix klang, während der Rest mehr vom WEEZER-Album „Pinkerton“ beeinflusst war. Als wir mit Aufnahmen, Mixen und Mastern fertig waren, meinte ich zu Ian jedoch, dass wir Rivers in dem Song brauchen, und nun war der perfekte Zeitpunkt gekommen, einen unserer prägendsten, musikalischen Einflüsse zu fragen, ob wir zusammenarbeiten wollen, woraufhin er sofort ja gesagt hat. Leider waren wir nicht zusammen im Studio und so konnten wir ihm nur die Lyrics senden und er hat seinen Part selbst aufgenommen.

**Gibt es noch ein Traumfeature für dich, das du gerne umsetzen würdest?**

Ich würde unfassbar gerne mal mit Eddie Vedder singen. Ich habe großen Respekt vor seiner Stimme und ihm als Person. Aber mit Dave Grohl wäre ich auch zufrieden oder mit Taylor Swift!

**2023 feiert eure Band bereits ihr dreißigjähriges Bestehen. Dass ihr nichts an eurer Relevanz eingebüßt habt, zeigen die aktuellen Singles, die nach wie vor in den Radiocharts ganz oben rangieren. Was empfindest du, wenn du darüber nachdenkst?**

---

## ALS BAND GLAUBEN WIR AN ZUSAMMENHALT, AN LIEBE UND AN VERÄNDERUNG.

---

Ich glaube, die Sache, die mich während Corona am meisten geprägt hat, ist die, dass ich Vater einer Tochter geworden bin und sie die Liebe meines Lebens ist. Die Pandemie hat mir erlaubt, mehr Zeit mir ihr zu verbringen, als ich sonst gehabt hätte. Aber sie hat auch meine Sicht auf die Dinge verändert. Ich war immer extrem dankbar für alles, was wir als Band bis jetzt erleben durften. Und dass sich so viele Leute nach wie vor dafür interessieren, was wir tun, und unsere Songs auch im Radio laufen, ist unglaublich. Ich empfinde eine tiefe Dankbarkeit, die über die letzten Jahre nur noch gewachsen ist.

**Die Lyrics lassen wie immer viel Spielraum für Interpretationen und können durchaus auch politisch ausgelegt werden. Siehst du dich in der Verantwortung, eurer Publikum über das Weltgeschehen aufzuklären?**

Es ist nicht unbedingt eine Verantwortung. Als Band glauben wir an Zusammenhalt, an Liebe und an Veränderung. Es steckt in unserer DNA. Als wir „Reckless paradise“ geschrieben haben, war die Welt wortwörtlich am brennen, Trump war noch Präsident, um unser Klima steht es nach wie vor schlecht und es war der Beginn einer Pandemie. Wir konnten also nicht anders, als darüber zu schreiben. Man kann hinter seinem Laptop sitzen und sagen, wie furchtbar alles ist, und kommentieren, dass man seine Gebete sendet – oder man tut etwas. Es geht nicht darum, gleich die ganze Welt zu retten, aber es sind die kleinen Gesten. Man kann etwa mal wieder bei einem Freund anrufen und sich erkundigen, wie es ihm geht. Diese kleinen Dinge helfen zusammen im Großen und Ganzen. Es ist nicht unsere Verantwortung, aber es ist etwas, das ganz selbstverständlich aus uns herauskommt.

**Was bedeutet für dich der Titel „Crisis Of Faith“?**

Das bezieht sich auf etwas, das Ians Bruder gesagt hat und das von da an in unseren Köpfen blieb. Der Titel muss nicht in einem religiösen Kontextedeutet werden, vielmehr geht um den Glauben an dich selbst, die Menschheit, das Universum. Ich verstehe nicht, wie Leute über die Pandemie in der Vergangenheitsform sprechen können, da sie immer noch in Echtzeit passiert, und wir stehen auch abseits dessen vor einigen Problemen. Dabei sollten wir uns glücklich schätzen, dass wir aktuell hier sind, und ich will daran glauben, dass die Zeiten auch wieder besser werden.

**Christian Heinemann**





# COMEBACK KID

Foto: QuintenQuist.com

**MEIN SOUND.** Kanadas Hardcore-Pioniere COMEBACK KID zeigen mit ihrem neuen Album „Heavy Steps“, dass sie immer noch da sind und es wieder einmal hinbekommen haben, sich selbst neu zu erfinden. Und auch nach zwanzig Jahren Erfahrung gibt es noch Dinge, die sie bei dieser Platte anders machen, als sie es sonst gewohnt sind. Sänger Andrew und Gitarrist Jeremy erzählen uns, was bei diesem siebten Studioalbum anders lief und was sie motiviert, immer weiterzumachen.

Es ist schon interessant, mit welcher Selbstverständlichkeit wir mittlerweile an Videokonferenzen teilnehmen. So sitze ich an einem Dezember-Abend in Köln und sehe Andrew in seinem Wohnzimmer in Toronto, wie er mit den Face-Filtern von Zoom rumspielt, während Jeremy es sich im Auto in Winnipeg bequem macht. Zu Beginn der übliche Corona-Smalltalk: Andrew erzählt, wie unwohl er sich bei den ersten Shows fühlte. Monatelang Abstand halten und dann wieder echte Hardcore-Konzerte, das gleicht einem Kulturschock. Ich sage, wie verrückt ich es finde, dass die Band im Januar wieder in Deutschland

tourt, worauf Jeremy lachend antwortet: „Tun wir das? Haha! Ich bin hier jetzt einfach mal total optimistisch. Ich will unbedingt, dass diese Tour stattfindet!“

Wenn eine Band neue Musik veröffentlicht, wird es unweigerlich mit vorherigen Alben verglichen. Mich interessiert, welche Ziele sich die Band selber setzt, wie sie ihre Messlatte bestimmen. Jeremy: „Ich möchte ein Album, das ich selbst gerne höre. Das klingt jetzt vielleicht narzisstisch, aber ich bin mit unserer Diskografie echt zufrieden. In der Vergangenheit bin ich oft spazieren gegangen, habe meine eigene Musik

gehört und dachte, wie großartig das klingt. Und wenn ich selbst begeistert bin, sollte sich das Gefühl auch auf andere Menschen übertragen. Ich glaube, wir haben das auch diesmal wieder geschafft“. Andrew ergänzt: „Lieder zu schreiben ist eine Art Geschenk an sich selbst. Man kann seine Emotionen rauslassen. Sei es durch ein Instrument, weil man sich auf keine andere Art und Weise ausdrücken kann, oder eben mittels der Texte. Auf der einen Seite wollen wir unsere Musik selbst lieben, auf der anderen Seite möchte ich persönlich, dass sie wie hier und jetzt klingt. Ich bin nicht daran interessiert, immer wie ‚die alten COMEBACK KID‘ zu

klingen. Vielleicht mal ein Throwback Song, aber ich will uns pushen und musikalisch auf einer modernen Ebene landen.“

Eine Aussage, die ich gerade im Kontext des neuen Albums „Heavy Steps“ besonders spannend finde. Man kennt den typischen Klang von COMEBACK KID. Aus diesem Grund sticht die Platte etwas heraus, weil die Gitarren und der generelle Sound noch härter und schwerer wirken. Andrew erklärt warum: „Jeremy und ich haben im Vorfeld sehr viel darüber gesprochen, dass unsere Gitarren und der Gesang auf Platte nicht so heavy rüberkommen, wie wenn wir live spielen. Das wollten wir ändern und sie stärker hervorheben.“ Ich frage, wie sie diesen neuen Gitarrensound angegangen sind. Ob sie vorher lange herumgespielt haben oder erst im Studio verschiedene Settings ausprobiert haben. Jeremy: „Es ist ein bisschen die Mischung aus beidem, wobei sehr viel durch Will Putney kam, der die Platte gemixt und gemastert hat. Sein Stil ist auch der Grund, weshalb wir mit ihm zusammenarbeiten wollten.“ Andrew: „Mir fällt es wahnsinnig schwer, mir beim Aufnehmen die finalen Songs vorzustellen. Ich höre es im Studio, aber wie es nach dem Mix und Mastering wirkt, kann ich schwer sagen. Die Freiheit von Re-Amping war da eine riesige Hilfe, aber macht es auch komplizierter. Ich bin kein Tech-Guy aber ich probiere mal, es einfach zu erklären: Man sendet das Signal von einem Computer aus durch einen echten Amp, so als ob man direkt mit der Gitarre spielt. Man kriegt den echten Sound vom Verstärker, aber auch Charakteristiken von den verwendeten Mikros oder Vorverstärkern. So kann man auch verschiedene Verstärker ausprobieren und finetunen, bis es einem gefällt. Die Tatsache, dass sich der Ton im Nachhinein noch komplett ändern könnte, macht es noch schwieriger, sich das Endprodukt

vorzustellen, aber so konnten immer ein paar Dinge angepasst werden, bis alles stimmte.“

## LIEDER ZU SCHREIBEN IST EINE ART GESCHENK AN SICH SELBST.

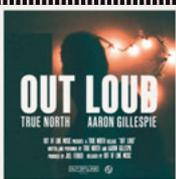
COMEBACK KID touren seit Jahren rund um die Welt. Die Band ist auch ein Job, bei dem man viel mit Reisen zu tun hat. Aber ist es auch ein Job, den man manchmal genau wie seine Arbeit im Büro hasst? Jeremy: „Alles in allem habe ich einen Job, den ich liebe. Es wird immer Zeiten geben, in denen es brutal ist, in denen ich nicht mit meinen Kollegen klarkomme und wo das Reisen mir zu schaffen macht. Am Ende komme ich aber immer zu dem Schluss, dass ich einen Kindheitstraum lebe. Wir verdienen mit Musik Geld und fühlen uns damit sehr glücklich“. Andrew: „Um ehrlich zu sein, ist eine Tour manchmal gar nicht so viel Arbeit, wie wenn du zu Hause für die Band arbeitest. Weißt du, was ich an Touren mittlerweile besonders liebe? Bei den meisten haben wir nur eine einzige Backline. Gear-Fans mögen vielleicht meine Einstellung nicht, aber nicht jede Band braucht unbedingt ihre eigene Backline. Der ganze Stress, den man mit Ein- und Ausladen hat, wird dadurch minimiert und es nimmt einem viel Arbeit ab!“

Je länger Andrew und Jeremy von ihrem Band-Konstrukt erzählen, desto mehr merkt man, dass sie eine genaue Vorstellung davon haben, wo die Reise mit COMEBACK

KID hingehen soll. Gerade für sie als Band im Hardcore-Punk-Genre ist DIY das große Mantra. Doch welche Aufgaben überlassen sie anderen Profis? „Wir geben alles Mögliche an Externe ab“, erklärt Andrew. „Im Grunde genommen managen Jeremy und ich die Band. Doch die Zusammenarbeit mit anderen ist das, was wir als Band besonders toll finden. Wir arbeiten zum Beispiel gerade an einem Gitarrenpedal mit Revv Amps, die auch das Re-Amping unseres Albums durchgeführt haben. Ebenfalls in der Mache ist eine Merch-Kollektion mit der Firma Indestructible, mit denen wir befreundet sind. Es gibt da diese Band KEN MODE aus Winnipeg. Da spielen zwei Brüder, die helfen uns bei der Buchhaltung und anderem Business-Kram, für den Jeremy und ich einfach nicht geschaffen sind. Dann gibt es natürlich noch Booking-Agenturen wie Avocado, die in Deutschland für uns zuständig sind. Und logischerweise ist da auch das Label, das uns hilft, die Platte überhaupt rauszubringen. Ohne solche Partner ginge es nicht. Wir haben noch einige weitere Kollaborationen. Wir sind wie eine Spinne mit vielen Armen. Doch sobald wir unterwegs sind, gibt es nur uns fünf plus unseren Tourmanager. Wir packen auch gerne selbst an und behalten einige Aufgaben intern. Etwa das Merch-Design von unserem Gitarristen Stu oder einfach die logistische Planung, wie die nächsten Touren aussehen werden. Welche Autos wir mieten, welches Equipment wir mitnehmen und so weiter. So was machen wir lieber selbst.“ In unserem dreißigminütigen Gespräch merkt man, wie glücklich die beiden mit ihrem neuen Album sind. Natürlich ist jede Band stolz auf ihr neuestes Werk, doch bei COMEBACK KID schimmert es besonders durch. Seit dem Interview stelle ich mir immer wieder vor, wie Jeremy grinsend durch den Park läuft, während er zufrieden seiner eigenen Platte lauscht.

Joscha Häring

THIS IS THE NEW SCENE **OUT OF LINE** UNIQUE MUSIC SINCE 1995



**OUT NOW**

WRITTEN & PERFORMED BY  
TRUE NORTH & AARON GILLESPIE

**TRUE NORTH  
OUT LOUD**



**OUT NOW**

**DETSET  
VERMEIL**



**OUT NOW**

**DREAM DEMON  
CAUGHT IN SUSPENSION**

OUT 10.02.22



**CONSUMER  
OBSESSION**

NEW ALBUM  
OUT 18.02.2022  
ALBUM CD-FOLDER / T-SHIRT



**TRAGEDY OF MINE  
AEON**

NEW ALBUM  
OUT 25.02.2022

[OUTOFFLINE.DE](http://OUTOFFLINE.DE)
[OUTOFFLINESHOP.DE](http://OUTOFFLINESHOP.DE)
[OUTOFFLINE.TV](http://OUTOFFLINE.TV)
[OUTOFFLINELABEL](http://OUTOFFLINELABEL)
[OUTOFFLINEMUSIC1995](http://OUTOFFLINEMUSIC1995)



Foto: Caleb Dane Young

# ALLEGAEON

**TRÄNEN, TRAUER, TEAMWORK.** Dass „Damnum“ nicht einfach nur ein Album ist, wird angesichts der Begleitumstände schnell klar. Auf ihrer sechsten Platte verarbeiten die US-Deather persönliche Verluste und Schicksalsschläge – und beschreiten dabei nicht nur inhaltlich neue Wege. Frontmann Riley McShane hat mit uns über den bislang bedeutendsten Release der Bandgeschichte gesprochen.

**P**ersönliche Verluste, Trauer, Verzweiflung: Angesichts der Umstände, die „Damnum“ beeinflusst haben, muss es die emotional intensivste und herausforderndste Platte für euch gewesen sein.

Absolut wahr. Dieses Album ist das erste, das sich nahezu vollständig vom Thema Wissenschaft entfernt und den Fokus textlich auf persönlichere Gebiete verlagert hat. Die ersten musikalischen Ideen für das Album haben mich sehr bewegt, doch es fühlte sich nur richtig an, dann auch genau diese Richtung einzuschlagen.

**Mehrere Bandmitglieder mussten in der jüngeren Vergangenheit den Verlust geliebter Menschen verkraften. Hat sich dadurch deine persönliche Wahrnehmung von Leben und Tod verändert?**

Ich würde nicht sagen, dass sich meine Wahrnehmung sehr verändert hätte. Aber dass ich selbst auch privat die Erfahrung eines Verlusts machen musste, hat definitiv einen Paradigmenwechsel in meiner Perspektive auf mich selbst bewirkt. Mit Trauer, Wut, Schmerz, Hoffnungslosigkeit umgehen lernen – all das hat mich viel über mich selbst gelehrt.

**Viele dieser eindrücklichen Emotionen habt ihr während der Entstehung der Platte noch einmal Revue passieren lassen – inwiefern hat dir das Schreiben geholfen, mit den Ereignissen umzugehen?**

Dieses Album zu produzieren, war eine sehr kathartische Erfahrung. Vom Schreibprozess über die Aufnahmen im Studio bis hin zum Hören des fertigen Produkts wurden viele Tränen vergossen und viele Stunden in Gedanken und Reflexion verbracht. Musik war schon immer ein Ventil für mich, aber diesmal war es das erste Mal, dass sie mir half, sehr felsige emotionale und psychologische Landschaften zu durchqueren, die ich bisher in meinem Leben noch nicht gekannt hatte.

ten zu durchqueren, die ich bisher in meinem Leben noch nicht gekannt hatte.

**Bei euch gab es einen Line-up-Wechsel: Drummer Jeff Saltzman ist neu dabei. Die Integration eines neuen Mitglieds muss angesichts der Pandemie und ihrer Begleitumstände eine echte Herausforderung gewesen sein. Wie habt ihr es geschafft?**

Es war trotz aller Corona-Einschränkungen ein überraschend reibungsloser Ablauf. Nachdem wir uns entschieden hatten, uns von unserem früheren Schlagzeuger zu trennen, hielten wir eine Reihe von Auditions unter Freunden und Kollegen ab, die wir sehr schätzen. Nicht nur Jeffs rein handwerkliche Performance bei seinem Tryout sorgte dann dafür, dass er den Job bekommen hat. Sondern auch sein Eifer und seine Motivation gaben uns das Gefühl, dass er als kreativer Motor zum weiteren Wachstum der Band beitragen wird. Es passt perfekt.

**Da diesmal alle Mitglieder kreativ am Songwriting beteiligt waren, wie anspruchsvoll war der Prozess? Habt ihr euch regelmäßig getroffen und geprobt – oder habt ihr euch über E-Mail und Internet ausgetauscht, wie es viele Bands während der Pandemie taten und tun?**

Der Songwriting-Prozess verlief auch überraschend unkompliziert. Dabei hatten wir im Vorfeld durchaus die Befürchtung, dass sich die Einbeziehung jedes Mitglieds in den kreativen Prozess schwierig gestalten könnte. Zumal wir geografisch über die gesamte nordamerikanische Landmasse verteilt sind. Wir haben also schon sehr viele Ideen per Mail und Gruppenchat ausgetauscht. Zwischendurch haben wir uns aber auch mehrere Wochen persönlich getroffen, wenn es denn möglich war. Wir sind dann die Songs gemeinsam durchgegangen. Das hat uns ermöglicht, in Echtzeit kreatives Feedback

zu geben und die Songs schließlich so anzupassen, dass die Stärken aller Mitglieder als Musiker zum Tragen kommen. Die Platte hat so auch einen ganz anderen dynamischen Zusammenhalt.

**Ihr habt auch zum ersten Mal die kompletten Aufnahme-Sessions zusammen erlebt. Wie viel Zeit habt ihr letztlich im Studio verbracht? Und warum habt ihr diesen „kollektiven“ Ansatz nicht schon bei früher gewählt?**

Wir waren etwa fünf bis sechs Wochen im Studio, wobei wir fast jeden Tag aufgenommen haben. Dann kamen natürlich noch ein paar Wochen dazu, bis Dave Otero den Mix und das Mastering fertig hatte. Es war tatsächlich das erste Mal, dass alle Mitglieder während des gesamten Aufnahmeprozesses anwesend waren. Der Hauptgrund dafür, dass wir diesen Ansatz noch nie zuvor gewählt hatten, waren schlichtweg zeitliche und örtliche Einschränkungen. Wie bereits erwähnt, lebt die Band über ganz Nordamerika verteilt, daher kann es manchmal sehr schwierig sein, alle gemeinsam zur selben Zeit am selben Ort zu versammeln. Weil wir natürlich auch alle familiäre und berufliche Verpflichtungen haben – und gleichzeitig auch noch sicherstellen müssen, dass wir als Band Touren planen und spielen. Von daher sehen wir uns wirklich eher selten persönlich. Da wir aufgrund der Pandemie aber natürlich nicht auf Tour gehen konnten und viele von uns auch im Homeoffice gearbeitet haben, war es dann doch recht einfach, sechs Wochen zu finden, in denen wir uns treffen konnten, um das Album aufzunehmen. Und ich denke auch, dass wir es vor dem Hintergrund dieser Erfahrung auch nie wieder anders machen werden.

**Die Scheibe ist wieder einmal eine sehr komplexe, vielseitige und technisch anspruchsvolle Angelegenheit geworden. Hast du eigentlich eine**

### Vorstellung vom „perfekten Song“? Und welche musikalischen Grenzen möchtest du in Zukunft noch ausloten?

Ich glaube, keiner von uns hat eine konkrete Vorstellung davon, was einen „perfekten Song“ ausmacht. Ich denke, dass wir alle Musik als Werkzeug verwenden, um uns als Künstler und als Individuen auszudrücken. Und wenn wir schreiben, denken wir nicht darüber nach, wie wir den Song auf eine bestimmte Weise klingen lassen müssen. Sondern wir schreiben um des Kreativseins Willen. Während dieses Prozesses werden natürlich einige Entscheidungen getroffen und Änderungen vorgenommen, die dann womöglich „technische“ Dinge sind. Aber letztlich geht es darum, dass die Songs harmonisieren oder für sich allein stehen. Aber selbst dabei haben wir nicht im Kopf, dass wir jetzt unbedingt musikalische Grenzen überschreiten wollen. Die Evolution der Band spiegelt am Ende wohl einfach nur unsere Liebe zum Musikmachen wider.

### Die Pandemie hat vor allem Musiker sehr hart getroffen. Inwieweit ist die aktuelle Situation in der Musikindustrie aber vielleicht auch eine Chance?

Ich denke, die Pandemie bietet eine „Chance“ in dem Sinne, dass fast jeder danach die Möglichkeit hat, neu anzufangen. Mein Freund Travis Ryan von CATTLE DECAPITATION hat es mal als „der große Reset“ bezeichnet. Es ist nicht nur so, dass jahrelang quasi keine Touren gespielt wurden. Sondern ich glaube auch, dass viele vorgefasste Meinungen darüber, was kreativ „erlaubt“ ist und was nicht, überholt wurden. So viele großartige Bands sind während der Pandemie in den Fokus der Metal-Community gerückt, und keine

von ihnen klingt wie die andere. Bands wie SPIRITBOX, TURNSTILE, LORNA SHORE – alles sehr unterschiedliche Bands, die aber jede für sich im Laufe der Pandemie enormen Impact hatte. Ich denke, ihre Erfolge sind ein großartiges Beispiel dafür, dass Metalbands voranschreiten, dass du, wenn du dir selbst und deiner Musik treu bleibst, in der Lage sein wirst, die Metal-Community auf eine Weise zu gestalten, die den Hörern viel breitere Horizonte eröffnet, als bisher erforscht wurden.

---

### SO VIELE GROSSARTIGE BANDS SIND WÄHREND DER PANDEMIE IN DEN FOKUS DER METAL-COMMUNITY GERÜCKT, UND KEINE VON IHNEN KLINGT WIE DIE ANDERE.

---

### Nach wie vor ist es angesichts der ungewissen Corona-Lage schwierig, Touren zu planen. Wie geht ihr mit diesem Problem um?

Am Ende wird es die Zeit zeigen. Wir gehen aktuell davon aus, dass alle unsere derzeit geplanten Shows wie geplant stattfinden können, sind uns jedoch auch bewusst, dass das auch plötzlich nicht der Fall sein kann. Dafür gibt es Notfallpläne, um sicherzustellen, dass das Album die Aufmerksamkeit bekommt, die es unserer Meinung nach verdient.

### Die Impfdebatte spaltet mittlerweile ganze Gesellschaften. Wie ist dein Standpunkt?

Ich glaube, wenn du gesund genug bist, um dich impfen zu lassen, solltest du das unbedingt tun. Dazu muss es meines Erachtens jedoch ein viel breiteres Bewusstsein für die Wissenschaft dahinter geben. Darüber, wie Viren mutieren, wie Vakzine im menschlichen Körper funktionieren und wie eine Impfung die Ausbreitung der Krankheit auf ein überschaubares Tempo verlangsamen wird. Viele Menschen, die sich gegen eine Impfung entscheiden, tun dies aus Skepsis gegenüber den Impfstoffen selbst. Und ich glaube wirklich, dass diese Ansichten aus einer Angst vor dem Unbekannten erwachsen. Informationen und Aufklärung über die Pandemie, das Virus selbst und den Zweck der Impfung würden viel dazu beitragen, dass die Weltgemeinschaft auf eine gemeinsame Seite kommt, damit wir alle zusammen vorankommen können.

### Was stimmt dich optimistisch, dass die Menschheit diese epochale Krise überwinden wird?

Die Menschheit hat bislang jegliche Widrigkeiten und Krisen überwunden. Manche Dinge brauchen länger als andere, aber wenn wir die Eiszeit überlebt haben, können wir auch die Pandemie überstehen. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Menschheit im Kern trotz unseres selbsterstörerischen Verhaltens und unserer unterschiedlichen Ansichten über die Kulturen hinweg gut und edel ist, voller Liebe und dem Wunsch, zusammen zu lernen und zu wachsen. Daran kann auch in den schlimmsten Zeiten nichts ändern.

**Anton Kostudis**



# CLOAKROOM

## DISSOLUTION WAVE

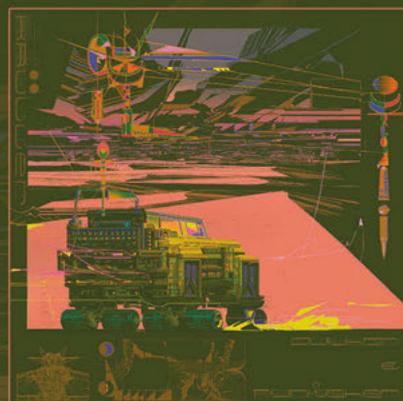
CLOAKROOM celebrate their tenth anniversary with their new album, *Dissolution Wave*, marking a grand expansion of their dreamy space-rock palette.

**JANUARY 28 ON LP/CD/DIGITAL**

AUTHOR & PUNISHER  
KRÜLLER

The new album from the ground breaking **AUTHOR & PUNISHER!**

**FEBRUARY 11 ON LP/CD/DIGITAL**



**RELAPSE**  
RECORDS

WWW.RELAPSE.COM



Foto: Andy Ford

# VENOM PRISON

**UNGEBÄNDIGTE KATHARSIS.** VENOM PRISON sind einer der gehyptesten britischen Exporte: Die (Wahl-)Brit:innen besetzen den Thron des Extreme Metal und regieren mit Shouts, Growls und gesellschaftskritischen Messages. Larissa Stupar nimmt sich die Zeit, um mit uns über die stetige musikalische Neuerfindung der Band und ausgewählte Kalamitäten der Moderne zu sprechen.

**M**it der tonalen Manier eines Berserkers und einer politischen und gesellschaftlichen Grimmgigkeit par excellence rekonstruieren VENOM PRISON seit 2015 die Extreme/Death-Metal-Szene und haben sich einen von internationalen Kritiker:innen gepriesenen Status erarbeitet. Das 2016er Debüt „Animus“ hat die Szene in den Grundfesten erschüttert und der Nachfolger „Samsara“ zementierte den kometenhaften Aufstieg der Band rund um die Head-Shouterin Larissa Stupar.

Ein Schwenk in die Gegenwart: Aktuell steht – nach dem 2020er Rerelease „Primeval“, inklusive zwei neuen Songs – das dritte Studioalbum von VENOM PRISON in den Startlöchern. Das mit Spannung erwartete Werk wird den orphischen Titel „Erebos“ tragen und frönt der postmodernen Finsternis. Von Erebos, der mythologischen Personifizierung der Dunkelheit, zieht für die Band so einige Vergleiche in die heutige Zeit. „Wir benutzen diese Mythologie-Masken, um aktuelle Botschaften hinter einer Kunst zu vermitteln“, so Stupar. Nicht umsonst scheint das neue Werk sehr persönliche Einblicke zu gewähren: „Wir haben immer viele Probleme in der Welt angesprochen, aber für mich war es an der Zeit, ein wenig von mir selbst einzubringen. Es war sehr kathartisch und befreiend.“ Analog zu dem inhaltlichen Kosmos positioniert sich auch das Artwork der neuen Platte, das erneut von Eliran Kantor erschaffen wurde. „Die Welt ist im Moment ziemlich isoliert und ich habe das Gefühl, dass die Menschen mehr denn je mit ihren eigenen Dämonen beschäftigt sind.“

## Das visuelle Einfangen eines Moments der Verzweiflung

Die Band sieht in dem Momentum vor allem den individuellen Verdruss über Klimawandel, Politik, die mentale Gesundheit, Armut oder auch das Justizsystem. Das Artwork symbolisiert gewissermaßen die innere Lähmung und das bedrückende Gefühl, in einem Wirbelsturm an Problemen nicht zusammenbrechen zu müssen. Bereits die erste Single „Judges of the underworld“

zeigt im Text ihre messerscharfe Analyse von Missständen, die andere Personen tagtäglich übersehen. Stupar erklärt hierzu: „Ich habe das Gefühl, dass wir in einer Gesellschaft der Schuldzuweisung leben. Junge Menschen, die in ärmlichen oder rauen Verhältnissen aufwachsen, werden wütend auf die Welt. Diese Personen sind vielleicht gar keine schlechten Menschen, sondern nur sehr verloren. Wir, also unsere Gesellschaft, versuchen nicht, diese Menschen zu heilen oder sie zu leiten und im Gegensatz zur Mittelschicht haben sie auch keine Chancen auf eine Therapie. Wenn sie erst einmal in dem System sind, ändert sich ihr Leben und die Hoffnungen auf einen besseren Lebensstandard sind dahin. Das ist der Kreislauf von Gewalt und Unterdrückung und einige von uns haben ihn im Leben anderer hautnah miterlebt.“

## „Es muss nicht gezwungen heavy sein.“

Die Demos zur musikalischen Untermalung der Malaise sind in den Heimstudios der Band entstanden und unterliegen dem Schreibhabitus, dem die Gitarristen Ash und Ben folgen: „Wenn es Energie hat und dich etwas fühlen lässt, dann ist das der richtige Ansatz. Es muss nicht gezwungen heavy sein.“ Die durch die pandemischen Einschränkungen entstandene zusätzliche Zeit gab Stupar zudem die Möglichkeit, zu experimentieren und ihren stimmlichen Sweet Spot zu finden. „Unser Produzent Scott Atkins hat mich gewissermaßen dazu gedrängt, dafür zu sorgen, dass die Klarheit des Gesangs durchgängig zum Tragen kommt“, erklärt die Shouterin. Und auch in der Gesamtkonzeption lässt sich der walisische Fünfer nie nur von alten Fährten treiben: „Solange wir den Kern und die fundamentalen Wurzeln von VENOM PRISON beibehalten können, macht das Erforschen anderer Wege die Band für jeden ein bisschen aufregender.“ Ein Paradebeispiel hierfür ist „Pain of Oizys“: „Der Song hat viele Veränderungen durchgemacht, aber das Endergebnis ist genau das, was wir wollten. Wir begannen, jedem Song auf ‚Erebos‘ Synthes, Keys und Streicher hinzuzufügen – um den Songs mehr

Tiefe zu verleihen und sie weiterzuentwickeln als alles, was wir bisher gemacht haben.“ Diese Varianz und Prozesshaftigkeit macht sich in vielen Segmenten der Tracklist bemerkbar: „Seltsamerweise hätte es ein Track wie ‚Golden apples of the Hesperides‘ beinahe nicht auf das Album geschafft – was, wenn ich jetzt zurückdenke, wahnsinnig ist. Erst als Ash und Ben den Ordner mit den Demotracks durchgingen, fiel ihnen auf, wie stark dieser Song ist.“

VENOM PRISON haben die Messlatte für mehr Prosa, mehr Attitüde und die Courage und den Anspruch an die eigene musikalische Wandelbarkeit hoch gesetzt. Gleichmaßen sehen sie auch den strukturellen Wandel in der eigenen Szene: „Ich habe das Gefühl, dass sich die Metal-Welt im Laufe der Zeit verändert hat, aber es wird immer Raum für Verbesserungen geben. Ich bin optimistisch.“ Und für diesen Raum geben VENOM PRISON mit Bravour den Door Opener.

Sarah Weber

## EX-WOLF DOWN, TRIGGERWARNUNG:

Stupar stieg 2014 aus persönlichen Gründen aus ihrer alten Band aus. Wie zu einem späteren Zeitpunkt publik wurde, waren mehrere Frauen Opfer von sexueller Gewalt/Übergriffen geworden, die hauptsächlich von dem Gitarristen der Band ausgingen. Im Zuge des „WOLF DOWN-Outings“ wurden zudem anti-feministische und sexistische Strukturen innerhalb der Band öffentlich.

\*Sexualisierte Gewalt ist ein massiver Eingriff in die Intimsphäre von Personen. Personen, die sexualisierter Gewalt ausgesetzt sind, können sich an verschiedene Hilfsstellen wenden, welche auch den Kontakt zu Unterstützungseinrichtungen in der Nähe herstellen. – Tel. **08000 116 016** oder **0800 22 55 530**. Dass die ersten Alben von VENOM PRISON ein entschiedenes Statement gegen Rape Culture und Misogynie setzen, besitzt vor diesem Hintergrund eine zusätzliche Ebene und ohnehin eine gesamtgesellschaftliche Bedeutung, die kaum in Worte zu fassen ist.



Foto: Karo Schäfer (cateyephotography.com)

**DAS COMEBACK NACH DEM COMEBACK.** UNDEROATH könnten mit ihrem aktuellen Album „Voyeurist“ einen erneuten Höhenflug erleben – es ist technisch perfekt, düster, emotional, atmosphärisch und einfach gut. Die Band aus Florida klingt viel befreiter als auf dem Vorgänger „Erase Me“, was vielleicht auch daran liegt, dass es komplett in Eigenregie aufgenommen wurde. Wir unterhalten uns mit Keyboarder Chris Dudley über ihre neu gewonnene Energie und wollen wissen, wie sich seine Band nach all den Jahren noch einmal neu erfinden konnte.

**G**erade ist euer neues Album erschienen. Kannst du uns etwas zum Entstehungsprozess erzählen?

Mann, wo soll ich da anfangen? Wir haben vor etwas mehr als zwei Jahren begonnen, an „Voyeurist“ zu arbeiten, und hatten das Album auch relativ schnell fertig. Dann kam allerdings die weltweite Pandemie dazwischen und wir wussten gar nicht, wie wir darauf reagieren sollten. Wir hatten da diese fertigen Songs und konnten sie nicht live spielen. In der Nachbetrachtung ist es allerdings das Beste, was dem Album passieren konnte. Wir haben uns selbst und die Songs immer wieder hinterfragt und genug Zeit, alles auf uns wirken zu lassen. Im Endeffekt ist vielleicht höchstens einer der Songs auf dem Album so geblieben, wie er vor einem Jahr war. Alles andere haben wir komplett verändert. Wir konnten so lange an den Songs arbeiten, bis wir komplett zufrieden damit waren. Es fühlt sich verdammt gut an, das Album jetzt endlich auf die Menschheit loszulassen.

**Das heißt in diesem Fall war es der Faktor Zeit, der euch zugute kam?**

Ja, definitiv. Wir sind eigentlich am liebsten permanent unterwegs, aber manchmal ist es eben auch gut, zur Ruhe zu kommen und sich selbst und die eigenen Songs zu hinterfragen. Wir hätten das Album zwar gerne schon 2020 veröffentlicht und waren gezwungen zu warten, aber rückblickend betrachtet haben wir – und das muss man dann auch einfach offen zugeben – 2021 viel bessere Songs geschrieben, die das Album zu dem gemacht haben was es heute ist. Das wird mit Sicherheit auch einen Einfluss auf künftige Alben haben. Wir werden uns selbst und unsere Songs noch stärker hinterfragen.

**Ihr habt mit „Voyeurist“ zum ersten Mal in eurer Bandgeschichte ein Album komplett im Alleingang aufgenommen. Ohne Produzenten und alles in Eigenregie. Wie kam es dazu?**

Ich kann dir ehrlich gesagt nicht sagen, ob alles so geblieben wäre wie immer, hätten wir 2020 aufgenommen und ohne die Corona-Situation. Also mit einem Produzenten und all dem, was so dazugehört.

Wir haben immer mal wieder darüber gesprochen, wie cool es wäre, alles selbst zu machen, aber die Idee dann doch immer wieder verworfen. Wie sagt man so schön: Never change a running system. Vielleicht haben wir uns eine komplett eigenverantwortliche Produktion auch nicht zugetraut. Was völliger Quatsch ist, denn drei von uns produzieren ja auch andere Bands, also wieso sollte es bei uns selbst nicht klappen? Natürlich hat die Arbeit mit einem Produzenten immer den Effekt, dass dieser im besten Fall die Kreativität in die richtigen Bahnen lenken kann, aber ich glaube, wir sind erfahren genug, um zu wissen, wo unsere Stärken und Schwächen liegen und wie sich jeder einbringen kann. Es war zwar eine komplett neue Erfahrung, aber ehrlich gesagt glaube ich nicht, dass wir es jemals wieder anders machen werden.

---

## ICH GLAUBE EINFACH, MAN HÖRT EIN STÜCKWEIT DAS NEU GEWONNENE SELBSTVERTRAUEN DER BAND.

---

**Das heißt aber auch, dass ihr euch in einer ganz anderen Drucksituation wiedergefunden habt?**

Ich würde sagen, wir machen uns sowieso immer sehr viel Druck, weil wir einfach wollen, dass alles perfekt wird. Aber ja, diesmal war es eine besondere Situation. Wir wollten schließlich beweisen, dass es außer der Band niemanden bedarf, um ein gutes Album zu machen. Es war verdammt viel Arbeit, aber wir sind auch unendlich stolz auf das Ergebnis. Wir können es nicht erwarten zu erfahren, wie die Leute darauf reagieren.

**Ihr klingt auf „Voyeurist“ verdammt befreit. Im Vergleich zum Vorgänger „Erase Me“ ist ein riesiger Unterschied zu verspüren. Siehst du das auch so?**

Ich glaube einfach, man hört ein Stückweit das neu gewonnene Selbstvertrauen der Band. Etwas komplett selbst geschaffen zu haben, kann einen schon auf einen Höhenflug schicken. Wir haben bei den Arbeiten zu „Voyeurist“ verdammt viel über uns selbst als Persönlichkeiten, aber auch über uns als Band gelernt. Das Gefühl, sich bedingungslos auf den anderen verlassen zu können, hört man auch in jeder Facette des Albums. Die Stimme von außerhalb, die dir sagt, mach das doch einmal so und so oder verändere doch hier mal noch etwas, hat ja diesmal gänzlich gefehlt und alles kam von innerhalb der Band. Du lernst einfach noch mal neu, deinem Gegenüber zu vertrauen. Das ist sehr schön.

**Wie schafft man es sich selbst nach all den Jahren neu zu erfinden?**

Ich glaube, wir sind eine Band die immer wieder versucht, neue Einflüsse zuzulassen und nicht zu stagnieren. Das ist nicht immer einfach, aber wir wollen uns selbst keine Beschränkungen auferlegen. Es gibt Bands, die seit zwanzig Jahren gewissermaßen das gleiche Album schreiben, und ich finde das ist auch absolut legitim, für die Band selbst wie auch für die Fans, aber wir sind da etwas anders. Wir würden uns selbst verkaufen. Es ist zwar schön, dass einige Bands ihre Formel gefunden haben und diese immer wieder anwenden, aber UNDEROATH funktionieren so nicht. Wenn wir ehrlich sind, wollen wir ja nicht, dass sich unsere Lieblingsband verändert, es ist immer auch ein Stück Arbeit für den Fan, wenn sich eine Band weiterentwickelt, und man muss schauen, ob man die Entwicklung mitgehen kann. Dahinter steckt, glaube ich, auch einfach eine unterschiedliche Philosophie. Schau dir AC/DC an. Die sind eine der besten Bands, die es jemals gab, aber im Endeffekt ist es immer das Gleiche in unterschiedlicher Verpackung. Aber solange die Band und die Fans das so wollen, ist das doch absolut legitim. Es gibt da kein besser oder schlechter. Für uns ist es lediglich nicht der richtige Weg, uns zu wiederholen. Wir wollen immer etwas Spannendes, Neues bieten.

Carsten Jung



# FIT FOR AN AUTOPSY

**DEATHCORE LEBT!** Der Titel des neuen Albums ist als Ausdruck der entdeckungsfreudigen, vorwärts gerichteten Kreativität von FIT FOR AN AUTOPSY auszulegen: „Oh What The Future Holds“. Das Sextett aus New Jersey sucht sich abermals einen vielschichtigen und spannenden Weg durch die Untiefen zwischen Deathcore und Extrem-Metal.

Im Gespräch mit Gitarrist Will Putney geht es zunächst aber um die komfortable Aufstellung der 2008 gegründeten Gruppe: „Unsere Band arbeitet von jeher autark und ist von der Unterstützung anderer unabhängig – zumindest was das Aufnehmen und Produzieren unserer Songs anbelangt. Es war auch für uns hart, dass wegen der Pandemie Touren von jetzt auf gleich abgesagt wurden. Das ist die Geschichte, die man inzwischen millionenfach gehört hat, denn das betrifft jede tourende Band. Glücklicherweise hatten wir aber auch schon vor der Pandemie Nebenjobs und waren noch nie vollends auf die Musik angewiesen. Deshalb war es kein Problem, die Jobs Vollzeit auszufüllen, als das Touren länger nicht möglich war. Wir hatten keine existenziellen Nöte, aber viel mehr Zeit als sonst. Die Arbeit am neuen Album war angenehmer als üblich, denn es gab keine festen Deadlines. Normalerweise läuft es so, dass ich in meinem Kalender Zeit blocke, um an neuen Songs zu arbeiten. Das tue ich meistens alleine, ohne die Band miteinbeziehen zu können. Dieses Mal war das endlich wieder möglich. Das hat den Arbeitsprozess entspannt und zu diesem coolen Ergebnis geführt.“

FIT FOR AN AUTOPSY werden gemeinhin dem Deathcore zugeschlagen. Ein Interview von Will mit dem britischen Kerrang! sorgte Ende 2019 deshalb für reichlich Aufmerksamkeit, weil er das Genre für weitgehend überspielt und kreativ tot erklärte: „Zunächst einmal ist mir wichtig zu betonen, dass dies meine persönliche Sicht auf das Genre war und nicht die der Band“, fängt der Gitarrist und renommierte Spielart-Produzent an. „Dazu muss man wissen, dass ich noch nie ein großer Deathcore-Fan gewesen bin. Natürlich ist es mir bewusst, dass FIT FOR AN AUTOPSY von vielen als Deathcore-Band gesehen werden und wir regelmäßig mit anderen Gruppen dieser Richtung unterwegs sind. Das stört mich auch nicht, weil ich die Gründe dafür nachvollziehen kann und mit vielen Musikern dieser Szene eng befreundet bin. Als wir mit der Band losgelegt haben, hat uns die noiseige und abgedrehte Welt der Bands von Black Market Activities,

von THE RED CHORD und ähnlich gelagerten Gruppen fasziniert, die den Death Metal breit interpretiert und ihm einen eigenen Twist gegeben haben. FIT FOR AN AUTOPSY sind dann aber nie so eine Band geworden. Mein Punkt in dem Interview war vor allem, dass viele Bands gefühlt endlos auf Tour gehen, sobald sie einige Songs beisammenhaben. Im Ergebnis führt das dazu, dass sie recht schnell alle gleich klingen, weil jeder auf den anderen schaut. Natürlich gibt es Gruppen, die herausragen und die ich schon allein für ihre Kreativität und ihr Talent respektiere. Und inzwischen beurteile ich den Status quo auch deutlich positiver als noch zu der Zeit, als ich das Kerrang!-Interview gegeben habe. In den letzten Monaten sind viele gute Alben erschienen, die meinen Glauben wiederhergestellt haben.“

---

## ES IST NICHT DER TYPISCHE DEATHCORE, ABER AUCH NICHT DEATH METAL ODER EXTREMER METAL.

---

Wills Sichtweise ist nachvollziehbar. Gleichwohl ist es in allen Musikgattungen zu beobachten, dass sich Bands aneinander orientieren: „Daran ist per se auch nichts auszusetzen, nur darf man sich nicht darauf ausruhen und zu einer bloßen Kopie verkommen“, erwidert der Gitarrist. „Denn das langweilt die Leute und lässt sie nach etwas Neuem suchen, das sie noch nicht kennen. So war es, als KILLSWITCH ENGAGE durch die Decke gingen, oder später bei BRING ME THE HORIZON. Es ist verständlich, dass man gerade bei den ersten Schritten als Musiker diejenigen nachahmt, die man toll findet. So haben wir alle angefangen. Doch dann muss es irgendwann darum gehen, sich eine eigene Identität anzueignen. Spätestens wenn sich das musikalische Umfeld ändert, bringt es nichts mehr, wenn man mit seinem Sound nur andere nachahmt. Natürlich ist

es immer ein Geben und Nehmen. Auch wir haben eine Weile gebraucht, um uns darüber klar zu werden, wo unsere Prioritäten liegen und was uns auszeichnet. Um das zu erreichen, muss man sich ausprobieren und hart arbeiten.“

Mit seinem sechsten Album „Oh What The Future Holds“ stellt das Sextett aus New Jersey eindrucksvoll heraus, dass es seine eigene Nische gefunden hat: „FIT FOR AN AUTOPSY haben sich in einem Raum zwischen verschiedenen Stühlen eingerichtet“, weiß Will. „Wir klingen irgendwie anders, ohne dass sich so richtig sagen lässt warum. Es ist nicht der typische Deathcore, aber auch nicht Death Metal oder extremer Metal. Für mich liegt der Grund dafür darin, dass unser Geschmack breit gefächert ist und sich nicht in einzelnen Sub-Genres erschöpft. Wir nehmen unser Songwriting ernst und suchen nie die leichten Lösungsmuster. Stattdessen integrieren wir Ideen aus vielen Bereichen und klingen dadurch frisch. Für mich drückt sich dadurch aus, dass wir auf unserem eigenen Pfad unterwegs sind. Es freut mich festzustellen, dass den Leuten das immer öfter auffällt.“

Durch die Studioarbeit für andere Gruppen wie EVERY TIME I DIE, GOJIRA, THE ACACIA STRAIN, THY ART IS MURDER, AFTER THE BURIAL weiß der Musiker und Produzent, was er mag und was nicht: „Ich bin dankbar dafür, so viel Zeit mit talentierten Musikern zu verbringen. Natürlich schaue ich mir Tricks und Kniffe ab, was das Songwriting anbelangt. Dabei erkenne ich, was ich mit unserer Band nicht versuchen werde. Das ist eine wichtige Erkenntnis. Im Studio gewinne ich oftmals frühzeitig einen Eindruck davon, welche Ideen und Spielmuster sich in der Breite durchsetzen und damit gewöhnlich werden. Ich kann Trends abschätzen und bemerke, wer von anderen kopiert wird. Diese Eindrücke helfen mir abzustecken, was FIT FOR AN AUTOPSY besser nicht tun. Wenn ich darüber nachdenke, liegt der große Vorteil meiner Studioarbeit tatsächlich darin, ein gesundes Gespür dafür zu entwickeln, was wir lassen sollten.“

**Arne Kupetz**



Foto: Vincent Grundke (vollvincent.com)

# ROLO TOMASSI

**IN BALANCE.** Im Februar erscheint das sechste Album der britischen Mathcore-Band ROLO TOMASSI. Schreibprozess und Aufnahmen fanden unter erschwerten Bedingungen statt, wie Keyboarder James Spence und Bassist Nathan Fairweather erzählen.

Ihr habt euch letztes Jahr von eurem Label Holy Roar Records getrennt, nachdem Missbrauchsvorwürfe gegen den Labelchef öffentlich wurden. Wie ging es danach für euch weiter?

**James:** Ich denke, wir haben unsere Position in der Hinsicht sofort sehr klar gemacht. Daran hat sich nichts verändert. Wir haben von da aus mit dem weitergemacht, was wir mit der Band tun wollten, nur in Zusammenarbeit mit einem anderen Label. Unsere Position hat sich nicht verändert. Wir sind froh, dass wir ein anderes Label gefunden haben, so dass wir weiterhin Musik veröffentlichen können, und zwar mit Menschen, von denen wir glauben, dass sie eher unseren Werten entsprechen.

Wie hat es sich für euch damals angefühlt? Denn ihr hattet wahrscheinlich schon das Album bereit liegen. Dann das Label zu wechseln stelle ich mir hart vor.

**Nathan:** Wir hatten Glück mit eOne, dem neuen Label. Sie waren sehr leidenschaftlich bei der Sache, da war nicht wirklich eine Unterbrechung in unserer Arbeit. Wir waren mitten im Schreibprozess und gerade dabei, uns auf die Aufnahmen vorzubereiten. Ja, es ist eine große Veränderung, aber wir konnten wie normal weitermachen.

Euer kommendes Album wird „Where Myth Becomes Memory“ heißen und ist euer sechstes Studioalbum. Seid ihr immer noch nervös, bevor etwas Neues rauskommt?

**Nathan:** Nicht bei diesem Album. Ich glaube, da kann ich für alle in der Band sprechen. Ich habe das Gefühl, wir sind jetzt an einem Punkt, wo wir die Musik aufnehmen, die wir lieben. Deshalb bin ich nicht nervös. Das klingt jetzt sehr klischeehaft, aber ich bin einfach aufgeregt, es endlich teilen zu können. Wir arbeiten gut zusammen, wir machen genau das, was wir wollen, und genießen den kreativen Prozess. Und das läuft alles zu einem Album zusammen, auf das ich sehr stolz bin. Deshalb freue ich mich einfach, wenn es erscheint. Und wenn es jemand nicht mag, dann liegt er halt falsch.

**James:** Haha, ich teile Nathans Selbstbewusstsein.

Vielleicht nicht den letzten Teil. Aber ich bin auch sehr zufrieden mit dem Album. Es ist eher eine Aufregung, weniger Nervosität. Ich denke, wir haben unser bisher bestes Album geschrieben. Jetzt juckt es uns nur in den Fingern, es endlich rauszubringen und Shows zu spielen.

---

**ICH HABE DAS GEFÜHL,  
WIR SIND JETZT AN EINEM  
PUNKT, WO WIR DIE MUSIK  
AUFNEHMEN, DIE WIR LIEBEN.**

---

Wie lief die Arbeit am Album für euch ab? Schließlich lebt eure Sängerin Eva in den USA und ihr seid in England.

**James:** Da gab es natürlich einige Schwierigkeiten, aber wir haben drumherum gearbeitet beziehungsweise haben es zu unserem Vorteil genutzt. So oder so wäre es das erste Mal gewesen, dass Eva in einem anderen Land wohnt. Das wäre also auch ohne Corona ein Hindernis gewesen, mit dem wir hätten umgehen müssen. Darauf waren wir also vorbereitet. Unter normalen Umständen wäre sie vermutlich zu uns geflogen und hätte das Album hier aufgenommen. Jetzt hat sie es in den USA eingesungen. Wir arbeiten sowieso relativ getrennt voneinander an der Musik. Der Schreibprozess ist also quasi unverändert geblieben. Es wäre schön gewesen, etwas Zeit in einem Raum zusammen zu haben, so dass Eva und ich zusammen an den Vocals arbeiten können. Das hatten wir nicht. Das bedeutete, dass wir mehr Demoaufnahmen machen mussten und es war ein reges Hin und Her. Wir mussten mehr analysieren, was wir aufgenommen hatten. Das war aber auch hilfreich und hat zu anderen Ergebnissen geführt. Das ist der Schlüssel, der dazu geführt hat, dass dieses Album anders ist als das vorherige. Und weitere Umstände, die außerhalb unserer Kontrolle lagen, haben ebenfalls ihren Teil dazu beigetragen. Ich glaube, das war in dem Falle ganz gut.

Wenn du sagst, dass das Album anders ist, in welcher Hinsicht meinst du das?

**Nathan:** Ich nehme an, dass das viele Bands sagen. Aber es ist Fakt, dass wir die härteren Elemente auf ein härteres Level drücken konnten und die melodischeren Parts melodischer gestaltet haben. Über die letzten zwei Alben haben wir das gut ausbalanciert, aber meiner Meinung nach haben wir das jetzt noch auf die Spitze getrieben. In diesem Aspekt unterscheidet es sich vom letzten Album. Die harten Elemente klingen etwas mehr nach Metal. Würdest du mir da zustimmen, James?

**James:** Die verschiedenen Elemente, die zu unserem Sound gehören, sind besser im Gleichgewicht. Und ich greife noch mal auf ein Wort zurück, das ich vorhin schon mal verwendet habe: Das Album klingt selbstbewusster. Wir haben jetzt den Sound erreicht, den wir haben wollten. Bei dem vorherigen Album waren wir noch auf der Suche und haben uns vorangetastet. Immer mit der Frage im Hinterkopf: Wie wird das ankommen? Werden die Leute das mögen? Glücklicherweise hat uns das Feedback auf das letzte Album den Mut gegeben, weiter in die Richtung zu gehen und die super melodischen Parts und auch die harten Stellen noch mehr zu pushen.

Bei einem der Songs hört man männlichen Clean-Gesang. Darüber bin ich gestolpert, das ist neu. Bist du das, James?

**James:** Ja! Bisher waren solche Parts immer versteckt im Mix und eher dafür da, um dem Sound Textur zu geben. Aber auf dem neuen Album singe ich mehr. Die Musik hat es in diesen Momenten einfach gebraucht. Es ist nicht so, dass ich jetzt plötzlich gelernt habe zu singen. Ich glaube immer noch nicht, dass ich das wirklich gut kann. Aber es hat einfach zu dem gepasst, was wir gemacht haben. An einigen Stellen hat diese Textur oder Harmonie gefehlt, so dass es sich ganz natürlich eingefügt hat. Aber es fällt mehr auf, weil ich nie wirklich Parts für mich alleine hatte. Auf jeden Fall interessant, dass du es rausgehört hast. Das wird auch etwas sein, das anderen Hörern auffallen wird. Es wird eine Herausforderung sein, das auch live umzusetzen. Ich muss dann spielen und singen gleichzeitig. Aber so bleibt es ja auch spannend.

**Britt Meißner**



**MIT DER GITARRE ZUM MARS.** Das neue Album von CLOAKROOM ist ein Konzeptalbum, eine Science-Fiction-Story. Kurz: Ein Weltraum-Bergmann hält mit seinen Liedern das Weltall am Laufen. Dass man dies nicht mal eben so erklärt, weiß auch Sänger und Gitarrist Doyle Martin.

**D**issolution Wave“ ist ein Konzeptalbum. Kannst du uns erklären, wovon es handelt? Nun, ich möchte den Begriff „Weltraum-Western“ sehr, als ich ihn zum ersten Mal irgendwo las, wahrscheinlich im Zusammenhang mit Philip K. Dick. Es ist eigentlich ein eher abwertender Begriff für all diese Siebziger-Jahre-Rachegeschichten, die im Weltraum spielen, nicht unähnlich dem Begriff „Shoegaze“ in der Musik. In der Zeitlinie unseres Protagonisten wird der Umfang der ihm bekannten Realität durch die Dichte und Qualität der von der Menschheit angesammelten abstrakten Gedanken vorangetrieben. Das Konzept wurde von einigen Ausreißern locker anerkannt, wird aber bald von der Zeit vergessen werden. Ein Lied zu schreiben, ein Bild zu malen, nur das kann das Licht anhalten.

Ich habe gelesen, es geht um eine „Auflösungswelle“, die alles auslöscht, was die Menschheit an Kunst und abstrakten Gedanken hervorgebracht hat – wäre das letztendlich gut oder schlecht? Sicher, der Verlust wäre gigantisch, aber andererseits

könnte die Menschheit von vorne anfangen und es vielleicht besser machen? Man könnte die Welle mit dem Beginn eines neuen Zeitalters oder einer neuen Epoche vergleichen. Es ist schon einmal geschehen und es wird wieder geschehen. Lieder wurden komponiert, zerlegt, eingeschmolzen und wiederverwertet, aber auch ganz und gar vergessen. Was zählt, ist die Absicht, woher der Gedanke in dieser Kosmologie stammt, sowie sein karmischer Wert. Ist die Melodie ein Paarungsruf oder eine kleine Pyramide, die vor dem Auge des Todes verweilt? In „Dissembler“ schreibt unser Protagonist: „Ich wurde ein Kaktus auf einer zahmen und sich erwärmenden Welt.“ Ich stelle die These auf, dass unser Liedermacher in diesem Zeitalter des Daseins selbst als diese elementare Lebensform noch abstrakte Gedanken verbreiten konnte, indem er eine Melodie summt, die nur seine Kakteenfreunde hören konnten.

Wenn du über Figuren schreibst, die du dir in deiner Musik ausgedacht hast, wie viel von dir steckt

dann darin? Immerhin ist der Hauptcharakter ein Astroiden-Bergmann, der Lieder schreibt ... Es ist sicherlich einfacher, sich abzuschotten oder mittels der Musik der Wirklichkeit zu entfliehen, als seine Beschwerden über die reale Welt in Liedern zu verarbeiten. Der Astroiden-Bergmann könnte genauso gut ein Heringsfischer oder ein Ice Road Trucker sein. Der Protagonist sucht sich eine Nische in diesem kalten Universum, und in der wenigen Freizeit, die ihm bleibt, versucht er, eine ansprechende Melodie zu komponieren. Ohne dass er es merkt, hält dieser Prozess die Zahnräder des Kosmos am Laufen. Wenn man mich zur Kolonisierung auf den Mars schicken würde, müsste ich auf jeden Fall eine Gitarre mitbringen, sonst geht das nicht.

Ich frage mich, was zuerst da war – die Musik oder die Idee hinter dem Album? Und hast du das Gefühl, dass sie sich gegenseitig beeinflusst haben? Würdest du zum Beispiel lieber einen Song umarrangieren oder den Text neu schreiben, wenn du das Gefühl hast, dass es nicht passt? Was war zuerst da, das Huhn oder das Ei? Ich gehöre zu denen, die eine einfachere Lösung bevorzugen, also schreibe ich natürlich die Texte um. Bei dieser Platte war es aber oft so, dass der Text oder sogar das Summen in ein Sprachmemo die Grundlage für einen Song bildete. Ein großer Teil der Qualität dieses Albums lässt sich darauf zurückführen, dass ich regelmäßig durch einen Schneesturm fahren musste, um die Bar zu öffnen. Das ist ein zwanzigminütiger Arbeitsweg und hoffentlich werden zwanzig Minuten dreimal pro Woche über ein paar Monate ein paar brauchbare Ergebnisse hervorgebracht haben, das Komponieren musste dann am Morgen geschehen, nicht am Abend.

Ich habe das Gefühl, dass Konzeptalben anders klingen, weil es mehr zu erforschen gibt, mehr, in das man als Hörer eintauchen kann. Siehst du das auch so? Welches ist dein Lieblingskonzeptalbum und warum? Genau darum geht es! „The Point!“ von 1971 ist so abgedreht wie alles, was Harry Nilsson komponiert hat. Es gibt dazu auch einen Animationsfilm in Spielfilmlänge, der ebenfalls erwähnenswert ist. Ich glaube, der ist für Kinder? Nilsson beschönigt die Entstehung dieses Konzepts nicht wirklich. „Ich war auf Acid und mir fiel auf, dass alles irgendwie eine Spitze hat, spitze Bäume, spitze Menschen, spitze Dächer ...“ Seine Hauptfigur Oblio ist ein Junge, der keine Spitze hat, und sich mit seinem vierbeinigen Freund Arrow auf die Suche nach einer solchen begibt; gesprochen von Dustin Hoffman und Ringo Starr. Konzeptalben können buchstäblich Höhen und Tiefen haben, Landschaften, Zivilisationen, Religion. Dennis Müller



**MÜNSTER, SEOUL, DIE WELT.** Die junge Band kommt aus Münster und hat damit wahrscheinlich ziemliches Glück. Kunst und Kultur gibt es überall, DIY-Spirit gibt es überall, Inspiration gibt es überall – aber in Münster irgendwie sehr viel. Welche Bedingungen brauchen eine Szene und eine Band, um sich entwickeln zu können und zu wachsen? Ein Gespräch mit SHORELINE-Frontmann Hansol.

**I**hr kommt aus Münster, einer relativ kleinen Stadt, die aber eine sehr bekannte Musikszene hat. Hast du eine Theorie, warum die Stadt so viel hervorbringt, was gerade für den Punkrock in Deutschland relativ wichtig ist?

Das stimmt, das ist schon auffällig. Es sitzen echt verhältnismäßig viele Leute in Münster, die für die deutsche Musikindustrie wichtig sind. Umgekehrt sind aber auch richtig viele DIY-Sachen in Münster. Clubs, Musiker:innen und so ... Zur Zeit habe ich aber das Gefühl, dass der DIY-Spirit eher weniger wird. So 2017, 2018 gab es echt viele kleine Bands, die die Szene sehr belebt haben. Erst als ich gemerkt habe, dass sich einige auflösen, ist mir aufgefallen, wie viele wir vorher hier hatten, haha. Münster hat halt auch eine gute Größe, um eine richtige Szene-Zusammengehörigkeit herzustellen. Man sieht immer die gleichen Leute auf allen Konzerten und es gab zeitlang ein sehr gutes Angebot, und sehr viele Menschen, die sich da regelmäßig getroffen haben. Das bedingt sich vermutlich gegenseitig, aber die Stadt und ihre Szene, wir auch, haben davon profitieren können.

**Ein interessanter Punkt, dass eine Stadt nicht zu groß sein darf, um gute Bedingungen für eine Szene zu schaffen.**

Ja, oder es muss wirklich eine extreme „Nische“ sein. Ich war vor ein paar Jahren in Seoul, der Hauptstadt von Süd-Korea, auf einer Punk-Show. Und obwohl die Stadt riesig ist, gibt es da ja trotzdem nur einen ganz kleinen Kreis von Leuten, die sich für Punk interessieren und auf Konzerte gehen. Die wachsen dann wahrscheinlich auch zusammen.

**Wie war das dort so? Waren die Leute offen?**

Es war eine lokale Band, eher so Oi!-Punk, der Laden sah auch sehr danach aus, haha. Der Name war „Skank“, also „Punk“ und „Ska“ zusammen. Das war damals das erste Mal, dass ich alleine abends unterwegs war und ein ganz neues Viertel entdeckt habe, ohne meine Großeltern und Verwandten, die noch dort leben ... und es war auch ein Viertel, in das sie wahrscheinlich nicht gegangen wären, eben weil es so punkeig dort war. Ich habe nicht gleich Leute gefunden, mit denen ich abhängen konnte, und die Stadt und das

---

**PUNK/HARDCORE IST AUCH EIN GENRE, DAS DAZU NEIGT, SEHR ALT UND KONSERVATIV ZU SEIN.**

---

Konzert eher alleine erlebt. Aber ich denke, das ist bei uns in Deutschland ganz ähnlich. Es kann sein, dass meine Erinnerung mich trügt, weil es schon eine Weile her ist, aber es war eine ziemlich aufregende Erfahrung für mich mit 17 und ich denke gern daran zurück. Was ich aber total spannend finde, ist der Einfluss der Wehrpflicht auf die dortige Szene, der anscheinend ähnlich ist wie in Israel – zumindest wie ich das aus Blogs und dem Internet herauslesen kann. Dadurch, dass jeder von der Wehrpflicht betroffen ist, entsteht die Szene immer wieder neu und wird dann nach ein paar Jahren immer wieder auseinandergerissen. Sie kann sich so auch nicht richtig entwickeln und bleibt insgesamt einfach klein.

**Das neue Album heißt „Growth“ – ihr meint das aber gar nicht so positiv, wenn ich speziell den Schlusstrack richtig deute, oder?**

Es gibt immer zwei Seiten, in jedem Song auf dem Album. Es geht viel um die Folgen des Wunsches nach ewigem Wachstum, insbesondere im Kontext von Kapitalismuskritik und den Gefahren, die aus dem System entstehen, wie dem Klimawandel. Es gibt aber auch den persönlichen Zugang, in dem wir unser eigenes Wachstum selbst reflektieren, in dem man auch etwas Positives sehen kann. Wir wollten kein Album voll von heftigen Fingerzeigen auf alles, was uns nervt und wütend macht, auch wenn es vieles gibt, das nervt und uns aufregt.

**Gibt's schöne Geschichten zu den Features und Kooperationen? Habt ihr euch damit Träume erfüllt und wie kamen die zustande?**

Punk/Hardcore ist auch ein Genre, das dazu neigt, sehr alt und konservativ zu sein – in anderen Genres ist es total normal, mit mehreren Künstler:innen an einem Track zu arbeiten, im Punk macht man das eher selten. Vor ein paar Jahren hätte ich das selbst wahrscheinlich auch noch total scheiße gefunden. Aber heute versuche ich, nicht so alt zu sein wie die Musik, die ich machen möchte. Koji, der bei dem Song „Konichiwa“ dabei ist, habe ich zum Beispiel vor einigen Jahren auf Tour kennen gelernt und es war eine der wundervollsten und inspirierendsten Begegnungen, die ich je hatte. Wir haben uns als SHORELINE vorgenommen, mehr mit Leuten aus unserem Umfeld zu arbeiten, die wir kennen und bewundern – daher wollte ich gerne Koji dabei haben. Und auch bei dem Thema, das der Song behandelt, nämlich eine persönliche Sicht auf antiasiatischen Rassismus, war es das einzig passende Feature.

**Christina Kiermayer**



# TRAGEDY OF MINE

**MUSIK ALS HILFE.** Sänger Steven betrachtet es als ein Ziel seiner Band, ihren Fans durch dunkle Zeiten zu helfen. Wie es dazu kam, welche schwierigen Phasen die Osnabrücker selbst durchlebt haben und ob es sich auf dem neuen Album „Aeon“ ebenso verhält, erklärt er uns im Interview.

**I**ch habe gelesen, dass ihr auf euer Debütalbum von Leuten das Feedback bekommen habt, die Musik habe ihnen durch schwere Zeiten geholfen. Ist dies ein Ziel, welches ihr euch für eure Musik steckt?

Es war nicht von Beginn an unsere direkte Absicht, das hat sich erst nach und nach entwickelt. Wir sind aber sehr froh darüber, dass unsere Musik den Menschen so unter die Haut fährt und ihnen hilft, schwierige Situationen in ihrem Leben zu bewältigen. Mittlerweile würde ich schon sagen, dass es zu unserem Ziel geworden ist. Seit wir gemerkt haben, wie viel wir den Leuten mit unserer Musik geben können, ist das ein wichtiger Bestandteil unseres Schaffens.

**Warum kann gerade auch eine Musik wie eure für Menschen mit Sorgen und Problemen hilfreich sein? Ist Metal im Allgemeinen besser dafür geeignet als Popmusik?**

Wir greifen in unseren Songs immer wieder Themen auf, die viele Menschen auf ihr eigenes Leben übertragen können. Zum Großteil passiert das über unsere Worte, aber auch die Geschichten und die Atmosphäre der Songs tragen dazu bei, dass unsere Zuhörer sich mit der Figur im Song identifizieren können. Wenn man mich fragt, ist Metal ein deutlich besseres Ventil als Popmusik. Insbesondere im Metal kann man, auch dank der vielen Seiten dieses Genres,

die verschiedensten Emotionen verarbeiten. Man kann Wut und Aggressionen kanalisieren, aber auch sehr gut Trauer und Leid ausdrücken. Das bringt die Leute zum Nachdenken, sie öffnen sich und fühlen sich der Musik sehr, sehr nahe.

**Sprecht ihr in euren Songs, gerade auch auf dem neuen Album, diese Themen ganz direkt an oder versucht ihr für euer Anliegen eher passende Metaphern zu finden? Und was, denkst du, ist da der bessere Weg?**

Das ist bei uns 50/50. Wir haben Songs, in denen klar und deutlich gesagt wird, wo die Reise hingehet, lassen aber in anderen Songs viel Spielraum zum Nachdenken. Ob es einen richtigen Weg gibt, darüber lässt sich streiten. Fakt ist, beide Wege funktionieren. Für uns ist es immer wieder spannend zu erfahren, was die Leute in den Songs sehen, denn auch da gibt es große Unterschiede. Aber Hauptsache ist die Auseinandersetzung mit der Musik und den Texten. Dass die Leute sich darüber Gedanken machen und sich fragen: Was sagt mir dieser Song? Für uns ist es immer wieder eine Freude, mit unseren Fans, und allen, die es noch werden möchten, über die Songs und deren Bedeutung zu diskutieren.

**Seit eurem Debütalbum sind nun einige Jahre ins Land gezogen, zuletzt hat die Pandemie vielen schwer zu-**

**gesetzt, auch ihr musstet eine Nordamerikatour absagen. Hat euch das schwer getroffen?**

Wir würden lügen und wären sicherlich auch in der falschen Branche, wenn uns das nicht getroffen hätte. Allein die Planung, um diese Reise und Tour möglich zu machen, das hat sich über mehrere Monate hingezogen. Wir waren gerade an dem Punkt, dass alles stand, es konnte losgehen. Doch die Pandemie entpuppte sich als eine Hürde, die man nicht überwinden konnte, leider zu einem für uns sehr ungünstigen Zeitpunkt. Aber genauso stark, wie wir aus der Sache rausgegangen sind, werden wir auch wiederkommen. Wir lassen uns nicht unterkriegen, werden weitermachen und die Chancen ergreifen, die sich uns bieten!

**Denkst du, dass die letzten zwei Jahre auch auf die Themen und die Musik von TRAGEDY OF MINE Einfluss genommen haben? Wenn ja, wie äußert sich das?**

Ich denke nicht, dass wir die Pandemie so weit an uns herangelassen haben. Die Pandemie hat sich so schon viel zu viel unter den Nagel gerissen, da wollten wir ihr das nicht auch noch geben. Wir halten an uns und unserer Musik fest und das wird sich durch so was auch nicht ändern, da bleiben wir uns und unseren Fans treu!

Dennis Müller



WWW.MERCHATTACK.DE

merchandise  
dienstleistungen

TEXTILSIEBDRUCK BESTICKUNG CAPS/BEANIES TASCHEN/BEUTEL BUTTONS AUFNÄHER AUFKLEBER PVC-BANNER MULTIFUNKTIONSTÜCHER

NEU IM PROGRAMM: DIGITAL-DIREKTDRUCK (DTG) - GESTRICKTE SOCKEN





**KORN**

Foto: Vincent Grundke (vollvincent.com)

**AUF DIE ALTEN TAGE.** „Requiem“ ist das 14. Studioalbum der Nu-Metal-Pioniere KORN. Wie die Band ihre Songs schreibt, hat sich laut Gitarrist und Gründungsmitglied Brian „Head“ Welch in all den Jahren nie geändert. Wir reden über MTV, „South Park“ und darüber, niemals erwachsen werden zu müssen.

**F**ür dieses Album fanden wir uns in einer einzigartigen Situation wieder, da wir immer noch mitten in dieser Pandemie steckten und versuchen mussten, nicht unseren Verstand zu verlieren. Als es dann wieder möglich war zu fliegen, sagten wir alle direkt: Lasst uns schnellstmöglich zusammenkommen und Musik schreiben. Da wussten wir noch nicht, ob wir ein Album schreiben oder einfach Spaß haben wollten. Dann ging alles ziemlich schnell und wir schrieben fast jeden Tag einen kompletten Song. Bald hatten wir 15 Tracks zusammen, die wir direkt aufnahmen, und jetzt sind wir sehr zufrieden mit dem Resultat.“ Dabei spielte es für KORN eine große Rolle, den Umständen geschuldet alle Zeit der Welt für das neue Album zu haben. „Es ist lustig, wir hätten auch alle drei Tage einen fertigen Song haben können, aber obwohl wir keinerlei Zeitdruck hatten, ging alles so unglaublich schnell. Wenn wir Deadlines und Zeitdruck haben, sind wir irgendwie langsamer, und wenn wir alle Zeit der Welt haben, geht alles viel schneller, haha. Keine Ahnung, warum das so ist.“

Dabei schreiben KORN noch immer Songs, wie sie es in ihren Anfangstagen getan haben. „Wir gehen noch immer ins Studio und jammen, als wären wir Kids. So wie ich es damals mit Munky und Fieldy getan habe, als wir 16 waren. Wir stöpseln die Gitarren ein und fangen mit dem Riffing an und sofort fühlt es sich wieder an wie damals.“ Und wie fühlt es sich an, nach fast dreißig Jahren Bandgeschichte noch immer eine ähnliche Musik

zu machen? „Ich musste nie erwachsen werden. Es ist so verrückt, dass ich tun kann, was ich tue. Mittlerweile beschleicht mich aber manchmal Angst und vor allem stellt man sich die Frage: Wir machen das jetzt so lange und mit was werden wir wohl als Nächstes um die Ecke kommen? Es ist unglaublich, aber mit jedem Album, das wir rausbringen, fühle ich mich, als wäre es uns es ein weiteres Mal gelungen, etwas komplett Neues zu erschaffen. Es gibt so viele Dinge, die man durch Musik ausdrücken kann, und das wird nie aufhören.“

Experimentieren KORN viel? „Ja, aber am Ende gewinnt dann immer der beste Song. Manchmal schmeißen wir auch eine Menge Stücke weg, weil sie einfach nicht das Level erreichen, mit dem wir glücklich sind. Aber am Ende haben wir immer genug Material mit dem wir zufrieden sind und für ‚Requiem‘ hatten wir eine echt gute Ausbeute an guten Songs. Ich habe auch noch immer das Gefühl, dass wir konstant besser werden. Auch Jonathan und ich werden immer produktiver zusammen.“

Neben der zeitlichen Freiheit gab es einen weiteren Faktor, den die Pandemie für KORN mit sich brachte. „Wir kamen zusammen, um Spaß zu haben in dieser schwierigen Zeit“. Head erzählt, dass das sowohl einen positiven Effekt auf die Musik als auch auf das Bandgefüge hatte. „Ich bin überzeugt, das wird sich auch nicht ändern bis zum Ende dieser Band. Wir

haben eine wirklich gute Chemie und allesamt dasselbe Mindset und ich bin mir sicher, so wird es bleiben.“

Gibt es etwas, das Head aus den Anfangsjahren der Band vermisst? Zum Beispiel Shows in kleinen Clubs? „Die kleinen Konzerte haben Spaß gemacht. Vor allem wenn es Klimaanlage gab, denn diese Auftritte waren schweißtreibend. Wenn eine Platte rauskommt, spielen wir immer eine kleinere Show und das genieße ich auch sehr. Was mir allerdings fehlt, ist die Aufregung des Nach-oben-Kletterns. Dass uns neue Leute entdecken, ist sehr viel seltener geworden. Aber es gibt noch immer junge Leute, die uns neu kennen lernen, und das ist inspirierend. Jonathans Texte sind auch noch immer sehr relevant, sie handeln von Schmerz und seelischer Gesundheit, und das spricht weiterhin viele Menschen an.“ Dabei empfindet Head Dankbarkeit für die Vergangenheit der Band. „Wir haben mit so ziemlich allen gespielt, die wir lieben. Wir haben mit METALLICA gespielt. Das hätte gerne ein paar mal öfter sein können. Auch Stadionshows mit RAGE AGAINST THE MACHINE wären cool. Es gibt auch ein paar jüngere Bands, mit denen ich gerne mal auftreten würde. SPIRITBOX sind ziemlich cool und auch BRING ME THE HORIZON mag ich immer noch sehr, da sie ihren eigenen Sound haben. Mit GOJIRA würde ich ebenfalls gerne touren. Das steht noch aus. Sie sind so gut live und so großartige Musiker.“

**ICH MUSSTE NIE ERWACHSEN WERDEN. ES IST SO VERRÜCKT, DASS ICH TUN KANN, WAS ICH TUE.**

„Ich bin damals mit MTV aufgewachsen und damals gab es nicht dieses unmittelbare Feedback, das dir YouTube und andere Streamingdienste heute bieten“, erinnert sich Head. „Es ist ein bisschen traurig, aber diese Vorfreude auf Musik ist etwas verloren gegangen. Damals musste man warten, bis man eine neue Platte in die Finger kriegt, und dann hat man sie rauf und runter gehört. Heute bleibt Musik nicht mehr so lange neu wie damals.“ Auch ich habe KORN damals in einem Zuge mit SLIP-KNOT, TOOL und einer Menge weiterer Band in langen Nächten vor MTV2 kennen gelernt. „Ja so ging es mir auch. Ich habe damals so viele Bands durch MTV entdeckt. SMASHING PUMPKINS, GREEN DAY und auch PUBLIC ENEMY und ANTHRAX. Damals lebte ich einem Haus zusammen mit anderen Jungs. Es hat sich echt viel geändert.“

Wenn wir schon in Erinnerungen schwelgen, erzähle ich Head von der Freude, die ich damals darüber empfand, KORN in einer Halloween-Folge von „South Park“-zu sehen. „Ich würde so gerne eine Update-Version dieser Episode machen. Wir könnten uns darüber lustig machen, dass wir alle älter geworden sind. Ich stelle mir die Band mit grauen Haaren vor, manche von uns vielleicht mit Glatze. Es gäbe sicherlich eine Menge Witze, die man darüber machen könnte, dass wir jetzt alt geworden sind. In einer Folge der ‚Simpsons‘ wäre ich auch verdammt gerne mal. Damals bei ‚South Park‘ dabei zu sein und so albern sein zu können – das ist eine der besten Erinnerungen, die ich an die alte Zeit mit KORN habe. Eigentlich hatten wir unsere Sprechrollen damals mit den ‚South Park‘-Machern im Tourbus aufgenommen, aber irgendwas lief schief mit der Audioqualität und so mussten wir noch mal in ein richtiges Studio. Es war so cool.“ Und wie sähe ein „The Simpsons“-Cameo aus? „Die Macher der ‚Simpsons‘ könnten mit fast allem zu uns kommen und wir würden ja sagen!“

**Marvin Kolb**



Foto: QuintenQuist.com

## PERSEFONE

**FREUNDSCHAFT.** In ihrer Heimat Andorra sind sie die größte Metalband. Mit ihrem technisch versierten und extremen Progressive-Metal-Sound haben sie sich eine weltweite Fanbase erspielt und veröffentlichen mit „metanoia“ nun ihr sechstes Album. Gitarrist Carlos Lozano Quintanilla erklärt uns, was diese Band so besonders macht.

**M**it „metanoia“ knüpfen PERSEFONE an einen Sound an, den sie bereits auf „Spiritual Migration“ gefestigt haben, wie Carlos zugesteht. „Es ist mehr Metal als ‚Aathma‘ und wir haben mit ‚Consciousness pt. 3‘ natürlich einen direkten Hint auf das Album, aber diese Verweise gibt es auf der gesamten Platte.“ So verlinken PERSEFONE nicht nur ihre Alben, sondern ihre ganze Diskografie. „Es ist etwas, das wir gerne machen, denn wir geben den Leuten, die unsere Musik kennen, gerne dieses gewisse Extra, das sie wiedererkennen können.“

Mit technischer Expertise machen es sich PERSEFONE nicht leicht. „Es gibt Tage auf Tour, da frage ich mich, warum wir manche Songs überhaupt spielen“, schmunzelt Carlos. „Die rhythmischen Elemente machen Spaß, aber sobald es um Gitarrensoli geht, kann es wirklich hart werden, weil es technisch sehr anspruchsvoll ist.“ Aus diesem Grund spielt der Gitarrist zwar sehr oft und viel auf seinem Instrument, widmet sich der eigenen Musik aber nur, um in Kondition zu bleiben. Doch für PERSEFONE geht es nicht nur um den Spaß an der Musik, sondern um das Miteinander innerhalb der Band.

### Enges Band

Nachdem sie schon als Teenager den Traum hegten, auf Tour zu gehen und Menschen mit ihrer Musik zu erreichen, haben PERSEFONE bereits einige Meilensteine erreicht. „Vielleicht wurde dieser Traum etwas spät wahr, ich habe leider keine langen Haare mehr und kann nicht so headbängen wie früher, haha. Aber wir sind nur ein paar Typen aus Andorra und freuen uns darüber, selbst auf einem Festival wie Wacken andere großartige Bands sehen zu können, Spaß zu haben und miteinander zu lachen. Es ist kein Job für uns, sondern ein wichtiger Teil unseres Lebens. Natürlich soll es wachsen und wir freuen uns, wenn es sich rechnet.“

Im Falle des Ausstiegs eines Bandmitglieds wäre es schwer, geeignete Musiker:innen zu finden in einem Staat, der nicht mal 80.000 Einwohner:innen hat. Darüber hinaus gibt es aber einen anderen Grund, warum Carlos hofft, niemals jemanden ersetzen zu müssen. „Es ist nahezu unmöglich jemanden zu finden. Aber fernab dessen ich möchte mit keinem anderen in einer Band spielen. Lieber würde ich einen Sampler nutzen. Die Chemie ist bei PERSEFONE unfassbar gut, weil wir uns alle lieben und alle am selben Strang ziehen.“

### Inspiration

Nach dem Schreiben von „Aathma“, das Carlos als eine wundervolle Erfahrung beschreibt, dauerte es etwas, bis „metanoia“ fertig war. Durch die Pandemie und neue Arbeitsabläufe entstand über einen Zeitraum von neun Monaten das Album, wobei sie auch von einer Person außerhalb der Band angetrieben wurden. „David Castillo, bei dem wir in Schweden ‚metanoia‘ aufgenommen haben, hat uns beim Mixing sehr gepusht und sehr inspiriert. Nicht nur was das betraf, sondern generell mit der Band direkt weiterzumachen und uns neuem Material zu widmen. Diese Anregung wollen wir nun mitnehmen und uns früher einem neuen Album widmen als zuvor.“

Rodney Fuchs



## CONSVMER

**PERSPEKTIVENWECHSEL.** Auf ihrem neuen Album „Obsession“ versetzen sich die Musiker aus Speyer in die Rollen derjenigen, denen man lieber nicht begegnen möchte. Wie es dazu kam, und welche Veränderungen das auch bei ihm ausgelöst hat, erklärt uns Sänger Dennis.

**A**uf eurem Album nehmt ihr die Perspektiven derer ein, die man im Allgemeinen ablehnt, Serienmörder, Sklavenhalter etc. Was fasziniert dich an solchen Menschen?

Es ist nicht die Faszination für diese Menschen, ganz im Gegenteil. Wir wollen mit unserem Album auf Themen aufmerksam machen, die zu oft totgeschwiegen werden. Es gibt zu viele Schattenseiten in der heutigen Gesellschaft, wodurch die Menschheit dazu neigt wegzuschauen, statt aktiv etwas gegen diese Probleme zu unternehmen. Uns interessiert dabei auch, warum sich ein Mensch in eine Person entwickelt, die anderen Menschen bereitwillig Leid zufügt, und ob man als außenstehende Person einen Einfluss auf dieses Geschehen hat.

**Es kann ein Problem sein, diese Perspektiven wiederzugeben, ohne sich gleichzeitig diesen Gedanken und Sichtweisen gegenüber kritisch zu positionieren. Wie seid ihr mit dieser Problematik umgegangen?**

Tatsächlich hatten wir da wenig Schwierigkeiten. Denn zu bestimmten Themen muss man sich kritisch positionieren, um wirklich alles genau hinterfragen zu können. Auf gewisse Handlungen muss unserer Meinung nach aufmerksam gemacht werden und sie sollten so realitätsnah wie möglich dargestellt werden, um so die Situation deutlich vermitteln zu können.

**Viele Menschen verabscheuen die von euch dargestellten Personen und setzen sich deshalb auch nicht mit ihnen auseinander. Warum habt ihr diesen Weg gewählt und diesen Dingen so viel Raum auf eurem Album gewährt?**

Genau das ist der springende Punkt, denn zu wenig Menschen setzen sich mit solch schwerwiegenden Themen auseinander und schauen bei Problemen lieber weg. Wir wollen unsere Hörer dazu ermutigen, jede Person so zu behandeln, wie er gerne selbst behandelt werden möchte. Denn durch Ausgrenzung und Mobbing hat sich noch kein Mensch zum Besseren gewandelt. Das heißt jeder Mensch trägt einen Teil dazu bei wie sich eine dritte Person entwickelt. In der Hoffnung, dass wir uns im Alltag alle gegenseitig mehr unterstützen und respektieren.

**Was, denkst du, hat die Auseinandersetzung mit diesen Themen für euer Album mit dir persönlich gemacht? Denkst du, dass das auch eine Auswirkung auf dich hat?**

Mir persönlich hat die Arbeit an unserem Album „Obsession“ sehr viel Spaß gemacht und es freut mich um so mehr, wenn wir Leute dazu inspirieren können, sich gegenseitig im Alltag mehr zu unterstützen und zu respektieren. Dadurch, dass wir uns mit vielen verschiedenen Themen auseinandergesetzt haben wie Gleichberechtigung, Rassismus, Klimawandel, Unterdrückung und Massentierzucht, konnte ich für mich persönlich auch noch einiges mitnehmen, wie beispielsweise beim Einkaufen gehen. Was für uns gang und gäbe ist, ist für viele Menschen unvorstellbar. Vorher hatte ich nie groß darauf geachtet, woher die Produkte kommen und wie sie hergestellt werden. Um auch meinen Teil zu unserem Gemeinwohl beizutragen, achte ich jetzt darauf, was und von welchem Hersteller ich einkaufe, um nicht weiter diese Unternehmen zu unterstützen, die unserer Umwelt schaden.

Dennis Müller



# DAGOBA

Foto: Morgane Khouni

**SCIENCE-FICTION.** Auf ihrer neuen Platte „By Night“ erkunden die französischen Modern-Metaller neue Sound-Sphären. Wie es dazu kam, welche legendären Filme dabei eine Rolle spielten und warum ein Abend mit METALLICA unvergesslich wurde, erklärt uns Fronter Pierre „Shawter“ Maille.

Ihr scheint euren Sound für die neue Platte komplett überdacht zu haben. Ist „By Night“ eine Art „Neuerfindung“ eurer selbst?

Nun ja, wir haben schon immer versucht zu vermeiden, dass wir uns bei einem neuen Albums selbst wiederholen. Insofern ist das schon richtig. Wir wollten etwas Frisches, Neues liefern. Ein neues Gesicht zeigen. Das ist immer das Ziel, bei jedem Album. Der erste Song, den ich geschrieben habe, war „The last crossing“. Ich hatte mir einfach die Gitarre genommen und begonnen, Riffs zu schreiben. Als die Struktur des Songs ziemlich klar war, begann ich über die Arrangements nachzudenken. Zu dieser Zeit beschäftigte ich mich viel mit Synthesizern. Und ich habe dann versucht, diesen Spätachtziger- und Neunziger-Sound einzufangen. Es war cool zu beobachten, wie sich die gesamte Stimmung des Songs dadurch verändert hat. Und dann habe ich beschlossen, dass das die Grundausrichtung der ganzen Platte sein sollte. Das ist dann wohl die „Neuerfindung“, die du meinst, haha.

Auch das visuelle Konzept rund um das Album und die bereits veröffentlichten Singles unterscheidet sich doch ziemlich von dem, was ihr bisher gemacht habt. Wie kam es dazu?

Die Idee ist natürlich, kohärent zu sein. Die Musik, das Artwork und die Videos müssen zusammenpassen. Wir haben viel Zeit damit verbracht, die Bilder und Designs auszuwählen und die Videos zu produzieren. Ich habe da auch durchaus Inspiration bei Filmen wie „Blade Runner“ oder „Akira“ gefunden, als ich das Konzept entwickelt habe. Die Jungs finden es jedenfalls alle super und stehen voll dahinter.

Das Video zu „The hunt“ ist die größte Produktion, die ihr je gefahren habt. Wie ist das Projekt entstanden, wie lange hat es gedauert und welche Vision hattet ihr dabei?

Tatsächlich war das ein Mammutprojekt. Wir hatten eine Kickstarter-Kampagne gelauncht, um das Ganze überhaupt zu ermöglichen. Dank der Unterstützung unserer Fans konnten wir dann in Manchester mit einer fantastischen Videocrew arbeiten. Die Hauptidee war, sich von den genannten Filmen inspirieren zu lassen, diese Stimmung einzufangen und viele Charaktere und Orte zu zeigen, statt nur die Band. Es sollte ein bisschen „SciFi“ sein. Aber ja, es hat ewig gedauert: Vom Start der Kampagne bis zum fertigen Video ungefähr vier Monate.

---

## BACKSTAGE HAT JAMES HETFIELD UNSEREN HALBEN MERCHSTAND LEERGEKAUFT. VERDAMMT, WAR DAS EIN GEILER ABEND.

---

Was waren generell die größten Hindernisse beim Schreiben und Aufnehmen der Platte?

Ganz klar: die Schlagzeugparts zu schreiben. Es ist ziemlich schwer, etwas Effizientes und Cooles zu machen, ohne dabei zu viel Doublebass oder Blastbeats zu verwenden. Eine durchgehämmerte Doublebass lässt deine Riffs zwar schwerer und straffer klingen als sie vielleicht tatsächlich sind, und die Blastbeats verleihen einem Song natürlich Aggressivität. Aber irgendwie wird es dann auch schnell langweilig. Die gute Balance zwischen tight und heavy zu finden, war wohl der spannendste und interessanteste Teil der Aufnahmen.

Konntet ihr euch während des Songwriting-Prozesses regelmäßig treffen, schreiben und proben?

Nicht wirklich, nein. Wir haben uns wirklich kaum gesehen. Unser Gitarrist Richard kam, um seine Parts aufzunehmen. Aber das war's dann. Wegen der Pandemie musste ich den Rest mehr oder weniger komplett selbst machen. Wir haben uns seitdem aber ein paar mal zum Proben getroffen, weil wir zumindest zwei Konzerte hatten, aber nicht vor oder während der Aufnahmen.

Ihr habt euch die Bühne schon mit einer Reihe der „ganz großen Namen“ geteilt. Ist dir ein spezieller Moment in Erinnerung geblieben?

Ich werde nie vergessen, als wir mit METALLICA gespielt haben. In erster Linie natürlich, weil ich ein Riesenfan von ihnen bin. Aber auch weil sie uns einen Tag vor der Show angerufen haben. Der Frontmann der eigentlich geplanten Vorband war verhindert, also brauchten sie einen Ersatz. Leider mussten wir dafür genauso kurzfristig einen guten Slot beim With Full Force absagen, und das tut mir heute immer noch leid. Aber wenn METALLICA anrufen, kannst du nicht ablehnen. Es war ein krasser Abend. Das Publikum rechnete noch mit der anderen Band. Aber am Ende unseres Sets wollten sie Zugaßen hören. Lars Ulrich sagte uns dann, dass wir doch noch zwei, drei Songs spielen sollen. Backstage hat James Hetfield unseren halben Merchstand leergekauft. Verdammte, war das ein geiler Abend.

Ihr seid jetzt seit mehr als zwei Jahrzehnte aktiv, ist die Corona-Zeit die schwierigste Phase, die ihr als Band bislang erlebt habt?

Definitiv. Es ist hart, wenn du nicht das machen kannst, was du liebste: Rausgehen und Shows spielen, vor allem. Und ich habe leider das Gefühl, dass 2022 auch ein sehr hartes Jahr für uns alle wird.

Anton Kostudis



Foto: Hannah Verbeuren

**DER HÖLLE GANZ NAH.** Gerade wollten MIDNIGHT mit ihrem letzten Album „Rebirth By Blasphemy“ live so richtig durchstarten, da fiel den Amerikanern kurzerhand die Pandemie auf die Füße. Nun gibt es mit „Let There Be Witchery“ eben das fünfte Album von Athenars Kellerprojekt.

**A**thenar, wo bleibt die Seven-Inch mit der Wegwerf-B-Seite?

Ich bin ein großer Fan dieser Wegwerflieder. Ich liebe sie. Dabei bin ich mir gar nicht sicher, ob es dieses Mal wieder eine Vinyl-Single geben wird. Ich weiß nur, dass wir ein Video zu „Szex witchery“ drehen werden. Außerdem wird die Japan-Pressung meines Wissens nach einen Bonustrack enthalten.

**Nun hast du schon erwähnt, dass es einen Videoclip geben wird. MIDNIGHT sind mit dem letzten Album zu Metal Blade gewechselt, nachdem ihr jahrelange im Untergrund aktiv ward. Wie sind nun die Erfahrungen nach einem Release auf einem größeren Label?**

Ihre Bemühungen waren großartig, das Problem war eher, dass zu dieser Zeit die Welt nicht mithalten konnte. Metal Blade wissen genau, was sie tun. Es wäre richtig gut gewesen, mit ihrer Power rauszugehen, Shows zu spielen und die Dinge zu tun, die jede dahergelaufene Band tut. Wir hatten dazu leider noch keine Gelegenheit. Vielleicht klappt es ja dieses Mal.

**Bevor es mit dem ganzen Schlamassel losging, wart ihr aber viel unterwegs, sogar auf größeren Touren mit OBITUARY und ABBATH. Wie war es nach dieser Intensivierung des Live-Geschäfts wieder alles herunterzufahren und seine Zeit zu Hause zu verbringen?**

In dieser Phase haben wir tatsächlich so viel getourt, wie noch nie zuvor. 2019 haben wir gut siebzig Konzerte gespielt. Das war großartig. Das hatten wir

noch nie vorher getan, aber es hat Spaß gemacht. Die Umstellung danach war nicht so schlimm. Ich verkaufe ja Drogen, um meinen Lebensunterhalt zu finanzieren, wie die meisten Amerikaner – kleiner Scherz. Es war aber wirklich kein Problem. Ich fühle mich daheim wohl, ich mag es, hier zu sein. Und in meiner Nachbarschaft sind alle nett.

**Wenn wir schon bei deinen Nachbarn sind: Haben die sich jemals darüber beschwert, dass du im Keller Krach machst, etwa wenn du neue MIDNIGHT-Songs schreibst?**

Nein, überhaupt nicht. Manchmal sind sie sogar zu freundlich. Ich frage mich, ob sie nicht einfach mal normale Arschloch-Nachbarn sein können. Während der Pandemie sind wir aber noch ein Stück zusammengerückt. Da viele nicht arbeiten waren, haben wir uns oft nachmittags getroffen und so Nachbarschafts-Zeug gemacht. Sie wissen aber, dass ich ein Weirido bin und über den Teufel und Satan singe. Das sind ja alles Leute mit normalen Jobs und gehen in die Kirche.

**Hast du das kommende Album wieder komplett im Keller geschrieben? Ich hatte vor einiger Zeit mal irgendwo gehört, dass du dein Untergeschoss renovieren wolltest.**

Nein, die Renovierung fiel flach. Das wäre zu luxuriös geworden. Ich mag das Gefühl von Betonfußböden und kahlen Wänden. Aber ansonsten, ja, ist wieder alles im Keller entstanden. Dort steht meine Vierspurmaschine,

dort liegt anscheinend die Inspiration. In den unteren Ebenen der Welt. Je näher du den feurigen Kreisen der Hölle bist, desto größer ist die Inspiration.

**Wenn ich mir einen Song wie „In sinful secrecy“ anhöre, gibt es da eine fast schon fröhliche Melodie im Hintergrund. Wie spielt da die Vierspurmaschine mit rein? Legst du Schicht auf Schicht, bis der Track sich vollständig anfühlt, oder sind diese Spuren schon von Anfang an in deinem Kopf?**

Ich mache das so, wenn ich ins Studio gehe: Im Keller schreibe ich nur Entwürfe. Da gibt es nur zwei Gitarren auf den Demos. Auf einer Spur ist das Schlagzeug, auf einer der Bass und auf zweien die Gitarren. Demos für den Gesang nehme ich nie auf. Die kommen das erste Mal beim Aufnehmen des Albums hinzu. Gerade hier möchte ich die Sache spontan halten. Bei meinem Gesangsstil würde es sich sonst zu ausgereift und durchdacht anhören. Wenn meine Stimme mehr Melodien singen würde, müsste ich wohl an am Gesang arbeiten, so aber habe ich ihn einfach raus. So kommen die Lieder zustande.

## JE NÄHER DU DEN FEURIGEN KREISEN DER HÖLLE BIST, DESTO GRÖßER IST DIE INSPIRATION.

**Gibt's im Studio auch nur zwei Gitarrenspuren oder dürfen es hier mehr Layer sein?**

Erstmal gibt es nur diese beiden, es ist aber im Studio kinderleicht, noch mehr hinzuzufügen. Wenn du hier noch einen Einfall hast, kannst du es sehr schnell umsetzen.

**Du sprachst schon von Spontanität. Wie spontan ist die Musik von MIDNIGHT generell? Für mich hört sie sich nicht sehr geschliffen oder verkopft an.**

Manchmal ist es wirklich schwer, denn ich bin ja nur eine Person. In einer normalen Band kannst du dich ja noch von der Spontanität der anderen mitreißen lassen. Wenn du zu viert im Raum bist und einer ein cooles Riff geschrieben hat, wird ein anderer davon inspiriert und baut etwas darauf auf. Plötzlich hast du eine ganze Nummer. Das geht alleine eben nicht. Deshalb nehme ich im Keller alles so schnell wie möglich auf. Ich versuche, nicht darüber nachzudenken. Ich nehme es einfach auf. Erst später, wenn mir vielleicht noch einmal etwas einfällt, ändere ich im Studio vielleicht etwas an der Leadgitarre und füge noch Gesang hinzu. Für mich ist das aber der einzige Weg, hier die Spontanität zu erhalten.

**Du kokettierst ja gerne mit deinem amateurhaften Umgang mit den Instrumenten. Auf der anderen Seite sind deine handwerklichen Fähigkeiten in Sachen Songwriting gehobene Klasse. Fast jeder Track ist ein Hit. Woher kommt das?**

Das ist ein großes Kompliment. Diese Form von Kunst ist ja relativ einfach. Es ist jetzt nichts Hochgestochenes. Aber du musst es gut umsetzen. Ich denke, das kommt daher, wie und wo ich aufgewachsen bin. In einer Arbeiterfamilie in Cleveland. Es ging immer darum, dass man das, was man tut, so gut wie möglich macht. Wenn du eine Reinigungskraft bist, sieh zu, dass du das Klo so sauber wie möglich putzt! So ist das auch in der Musik. Und selbst in den extremsten Songs möchtest du gute Hooks haben. Auch HELLHAMMER haben die. Sie haben Refrains, Riffs und Grooves. Es spricht also meiner Meinung nach nichts dagegen, einen gut funktionierenden Song zu schreiben.

Manuel Stein



# DEVIL IN ME

Foto: João Correia

**KEIN WEG IST ZU WEIT. AUCH DIE EXTRAMEILE NICHT.** Die Portugiesen DEVIL IN ME sind in der Vergangenheit als fleißiger Tour-Act aufgefallen, waren etwa mit BIOHAZARD, SICK OF IT ALL, RAISED FIST und DEEZ NUTS unterwegs. Im Zuge der Veröffentlichung von „On The Grind“ soll es ab Januar 2022 mit COMEBACK KID und BE WELL erneut durch Europa gehen.

Zuletzt ist es um das seit 2004 aktive Quintett etwas ruhiger geblieben. Der Vorgänger „Soul Rebel“ datiert aus dem Jahr 2015, so dass Musiker und Fans gleichermaßen heiß auf ein erneutes Aufeinandertreffen sind. Der fünfte Longplayer präsentiert die Gruppe aus Lissabon energisch und zugespitzt, aber auch abwechslungsreicher, als es elf Songs in knapp 25 Minuten nominell vermuten lassen. Soundseitig bleibt es bei einer Hardcore-Zentrierung mit klar ausgeprägter New York-Kante, die um reichlich Thrash-Akzente und massive Grooves erweitert wird. „On The Grind“ verströmt ein amtliches Crossover-Flair. Deshalb überrascht es kaum, wen Frontmann Apolinário „Poli“ Correia (auch SAM ALONE & THE GRAVEDIGGERS und DIMENSION) anführt, wenn er Acts nennt, die metalli-

schen Hardcore auf ihren Platten bestmöglich umgesetzt haben und als Inspirationsquellen taugen: „Spielt es, wie ihr wollt“, holt Poli aus. „Der Rest wird folgen. Es gibt keine Regeln, wenn es darum geht, sich auszudrücken: MADBALL ‚Set It Off‘, BIOHAZARD ‚Urban Discipline‘, BAD BRAINS ‚The ROIR Sessions‘, ANTIDOTE ‚Thou Shalt Not Kill‘, TERROR ‚Keepers Of The Faith‘, SECTION H8 ‚Welcome To The Nightmare‘ und vielleicht auch EKULU ‚Unscrew My Head‘.“

Die Portugiesen und ihr neues Album lassen sich in diese Aufzählung problemlos aufnehmen, denn sie sind mit einer ähnlichen Prägung und vergleichbaren Agenda unterwegs: „Sicher, wie fast jede Hardcore-Band, die wir lieben“, stimmt der Frontmann zu. „Das

reicht von MADBALL bis SICK OF IT ALL, TERROR, COMEBACK KID, RISK IT und und und. Mann, das sind zu viele.“ Als weiterer Beleg in diesem Zusammenhang ist der Gastauftritt von Scott Vogel auf „On The Grind“ zu sehen. Interessanter ist da schon Polis Einlassung bezüglich der musikalischen Herkunft der Musiker: „Wir entstammen keinem Metal-Background und sind deshalb überhaupt nicht metallisch geprägt. Auch wenn wir wissen, dass es einen bestimmten Vibe in bestimmten Gitarrenriffs gibt, ist es uns super wichtig, unsere Wurzeln zu bewahren. Weil wir als Hardcore-Kids aufgewachsen sind, ist das für uns eine selbstverständliche Sache. Die Musik und die Botschaften sind wichtig. Wir bleiben in Bewegung und singen darüber, dass es der beste Weg ist, die Flamme und das, wofür man brennt, am Leben zu halten. Was unsere Fanbasis angeht, ist das auch der schnellste Weg, um unsere alten und neuen Hörer zu erreichen.“ Die offenkundige Metal-Schlagseite des neuen Longplayers steht dazu nicht im Widerspruch: „Und um ehrlich zu sein, bin ich kein Experte, wenn es um die Metal-Szene geht“, äußert sich der Sänger. „Ich bin ein Hardcore-Kid. Was ich in Bezug auf beide Szenen sagen kann, zumindest mit Blick auf die Bereiche, die sich ähneln, ist, dass es so aussieht, als gäbe es eine gute Beziehung. Was DEVIL IN ME anbelangt, sind wir eine Band, die die Grenze zwischen beiden Genres verwischen helfen kann. Wenn das für einige Hörer so wirkt und der Fall ist, dann ist das gut so.“ Hinsichtlich der Verortung des Quintetts ist so oder so klar: „Wir sind Punk-Hardcore, waren das schon immer und werden es immer sein. Ich habe keine Helden aus der Metal-Szene, aber sehr viele aus dem Hardcore. Wir zollen denen Respekt, die unserer Bewegung den Weg geebnet haben, und tun unser Bestes, um die Fackel weiterzutragen und die Sache sauber zu halten.“

**Arne Kupetz**



## WIEGEDOOD

Foto: Rodney Fuchs

**BEFREIUNG.** Nach der Veröffentlichung der „De Doden Hebben Het Goed“-Trilogie liefern die Belgier WIEGEDOOD ihr erstes Album ab, das von den konzeptionellen Schranken befreit ist und neue Wege einschlägt. Sänger und Gitarrist Levy Seynaeve spricht über „There’s Always Blood At The End Of The Road“ und die Entwicklung der Black-Metal-Szene.

Ich würde nicht sagen, dass es einfacher oder härter war“, sagt Levy. „Wir hatten bei der Trilogie einen klaren Fahrplan, was wir brauchten, um ein Album fertig zu bekommen. Mit dem neuen Album hatten wir ein leeres Blatt Papier und konnten tun, was wir wollten, ob lange oder kurze Songs oder einen anderen Vibe.“ Zusammengefasst beschreibt der Musiker den Prozess des Songwritings als sehr anders und befreiend, getrieben von dem Ehrgeiz, etwas komplett Neues zu beginnen. Das Resultat ist ein Sound, der viel experimenteller klingt als der der vorigen Alben der Band, so Levy. „Das lag auch daran, dass Gilles begonnen hat, mit Synthesizern, Kassettenrecordern und Samples zu experimentieren. Diese Samples hatten wir vorher noch nie in Betracht gezogen und erst jetzt fest-

gestellt, dass es unserer Musik sehr viel gibt. All diese kleinen Pieces, Samples und Experimente verleihen dem Album das avantgardistische Feeling und das filmische Setting, das von Anfang an geplant war.“

Dass sich WIEGEDOOD abheben, hängt mit dem Anspruch zusammen, das Genre weiterzuentwickeln. „Ich denke, dass das eine normale Entwicklung ist“, sagt Levy. „Wir wollen nicht Platten schreiben, die wie DARKTHRONE klingen und das Genre stagnieren lassen. Wir machen etwas, das sich auch von der Tradition des Black Metal löst und ihn voranbringt.“ Dass WIEGEDOOD diesen Weg gewählt haben, wird auch von ihren Fans wertgeschätzt. „Die Menschen ziehen verschiedene Eindrücke aus unserer Musik und sehen, dass wir

etwas Progressiveres anstreben. Wir sind keine Prog-Black-Metal-Band, aber möchten uns pushen und andere Aspekte in unseren Sound einbeziehen. Daran, dass wir immer mit Black-Metal-Riffs und Blastbeats anfangen, ändert das nichts, aber es ist schön, darüber hinauszudenken.“

So ist „There’s Always Blood At The End Of The Road“ laut Levy das Resultat eines kollektiven Bestrebens. „Wir haben für uns beschlossen, uns keine Limits zu setzen in dem, was wir ausprobieren können und welche Ansätze wir mit in den Proberaum nehmen.“ Dabei lassen sich die drei Mitglieder inspirieren von Bands wie MESHUGGAH, aber auch Django Reinhardt und SWANS, womit sie einen breiten Musikgeschmack abdeckt. Dass diese Einflüsse im Sound von WIEGEDOOD so stimmig kulminieren, liegt auch am großen Vertrauen innerhalb der Band. „Wir fühlen uns alle sehr wohl und komfortabel dabei, auf die Vorschläge der anderen einzugehen. Wir vertrauen einander, wenn es um neue Ideen geht, weil wir wissen, dass wir es so hinbekommen, dass wir alle drei es am Ende für gut befinden. Dann war es meist eine großartige Idee, egal, ob jemand von außerhalb das Ergebnis dann merkwürdig findet.“

Das Resultat ist ein abwechslungsreiches Album, das zwar einen progressiven Touch besitzt, aber auch eingängige Passagen offenbart. „Der letzte Teil von ‚Nuages‘ ist vielleicht das Merkwürdigste, was wir je gemacht haben. Es muss nicht immer einfach sein, um catchy zu sein. Ich denke, dass es auch darauf ankommt, wie oft man einen Track gehört hat. Es geht darum, Zeit zu investieren, um es zu verstehen, und es war auch eine Absicht, dass die Leute sich diese Zeit nehmen.“

**Rodney Fuchs**



Foto: Jonathan Bouillaux

**GIPFELTOUR MIT STIRNLAMPEN.** In einem ersten Entwicklungszyklus ging es CELESTE um das Maximum an düsterer Härte. Danach suchten sich die Franzosen eine neue musikalische Vision, um diese kontinuierlich zu verfolgen. Mit dem aktuellen Album sieht Sänger und Bassist Johan deren Zenit erreicht.

In den ersten Jahren bestand der Anspruch darin, mit jeder Veröffentlichung „noch dunkler und extremer zu werden“, so Johan. Nachdem die Luft auf hohem Niveau dünner wurde, gipfelte diese Ästhetik 2010 in „Morte(s) Nee(s)“. „Ich würde nicht behaupten, dass es das härteste Album der Welt ist, aber

im Rahmen dessen, was wir können und mögen, war es das bestmögliche. Direkt danach ergab der Versuch, weiterhin noch brutaler werden zu wollen, keinen Sinn. Das heißt nicht, dass wir etwas komplett anderes machten aber es entstand ein neuer Fokus.“ Seitdem versuchen CELESTE, einen möglichst melo-

dischen und kontrastreichen Ausdruck für ihre Musik zu finden. Nach den zwei Vorgängeralben sieht Johan mit „Assassine(s)“ wiederum die gegenwärtigen Möglichkeiten ausgereizt, wollten sie die DNA der Band nicht komplett über den Haufen werfen. Was folgt nun als Nächstes? Der Sänger hält sich (selbst unweisend) bedeckt: „Es ist noch zu früh für eine Aussage. Aber ich denke, die aktuelle kreative Herangehensweise hat in uns Türen geöffnet und für das nächste Album versuchen wir, diesen erweiterten Horizont zu nutzen.“ Ganz bewusst vage bleibt er hingegen bei der Interpretation seiner Texte: „Darüber möchte ich nicht zu viele Worte verlieren. Aber ich kann verraten, dass sich Musik, Artwork und Texte aufeinander beziehen. Es ist zudem bekannt, dass der Albumtitel bei uns eine große Bedeutung hat. Davon abgesehen soll jeder selbst nachdenken und versuchen zu verstehen, worüber ich schreibe. Die Resultate sind sehr interessant. Manchmal trifft es meine Intention recht gut, in anderen Fällen ist es absurd und gegensätzlich. Ich mag es, wenn die Leute sorgfältig zuhören, die Texte lesen und mit der Zeit durch wiederholte Beschäftigung die darin versteckten Juwelen finden.“ Grundsätzlich steht die Band dabei für eine tabulose Konfrontation mit Themen, mit denen sich die meisten Menschen nicht sonderlich wohl fühlen dürften. Im Gegensatz zu den Stirnlampen mit den roten Laser-LEDs während der Live-Auftritte sind düstere Texte im Metal jedoch wahrhaftig kein Alleinstellungsmerkmal. Johan betont allerdings, nur selten interessante Texte bei anderen Bands entdeckt zu haben: „Ich behaupte nicht, dass es spannender wäre, was ich schreibe, aber es ist zumindest etwas anders ausgeprägt, mit mehr Originalität und Intensität“. Hier lässt sich auch eine Korrelation zur konsequenten Verwendung der Muttersprache mit ihren nuancierten Ausdrucksmitteln vermuten. Unabhängig von zukünftigen instrumentalen Schwerpunkten wird das eine verbindende Konstante bei CELESTE bleiben.

**Florian Auer**



Foto: Adam Elmakias

# THE GHOST INSIDE

**KEEP SWINGING.** So gut wie niemand dürfte so krisenerprobt und unzerstörbar sein wie die Band aus L.A. Allem voran vermutlich auch noch ihr Bassist Jim, der Dreh- und Angelpunkt der letzten GHOST INSIDE-Krise war. Aber: „Niemals aufgeben“ ist die Devise, und somit folgt die geballte Positivität in Textform.

**I**hr bringt demnächst ein Live-Album raus. Fühlt es sich eher wie eine schöne Erinnerung an, die einen an eine bessere Zukunft glauben lässt, oder ist es eher schlimm, daran erinnert zu werden, dass die guten Zeiten – zumindest vorübergehend – vorbei sind?

Die Comeback-Show ist eine tolle Erinnerung! Das war echt der beste Abend in unserem ganzen Leben und es hätte wirklich nicht besser laufen können. Deshalb würde ich sagen, es ist eher eine Erinnerung daran, dass immer Licht am Ende des Tunnels sein wird.

**Wie du dir gedacht haben wirst, habe ich auf Corona angespielt und die horrende Situation für Künstler und andere Freiberufler in verschiedenen Branchen. Für die meisten von uns ist die Pandemie die Hölle auf Erden. Aber wie ist es bei euch? Ich kann mir keine andere Band vorstellen, die so viel durchmachen musste wie ihr, aber trotzdem niemals aufgegeben hat. Ist die aktuelle Situation für euch überhaupt eine Krise oder einfach nur ein weiteres Hindernis auf dem Weg, das ihr eben einfach überwinden werdet?**

Die Pandemie ist wirklich einfach nur ein Problem von vielen, und deshalb werden wir auch das überstehen. Wir hatten immerhin das Glück, dieses Jahr ein paar Shows in Amerika spielen zu können, und wir sind optimistisch, dass es 2022 noch mehr werden, so dass wir schlussendlich auch wieder nach Europa und Großbritannien kommen können. Es ist schon viel zu lange her, seit wir das letzte Mal da waren!

**Zwischen eurem tragischen Autounfall und besagtem Live-Konzert lagen genau 1.333 Tage. Unge-**

**fähr die Hälfte dieser Zeit haben wir nun in der Pandemie hinter uns gebracht. Habt ihr Angst, dass es noch mal genauso lange dauern wird, bis man wieder zu seinem glücklichen Leben zurückkehren kann? Oder ob es jemals wieder dieses glückliche Leben geben kann?**

Das ist echt Wahnsinn, wenn man sich vorstellt, dass wir jetzt gerade einmal die Hälfte dieser Zeit hinter uns haben! Das zweite Jahr war wirklich sehr hart für uns, und inzwischen sieht man auch, dass zwei Jahre Pandemie und die damit einhergehende Unsicherheit und Instabilität immer mehr Menschen betreffen. Das ständige Verschieben und doch wieder Absagen ist frustrierend, und es fühlt sich schon manchmal so an, als würde es nie wieder zurück zur Normalität kommen. Alles, was man machen kann, ist sich darauf vorzubereiten, wenn es dann doch irgendwann mal wieder weitergeht, damit man das Beste aus dem machen kann, was sich dann für einen auftut. Wir werden es schaffen, da bin ich mir ganz sicher!

**Wie hat es sich angefühlt, wieder auf der Bühne zu stehen?**

Es war unglaublich! Als wir hinter dem Vorhang standen, konnten wir das Publikum sehen. Es war echt magisch, nach so langer Zeit nur noch wenige Minuten davon entfernt zu sein, endlich wieder Musik zu machen und all unsere Freunde und Familien dabei zu haben, damit sie daran teilhaben können.

**Gab es jemals einen Moment in deinem Leben, in dem du geglaubt hast, du hast vielleicht doch den falschen Weg gewählt und den falschen Beruf ergriffen?**

Die Zeit nach dem Unfall war extrem hart. Es hat sich schon so angefühlt, als hätten wir all das nur deshalb durchmachen müssen, weil wir uns dazu entschieden hatten, eine Band zu gründen, und wären wir keine Band, wäre all das nicht passiert. Aber es war die Unterstützung unserer Fans, die uns von solchen Gedanken abgebracht hat. Die ganzen Botschaften über „Only the strong will survive“ und „Keep swinging“ haben es schier unmöglich gemacht, jemals aufzugeben.

**Hast du einen Ratschlag für andere Künstler, die schwere Zeiten durchmachen, sei es finanziell, durch Gatekeeping, weil sie neu sind und noch keine große Fanbase haben, wenn sie Selbstzweifel plagen ...?**

Wenn du es liebst, Musik zu machen, dann mach Musik! Es geht nicht um das große Publikum, sondern darum, etwas zu erschaffen, das Menschen miteinander verbindet. Diese Verbindungen werden euch durch schwere Zeiten tragen, denn alle Künstler durchleben schwere Zeiten. Wenn ihr glaubt, ihr seid noch nicht gut genug, dann ist das eure Chance zu wachsen und besser zu werden.

**Wenn du dir eine andere Epoche der Menschheitsgeschichte aussuchen könntest als die heutige, wann hättest du gerne gelebt?**

Vielleicht in der Renaissance! Es wäre bestimmt cool, großartige Künstler wie da Vinci oder Michelangelo zu treffen. Aber wir haben es in der Gegenwart auch wirklich gut in der Welt. Mit der modernen Technologie hat man alles, was man braucht, immer griffbereit.

Jenny Josefine Schulz



**ALWAYS HARDCORE.** Nach fast dreißig Jahren kommen die Kalifornier dieser Tage mit neuer Musik um die Ecke. Wir sprechen mit Sänger Sean Killian über die Reunion und das Schreiben nach all der Zeit.

**S**ean, was hast du in den 29 Jahren seit dem letzten Album gemacht? Eine andere Band hattest du in der Zeit nicht, oder?

Ich bin Generalunternehmer und war für den Bau großer Gemeinde- und Wohngebäude zuständig. Ehrlich gesagt hatte ich keinerlei Verlangen danach, wieder Musik zu machen. Ich habe zwei Kinder und musste für meine Familie sorgen. Dann wurde ich irgendwann leberkrank und all diese Leute kamen auf mich zu und haben Benefiz-Shows für mich auf die Beine gestellt. Chuck Billy, Steve Souza und Mark Osegueda, um nur ein paar zu nennen. Nachdem ich dann meine Operation hatte und wieder etwas auf die Beine gekommen war, habe ich mich gefragt, wie ich es ihnen allen zurückzahlen könnte. Mit ihrem Geld haben sie meine Familie am Leben gehalten. Ich wusste, dass ich wieder auf die Bühne und etwas tun musste. Als Phil Demmel, unser alter Gitarrist, bei MACHINE HEAD raus war und seine Shows mit SLAYER gespielt hatte, habe ich ihm geschrieben, ob wir nicht ein paar Konzerte spielen wollen. Danach wollten die Leute immer mehr und mehr von uns.

**Aber wirklich zurückgezahlt hast du ihnen das Geld nicht, richtig?**

Nein, nein, ich habe ihnen ihre Mühen mit Konzerten vergolten.

**Wie überrascht wart ihr, dass noch immer so viel Interesse für VIO-LENCE besteht?**

Phil und ich hatten uns im Vorfeld darüber unterhalten. Wir wollten nicht eine große Location buchen und am Ende taucht niemand auf. Die Kapazität des Metro in Oakland liegt ungefähr bei 1.000 bis 1.200 Leuten. Wir waren geschockt, als wir die Tickets zum Verkauf gegeben haben: fünf Stunden später waren sie ausverkauft! Leute schrieben uns auf Instagram, dass wir noch mehr Tickets anbieten müssten, da sie keine Chance gehabt hatten, welche zu kaufen. Wir haben dann noch eine Matinee-Show angesetzt. Diese Karten waren dann in fünf Minuten weg. Das war unerwartet. Die Konzerte waren großartig, fast so wie in den Achtzigern.

**Und wie ist es nun, wieder eine aktive Band zu sein? Seit 1993 hat sich ja schon einiges verändert.**

Es hat sich absolut geändert. Damals hast du ein paar Fanzines Interviews gegeben und hattest keine

Ahnung, wie groß deren Reichweite war. Oder du warst bei ein paar College-Radiostationen zu Gast, deren Empfang nicht weiter als bis zu dem Parkplatz davor reichte. Heute ballerst du deine Inhalte raus und Tausende können sie sehen. Wir erreichen rund 23.000 Menschen. Früher hattest du keine Chance, auf einen Schlag solch eine Aufmerksamkeit zu bekommen. Es ist großartig. Du kannst sogar live ins Internet gehen und die Leute an den Studioaufnahmen oder einer Probe direkt teilhaben lassen.

---

**WENN DU EINE VIO-LENCE-PLATTE AUFLEGST, MUSST DU DAMIT RECHNEN, PROVOZIERT ZU WERDEN. WENN DIR DAS NICHT GEFÄLLT, SOLLTEST DU ETWAS ANDERES HÖREN!**

---

**Wer ist aktuell eure Zielgruppe? Wie spricht ihr neue Fans an?**

Als wir zurück waren und unsere Reunion-Shows gespielt haben, habe ich mit genauso mit Sechzehnjährigen gesprochen wie mit deren Eltern oder mit Leuten, die niemals gedacht hätten, uns je wieder live zu sehen. Es gab jüngere und ältere. Wir wollten damals schon die Härtesten sein. Es ging uns nie um etwas anderes. Die Oldschool-Fans, die schon in den Achtzigern dabei gewesen waren, wissen, dass es uns live immer um die absolute Zerstörung ging. Es gab niemanden, der härter war als wir. Denen kann ich versprechen, dass das immer noch unser Ziel ist. Viele der Bands von damals haben sich weiterentwickelt, das darf man von uns nicht erwarten. Das neue EXODUS-Album ist zum Beispiel auch Hardcore-Thrash. Auch darauf gibt es keinen melodischen Scheiß zwischendrin, keinen Versuch, etwas sein zu wollen, was man eigentlich nicht ist. Auch Phil und ich wollen immer noch die Härtesten und Schnellsten sein. Manchmal fällt einem das dann aber auch auf die Füße. Als wir wieder begonnen haben, miteinander

Musik zu machen, musste ich mir wieder diese vielen Riffs und passen diese an. Meist nehmen wir dann die Musik auf ein 24-Spur-Gerät auf. Diese Bänder nehme ich dann mit nach Hause und verfasse dazu meine Texte. Meine einzige Maxime ist, dass ich mit meiner Stimme nicht den Gitarren folgen möchte. Einzig bei „Serial killer“ mache ich das. Ansonsten versuche ich, etwas Eigenes zu ergänzen. Ich versuche, einen Rhythmus, einen Groove zu finden. Wenn ich dann einen Titel habe oder ein Thema, über das ich schreiben möchte, setze ich mich an den konkreten Text. Dann versuche ich, zwischen den Gitarren meinen Platz zu finden. Manchmal habe ich am Ende drei verschiedene Versionen eines Liedes. Ich möchte auch nicht, dass jeder Vers gleich ist, und versuche für jeden eine andere Struktur zu finden. Ich bin echt glücklich, dass mir das Texten recht leicht fällt. Das Schwierige ist wirklich, die Pattern zu finden. Sobald diese da sind, fällt mir der Rest sehr leicht.

**Eine der großen Stärken von VIO-LENCE ist dein eigenwilliger Gesang, dessen Phrasierung und dessen Strukturierung. Wie kommst du auf diese Pattern und Wörter, die du singst?**

Im Proberaum kümmern wir uns vornehmlich um die Riffs und passen diese an. Meist nehmen wir dann die Musik auf ein 24-Spur-Gerät auf. Diese Bänder nehme ich dann mit nach Hause und verfasse dazu meine Texte. Meine einzige Maxime ist, dass ich mit meiner Stimme nicht den Gitarren folgen möchte. Einzig bei „Serial killer“ mache ich das. Ansonsten versuche ich, etwas Eigenes zu ergänzen. Ich versuche, einen Rhythmus, einen Groove zu finden. Wenn ich dann einen Titel habe oder ein Thema, über das ich schreiben möchte, setze ich mich an den konkreten Text. Dann versuche ich, zwischen den Gitarren meinen Platz zu finden. Manchmal habe ich am Ende drei verschiedene Versionen eines Liedes. Ich möchte auch nicht, dass jeder Vers gleich ist, und versuche für jeden eine andere Struktur zu finden. Ich bin echt glücklich, dass mir das Texten recht leicht fällt. Das Schwierige ist wirklich, die Pattern zu finden. Sobald diese da sind, fällt mir der Rest sehr leicht.

**Und war es schwierig, nach all der Zeit wieder in einen kreativen Schreibmodus zu kommen?**

Ja, der erste Song, den wir fertiggestellt hatten, war „Flesh from bone“. Es hat einige Zeit gedauert, bis ich wieder in der entsprechenden Stimmung war. Auch bei „Screaming always“ habe ich wochenlang nach der richtigen Struktur in den Strophen gesucht. „Let the world burn“ hingegen fiel mir quasi zu. Es war ganz unterschiedlich. Aber es war immer so, wenn der Rhythmus einmal stand, ging es mit dem Text selbst sehr schnell. Ich versuche aber mittlerweile, mich etwas erwachsener auszudrücken – auch wenn das F-Wort hier und da noch vorkommt. Aber auch wenn es manchmal etwas vulgärer wird, erlege ich mir selbst keinen Filter auf. Wenn du eine VIO-LENCE-Platte auflegst, musst du damit rechnen, provoziert zu werden. Wenn dir das nicht gefällt, solltest du etwas anderes hören!

**Manuel Stein**



Foto: Angela Regenbrecht

**VERSCHIEDENE GEMÜTSZUSTÄNDE.** Die Songs von KILL HER FIRST unterscheiden sich teils deutlich voneinander. Darin drücken sich die kreative Umtreibigkeit der Berliner:innen zwischen Hardcore und Metalcore, aber auch ihr Anspruch aus, frei von Zwängen und Einschränkungen zu agieren.

Die neue MCD „Empty Hands“ weist dennoch eine klare Stoßrichtung auf: „Musikalisch gibt’s auf jeden Fall immer aufs Maul“, weiß Schlagzeuger David. „Was rüberkommen soll, ist die Emotion. Ein cleaner Gesangspart kann bei mir ebenso Gänsehaut erzeugen wie ein plötzlicher Breakdown.“ Gero, eine der beiden Fronfrauen, ergänzt: „Die Gegensätze sind uns wichtig. Ich möchte gern Musik machen, die wie das Leben ist: brutal und stürmisch, aber auch sen-

sibel und voller Hoffnung.“ Musikalisch und textlich gibt es von dem Quintett kontraststarke, abwechslungsreiche und auffällige Kost: „Wir haben uns schon immer schwergetan, uns auf ein musikalisches Genre festzulegen“, erklärt Sängerin Giulia. „Dafür sind wir alle zu verschieden. Es fließen von allen Ideen in das Songwriting ein. In diesem Prozess finden wir oftmals viele kleine Teile, die unabhängig voneinander entstehen, aber am Ende ein Bild ergeben. Ich könnte mir nicht

vorstellen, einen reinen Hardcore- oder einen reinen Metalcore-Song zu schreiben. Das würde uns deutlich schwerer fallen.“ Zur Entstehungsgeschichte von „Empty Hands“ führt David an: „Die vier Songs bilden einen längeren Zeitraum ab, als man annehmen mag. Am Ende stellen sie verschiedene Facetten unserer Gemütszustände dar – auch vor dem Hintergrund der Pandemie. Wir haben, jede:r für sich und auch als Band, etwas gehadert, gesucht und in diesem Zug auch Neues ausprobiert.“ Mit dem Ergebnis sind KILL HER FIRST zufrieden: „Besonders gut gefällt uns tatsächlich der rote Faden der Platte“, äußert sich Frontfrau Gero. „Die vier Songs machen eine Entwicklung durch. Das mit den deutschen Lyrics ist sicherlich der Höhepunkt, denn daran hätten wir bis vor kurzem nie gedacht. Es steht für unsere Offenheit Neuem gegenüber. Textlich sind wir zudem bis zum Kern vorgegangen. Alles ist genau platziert. Nichts wurde dem Zufall überlassen.“ Schlagzeuger David hebt weitere Aspekte hervor: „Unsere Zusammensetzung ist ungewöhnlich – relativ reduzierte Instrumentierung mit zwei gegensätzlichen Stimmen. Die Band wirkt für mich bei den neuen Songs da am stärksten, wo sich alles ergänzt. Oft passieren diese magischen Momente wie von selbst. In meinen dreieinhalb Jahren mit der Band habe ich für mich gelernt, nicht an alten Gewohnheiten festzuhalten. Es muss nicht immer Doublebass sein.“ Am Stück hören muss man „Empty Hands“ übrigens auch nicht: „Für diese EP haben wir es nicht für notwendig erachtet, bei Spotify den Shuffle-Button zu verbieten“, bemerkt David. „Die Tracklist reicht von einem für uns ungewöhnlich direkten und reduzierten Track wie ‚This ain’t a cherry-picking party‘ bis zu unserem neuesten Song ‚Dead between the lines‘, der außerdem die meisten neue Ansätze und Experimente enthält.“

Arne Kupetz

**GREENHELL RECORDS**  
 WWW.GREENHELL.DE  
 SELLING RECORDS SINCE 1993  
 +49 (0)251 - 76 49 644 MO - FR 10 - 16H

**18.03. NEUES ALBUM!**  
**HOT WATER MUSIC – FEEL THE VOID**  
 CLEAR LP/GREEN LP/LP/CD

**DIE CHICAGO LEGENDE!**  
**NAKED RAYGUN – OVER THE OVERLORDS – RED LP/2xLP/CD**

**LTD PURPLE COLOURED VINYL!**  
**FACE TO FACE – NO WAY OUT BUT THROUGH**  
 PURPLE LP/LP/CD

**4. ALBUM DES AMENRA ABLEGERS!**  
**WIEGEDOOD – THERE'S ALWAYS BLOOD AT THE END OF THE ROAD**  
 RED/WHITE 2xLP/2xLP/DIGI-CD

FACEBOOK.COM/GREENHELLRECORDS  
 DISCOGS.COM/SELLER/GREEN\_HELL

MUSIC + T-SHIRTS + TICKETS + PUNK + HARDCORE + METAL + SKA + OII + BOOKS + SOUVENIRS + VINYL

**CORETEX RECORDS**  
 Home of Hardcore and Punk  
 MAILORDER & STORE

CORETEX RECORDS  
 ORANIENSTRASSE 3  
 10997 BERLIN KREUZBERG  
 GERMANY

**MADE IN KREUZBERG SINCE 1988**

WE SHIP WORLDWIDE

GET YOUR MUSIC, MERCH & MORE AT  
 WWW.CORETEXRECORDS.COM

TAG US IN YOUR INSTAGRAM STORIES!  
 #CORETEX



**VIEL ZEIT.** Und viel Arbeit haben INFECTED RAIN aus Moldawien in ihr neues Studioalbum „Ecdysis“ gesteckt. Sängerin Elena Cataraga fasst im Interview Bandhistorie und die Arbeit am Album zusammen.

**INFECTED RAIN gibt es jetzt seit 2008, das ist in der heutigen Zeit gefühlt eine ganz schön lange Zeit. Wie würdest du eure Entwicklung als Band und als Menschen beschreiben?**

Das ist etwas, worüber man tagelang sprechen könnte. Es sind jetzt 13 Jahre. Tatsächlich begann alles schon Ende 2007, aber wir sehen den wirklichen Beginn der Band bei dem ersten Auftritt. Das war im Sommer 2008. Das war eine sehr wichtige Show für uns, aber besonders für mich. Ich war vorher nie in einer anderen Band. Die anderen Musiker, die zu Beginn von INFECTED RAIN dabei waren, haben schon vorher in anderen Bands gespielt. Nichts Großes, wir kommen aus einem sehr kleinen Land. Es ist sehr schwer, dort schnell bekannt zu werden, besonders in dem Genre. Offensichtlich sind seitdem viele Jahre vergangen. Es ist viel passiert, Gutes und Schlechtes. Ich glaube, wir haben uns etwa zwei Jahre später wirklich als INFECTED RAIN etabliert, als die heutigen Mitglieder alle in der Band angekommen waren. Der Gitarrist, der Bassist und der Drummer haben gewechselt. Nur unser Gitarrist Vidick und ich sind geblieben. Als wir uns dann als finale Band gefunden hatten, haben wir das Line-up nicht mehr geändert. Und vor zehn Jahren kam das erste Album. Also ist 2021 das Jubiläumsjahr. Wir sind als Menschen und als Musiker gewachsen. Ich bin sehr stolz auf das, was wir erreicht haben, auf meine Jungs. Wir arbeiten alle sehr hart. Wir hatten Ups und Downs, wir hatten Autounfälle, schlechte Touren. Veranstalter, die nicht aufgetaucht sind. Leute, die uns nicht bezahlt haben. Aber wir sind zusammengeblieben. Wir haben mit dem weitergemacht, was wir lieben. Und hier sind wir jetzt, 13 Jahre später, kurz davor, ein neues Album zu veröffentlichen.

**Ich weiß nicht, wie die Lage in Moldawien ist, aber konntet ihr in den letzten Monaten live spielen oder ist alles ausgefallen?**

Keine Shows in Moldawien momentan. Ein paar Events finden statt, aber wir haben dort lange nicht mehr gespielt. Aber ich lebe in Las Vegas, die anderen sind noch in Moldawien. Wir filmen viel dort, alles tatsächlich. Wir haben dort ein gutes Team, Leute,

mit denen wir schon oft gearbeitet haben. Wir buchen die dann immer wieder für Videos, Sound oder Live-Shows. Aber während der Pandemie hatten wir viel Zeit, eine ganze Show zu filmen, anlässlich unseres Jubiläums. Wir sind sehr stolz darauf. So was haben wir vorher noch nie gemacht. Aber keine Konzerte in Moldawien ansonsten.

**Wie war es für euch, keine Shows spielen zu können?**

Oh, wir kommen gerade von einer US-Tour zurück. Die endete Anfang Oktober, wir waren anderthalb Monate unterwegs mit unseren Freunden BUTCHER BABIES. Es war toll. Aber als wir nicht machen konnten, wofür wir brennen, war es schon sehr deprimierend. Besonders am Anfang. Da war es am härtesten, weil das Unbekannte einem Angst macht. Niemand wusste, wann wir wieder auf der Bühne stehen würden. Niemand wusste, wann das alles zu Ende sein würde. Anfangs sagten alle, dass es einen Monat dauert. Dann dauerte es ein halbes Jahr. Okay, das ganze Jahr ist rum. Nächstes Jahr wird alles besser. Und dieses Jahr geht es wieder los, aber ganz langsam. Wir waren genau 19 Monate ohne Auftritte. Und im Sommer 2021 hatten wir dann unsere erste Show. Das war bei einem Festival in der Ukraine. Die waren sehr mutig und haben ihr Festival durchgezogen. Und dann ging es Ende August auf unsere erste US-Tour. Es war toll, wieder auf der Bühne zu stehen.

**Anfang Januar erscheint euer neues Album. Habt ihr die 19 Monate jetzt komplett für die Produktion genutzt?**

Wir hatten viel Zeit, die wir in Musik stecken konnten. Und das haben wir getan, weil wir Musik lieben. Wir wollten damit weitermachen, egal was so los ist. Es war nicht nur deprimierend und traurig. Es gab auch viele gute Momente. Ich möchte die guten Momente sehen. Die Wahrheit ist, dass wir wirklich unsere Ärmel hochgekrempelt haben und viel gearbeitet haben. Wir haben eine Dokumentation gedreht, wir haben eine Show gefilmt. Wir haben ganze sechs Musikvideos fertiggestellt. Drei davon sind schon erschienen. Im Januar kommt dann das Album mit einem weiteren Musikvideo. Wir haben viel gefilmt, viel aufgenommen.

Wir haben nicht nur rumgesehen. Unsere Fans haben uns sehr unterstützt.

**Was kannst du uns schon über das Album verraten?**

Ich glaube das Album ist innovativer, aus verschiedenen Gründen. Einer davon ist die Art, wie wir aufgenommen haben. Wir konnten nicht ins Studio gehen, weil es geschlossen war. Wir haben also alle unsere eigenen Technik bei uns zu Hause aufgebaut. Dort konnten wir uns dann selber aufnehmen. Dadurch war es ein ganz anderer Prozess. Ich glaube, dass man das hört. Allein die Menge an Aufmerksamkeit, die wir den Aufnahmen gewidmet haben. Mein Gitarrist und Bassist haben ihre Instrumente gewechselt. Ich glaube, das ist auch ein großer Unterschied. Wir haben nicht das Tuning geändert, aber jedes Instrument klingt anders. Ich glaube, das macht auch einiges aus. Und der dritte Unterschied: Wir hatten viel Zeit. Und dadurch, dass so viel passiert ist, ist in die Texte auch vieles aus dieser Zeit eingeflossen. Drei Songs auf dem Album drehen sich um die globale Depression. Nicht nur um Corona, sondern auch um das Feuer, die sterbende Natur, die Unruhen überall. Die Menschen, die weltweit aus unterschiedlichen Gründen gestorben sind oder getötet wurden. Ich bin nicht qualifiziert genug, um zu behaupten, ob das aus dummen Gründen passiert ist. Ich glaube nur an Liebe und Frieden. Ich glaube nicht an Gewalt. Darüber musste ich schreiben. Deshalb ist das Album anders. Es ist sehr roh, es hat viele intensive Lyrics. Auch bei den zwei Songs, die wir schon veröffentlicht haben, merkt man das.

**Britt Meißner**

## FUZECAST

Das komplette Interview mit Lena könnt ihr auch in Folge 114 des FUZEcast nachhören! Dort findet ihr das ganze Interview, News und vieles mehr. Der Podcast ist überall erhältlich, wo es Podcasts gibt oder über den QR-Code direkt bei Spotify.





**KERNELEMENTE.** Mit ihrem zweiten Studioalbum präsentieren die Schweden erneut einen düsteren Sound, der viele Einflüsse offenbart. Schlagzeuger Fred Forsberg spricht über die zentralen Elemente der Band.

**D**ass man MASS WORSHIP nicht klar einer Kategorie zuordnen kann, ist für Fred Forsberg kein Problem. „Um ehrlich zu sein, ist es mir ziemlich egal, wie die Leute uns einordnen, denn unser Kern liegt darin, dass wir Metal machen.“ Im Sound finden sich dennoch etliche Einflüsse, die neben Aspekten von schwedischem Death Metal, MESHUGGAH-esken Grooves und Downtempo-Ansätzen auch eine Thrash-Metal-Seite offenbaren. Auf „Portal Tombs“ geht die Band einen Schritt weiter und liefert einen Sound, der laut Fred für jeden Metal-Fan etwas zu bieten hat. „Wir haben uns diesmal vorgenommen ein Album zu schreiben, das melodischer und progressiver ist als ‚Celestial‘, aber konzise und direkt bleibt, insbesondere was die Vocals betrifft.“ Diese Direktheit des Gesangs, der seine Message klar artikuliert, adaptierte die Band jedoch nicht von anderen Metalbands, sondern aus einer anderen Musikrichtung. „Die Dringlichkeit der Vocals ist etwas, das wir aus dem Punk übernommen haben. Kurze, prägnante Vocals, die nur wenige Lyrics umfassen, um die Aussage nicht zu verwässern. Das ist ein Einfluss, den wir nicht ablegen können und definitiv ein Schlüsselement in unserem Sound. Denn eigentlich sind wir alle Punks und haben ursprünglich alle in Punk-

und Hardcore-Bands gespielt. Metal ist für uns nur ein Vehikel, das wir nutzen. Im Metal es gibt mehr Raum, um Klangsphären zu erforschen und zu tun, was immer wir machen wollen“, so Fred.

#### Freiheiten

Dass sich die Band von der Direktheit der Vocals abgesehen vom Punk jedoch weitestgehend entfernt hat, liegt für den Schlagzeuger am limitierten Horizont dieser Musik. „Es macht Spaß, Punk zu spielen, aber es ist zu sehr in einer Box, um ehrlich zu sein. Es ist unfassbar schwer, vielleicht gar nicht möglich, den Punk noch mal neu zu erfinden. Metal ist mehrdeutiger, was die Emotionen betrifft, und hat eine generelle Komplexität, die einem mehr Freiraum gibt als Punk.“

Ein weiterer Schlüsselaspekt in der Musik von MASS WORSHIP ist die düstere Stimmung, die im Sound der schwedischen Band omnipräsent ist. „Ich denke, das liegt daran, dass ich auch die Welt auf diese Art und Weise sehe“, sagt Fred. „Ich nehme mir nicht vor düstere, traurige Musik zu schreiben, aber habe viele dieser dunklen Gefühle in mir, die nach draußen möchten. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir in einer Gesellschaft

leben, die die Möglichkeit verloren hat, ihre Situation zu ändern. Auf unserem Album geht es eben darum: nach einem Sinn oder einer Bedeutung zu suchen in einer sinnlosen, bedeutungslosen Welt. Das sind die Fragen, mit denen ich am meisten resoniere, sei es in der Musik oder in Filmen. Diese Fragen zu kommunizieren, ist die wahre Aufgabe von MASS WORSHIP.“

**MIR GEHT ES DARUM,  
DASS DIE MENSCHEN ES SICH  
ERLAUBEN, SICH ZEIT ZU  
NEHMEN.**

#### Zeit

Die Vielschichtigkeit in der Musik von MASS WORSHIP benötigt Zeit und stößt bei vielen auf Unverständnis. „Es ist wichtig, eine Balance zu halten. Manche sagen, unsere Musik sei zu radiotauglich, sobald ein Song catchy ist und eine klare Struktur aufweist. Ein anderer Song hingegen wirkt manchen wieder zu progressiv.“ Man könne nicht alle zufriedenstellen, wobei auch der aktuelle Zeitgeist dem entgegensteht, wie Fred sagt. „Dinge müssen heutzutage kurz und knapp sein, sobald es komplex wird, sind die Leute überfordert. Unsere Musik benötigt nun mal mehr Aufmerksamkeit als ein TikTok-Video. Mir geht es darum, dass die Menschen es sich erlauben, sich Zeit zu nehmen, denn erst dann können Emotionen entstehen. Natürlich gibt es genug Menschen, die sich diese Zeit nicht nehmen werden, weil es ihnen nicht wichtig ist.“ So verhält es sich mit der Musik ähnlich wie dem Herstellen eines eigenen Weines, was für Fred auch den Prozess des Songwritings widerspiegelt. „Der Wein hat am Ende vielleicht etwas Kork, ist ein wenig unkonventionell und ist etwas, das sich von dem Standardwein, den man bei Lidl kaufen kann, abhebt. Das ist für mich eine Kunst. Ich will kein abgefertigtes Massenprodukt, ich möchte ein bisschen von dem Unperfekten, das komplex ist und seine Zeit benötigt.“

#### Prominente Unterstützung

Auf dem Album finden sich drei Gastmusiker. Barney Greenway von NAPALM DEATH, Jonas Renkse von KATATONIA und Jonas Stålhammar von AT THE GATES, die allesamt einen direkten Bezug zu MASS WORSHIP haben, so Fred: „Den Kontakt zu den dreien haben wir durch vergangene Touren oder das direkte Umfeld. Das Coolste ist aber, dass diese drei Bands perfekt abdecken, um was es uns geht. NAPALM DEATH bringen die coole Crust- und Punk-Attitüde mit, KATATONIA sind im Kern sehr progressiv und AT THE GATES liefern den melodischen Death Metal.“

**Rodney Fuchs**

**HOT DEAL:**  
**500 X**  
**12 INCH VINYL**  
**INKL. VERSAND**  
**INNERH. D**

€ 1144,- (NETTO)

33 UPM  
140G VINYL  
1 FBG. LABEL  
PAPIER-INNENTASCHE  
NEUTRAL WELES,  
1 FBG COVER KARTON  
INKL. KONFEKTION

JUST ADD GROOVES

-PRESSING SERVICE-

WWW.JUST-ADD-GROOVES.DE



**COMEBACK  
KID**

**HEAVY STEPS**

"It's heavy steps on thin ice. Heavy steps on hollow ground."  
Andrew Neufeld

CD | 2LP IM GATEFOLD | DIGITAL - AB **21.01.** ERHÄLTLICH!



**Fit For an Autopsy**

**OH WHAT THE FUTURE HOLDS**

CD | LP | DIGITAL - AB **SOFORT ERHÄLTLICH!**



## REVIEWS



### VENOM PRISON

#### Erebos

VENOM PRISON sind nicht ohne Grund eine der am meisten gehypten Bands der Szene. Der britische Export präsentiert mit „Erebos“ den dritten Longplayer und mit einem ersten Blick auf die Tracks wird klar, an welchen Kanten hier noch einmal die Messer gewetzt wurden: War bereits der Sound der letzten Platte technischer ausgefallen und bot Platz für längere, ausgefeilte Tracks, wurde auf „Erebos“ noch einmal feinjustiert. Stilistisch hat sich die Band ein eigenes Verständnis von modernem Metal, Hardcore und Death Metal erschaffen, stets gespickt von einer Portion Atmosphäre, Groove oder auch Nuancen des Black Metal. Die Varianz fällt direkt bei der Wahl der ersten zwei Singles ins Ohr – „Judges of the underworld“ als ein changierendes Paradestück aus dem Extreme-Metal-Kosmos in tonaler Antithese zu den eingängigen, beinahe postigen Anleihen von „Pain of Oizys“. Erstaunlicherweise wirkt „Erebos“ jedoch keinesfalls wie ein reines Konzeptalbum und überrascht mit brutalen Pit-Aktivatoren wie „Golden apples of the Hesperides“ und Riff-getriebenen Songs wie dem justiz- und systemkritischen Closer „Technologies of death“. Mit scharfsinniger Prosa und konzentrierter Angewissenheit stellen VENOM PRISON bereits jetzt einen heißen Anwärter auf eines der Alben des Jahres vor. (Century Media)

Sarah Weber



### PERSEFONE

#### metanoia

Dass der Sound von PERSEFONE extrem ist, wird auch auf „metanoia“ schnell klar. Zwischen wilden Gitarrenriffs, melodischen Soli und vertrackten Rhythmen stellen die Musiker aus Andorra erneut unter Beweis, dass sie Meister auf ihren Instrumenten sind. Mit ihrem Prog-Metal-Sound, den PERSEFONE auf „metanoia“ spielen, knüpfen sie an „Spiritual Migration“ an und zeigen sich von ihrer extremen Seite. Während der Titeltrack das Album mit ätherischen Klängen und einem Gastbeitrag von LEPROUS-Sänger Einar Solberg beginnt, liefert das Albumende den komplexen Dreiteiler „Anabasis“. Tracks wie diese und die Singleauskopplung „Merkabah“ enthalten alle Trademarks, die man von der Band erwarten könnte. Mit „Consciousness (Pt. 3)“ bauen PERSEFONE sogar eine direkte Brücke zu „Spiritual Migration“ und liefern viele kleine Bonbons für Fans, die aufmerksame Ohren haben. Alles in allem ist „metanoia“ ein großartiges Progressive-Metal-Album, das den einzigartigen Sound von PERSEFONE erneut unter Beweis stellt und sich von vielen anderen Genre-Releases abhebt. Ein Grund dafür ist der unkonventionelle Umgang mit Strukturen, während die musikalische Expertise der Band überwiegt. Fans von progressiver Musik werden um dieses Album nicht herumkommen, denn PERSEFONE sind damit bereits jetzt zu einem AOTY-Anwärter avanciert. (Napalm)

Rodney Fuchs



### ALLEGAION

#### Damnum

Ohne Frage sind die US-Amerikaner eine der spannendsten Formationen im Death-Segment. Wobei: Sind Clean-Refrains wie im furiosen „Of beasts and worms“ da überhaupt erlaubt? Das muss jeder Szene-Polizist am Ende für sich selbst beantworten. Fakt ist: Auch unabhängig von der emotionalen Hintergrundgeschichte (diverse Bandmitglieder mussten den Verlust von ihnen nahestehenden Menschen verarbeiten) kommt „Damnum“ mit ungemeiner Wucht daher. Das sechste Album des Fünfers tänzelt dabei durch nahezu alle Facetten, die extreme Gitarrenmusik so schätzenswert machen: Geboten werden fiese Growls und hämmern-de Riffs, aber eben auch versierte Solo-Einlagen, episch-sphärische Exkurse und atemberaubende Griffbrett-Exzesse. Zwischendurch geht es dann sogar auch mal ein wenig thrashig zu Werke („Into embers“) – während Frontmann Riley McShane das rasante Liedgut noch mit seinem beeindruckenden Gesang veredelt. Was „Damnum“ am Ende aber in erster Linie zu so einer überzeugenden Platte macht, ist die Fähigkeit der Band, da, wo andere Truppen sich in dumpfen Gekloppe verlieren, melodisch und dynamisch stets den richtigen Twist zu finden. Was nicht bedeutet, dass hier und da („Saturnine“ – was eine wilde Jagd!) das Gaspedal nicht auch einfach mal konsequent durchgedrückt wird. Richtig, richtig stark! (Metal Blade)

Anton Kostudis

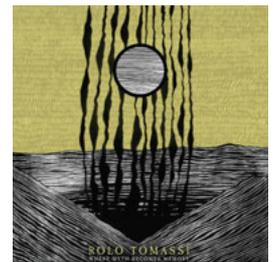


### FIT FOR AN AUTOPSY

#### Oh What The Future Holds

Wer die Karriere von FIT FOR AN AUTOPSY verfolgt hat und ihre Veröffentlichungen kennt, weiß um die Tatsache, dass sich die sechsköpfige Gruppe stets auf der Suche nach eigenen Lösungsmustern befindet und nicht an die gemeinhin gängigen Standards hält. Auf diese Art und Weise hat sich die Band aus New Jersey einen respektablen Ruf erarbeitet, den sie mit jedem Album ausbaut. „Oh What The Future Holds“ stellt diesbezüglich keine Ausnahme dar. Der sechste Longplayer der seit 2008 aktiven US-Formation besticht durch verständnisvolle Umsicht und fundiertes Songwriting. FIT FOR AN AUTOPSY stellen auf die Dramaturgie und die Spannungsbögen ab. Handwerk ist bei ihnen Mittel zum Zweck. Die Ausgestaltung der Tracks erfolgt ohne Scheuklappen und unter Missachtung von Genre Grenzen. Den Musikern geht es um die effektvolle, nachdrückliche Überführung ihrer Ideen in Songs. Entsprechend variabel und freigeistig erfolgt die Umsetzung. Dass das Sextett gemeinhin dem Deathcore zugeordnet wird, taugt zur Orientierung. Szene-Enger wird dem furiosen und vielschichtigen „Oh What The Future Holds“ aber nicht gerecht. Da ist so viel mehr, denn FIT FOR AN AUTOPSY treten konsequent vorwärtsgerichtet und wagemutig in Erscheinung. Das (noch) Mehr an Atmosphäre und Kontext steht dem neuen Album glänzend zu Gesicht. Jeder Fan von modern-extremen Death-Metal-Core sollte diese farnamen Songs gehört haben. (Nuclear Blast)

Arne Kupetz



### ROLO TOMASSI

#### When Myth Becomes Memory

Dass ROLO TOMASSI sich nach den letzten beiden Alben noch weiter in Richtung Melodie entwickeln würden, sollte niemanden überraschen. Trotzdem ist ihr sechstes Werk weit davon entfernt, berechenbar zu sein, denn bei Eva Korman und ihren Mitstreitern folgt auf Licht weiterhin mittelbare tiefe Dunkelheit, in Form von Schrei- und/oder Noise-Attacken. Das Wechselbad zwischen laut und leise kann innerhalb eines Songs stattfinden, ein Track wie „Closer“ kann aber auch komplett sphärisch und harmonisch verstreichen und erst das nächste Stück erzeugt den Kontrast. Und wenn ein Riff besonders zermalmend daherkommt, wie zum Beispiel bei „Labyrinth“, wird man sogar an die DEFTONES erinnert. Was die Band ebenfalls unvorhersehbar macht, ist das Songwriting. Denn es findet sich wenig bis kein Material, das herkömmlichen Pop-Strukturen entspräche. Und wenn doch, sollte man einfach mal versuchen im 4/4-Takt mitzuklatschen. Die Chancen, dass es daneben geht, sind hoch. ROLO TOMASSI liefern einmal wieder ihr bestes Werk ab, denn es interessieren sie weiterhin nur für die eigenen Maximen. Und sie lassen sich auf „When Myth Becomes Memory“ genügend Zeit, dass diese nach eigenen Vorstellungen zum Tragen kommen, auch wenn sie dadurch erneut gewisse Rahmen sprengen. Nicht trotzdem, sondern genau deswegen sind Songs wie „Drip“ einfach der Wahnsinn. (MNRK)

Christian Biehl

**ALARMSIGNAL**  
Ästhetik des Widerstands



Seit zwanzig Jahren, so heißt es zumindest im Song „Auf alles (was noch kommt)“, ziehen ALARMSIGNAL jetzt schon durchs Land. Eigentlich werden es jetzt dann schon bald 22 Jahre, aber da das große Bandjubiläum im Jahr 2020, aus bekannten Gründen, nicht so zelebriert werden konnte wie gewünscht, wollen wir mal ein Auge zudrücken. „Ästhetik des Widerstands“ ist das achte Studioalbum, Erfahrung ist also zur Genüge vorhanden, ein fester Platz in der Szene ebenfalls. Zweites beweist unter anderem das Feature von DRITTE WAHL-Sänger Gunnar. ALARMSIGNAL legen die Messlatte für Deutschpunk im Jahr 2022 schon ziemlich hoch. „Ästhetik des Widerstands“ ist ein unglaublich abwechslungsreiches Punk-Album, das alle gängigen Klischees des Genres gekonnt und bewusst so einsetzt, dass man oft an Veteranen wie die frühen WIZO, die bereits genannten DRITTE WAHL oder auch DIE TOTEN HOSEN (von Ende der Achtziger bis Anfang der Neunziger) erinnert wird. Gleichzeitig werden aktuelle Themen mit viel Ironie, Charme und der nötigen Wut verarbeitet und Finger in die klaffenden Wunden der Gesellschaft gelegt. Kurz gesagt: ALARMSIGNAL haben ein geiles Punkrock-Album am Start, das im kommenden Jahr erstmal jemand toppen muss. Und das wird verdammt schwer. Punk's not dead – das ist aktuell wie nie. (Aggropunk)

Andreas Regler

**ALL THE LUCK IN THE WORLD**  
How The Ash Felt

Lust auf entspannte Indie-Vibes an einem verregneten Nachmittag? ALL THE LUCK IN THE WORLD sind nach drei Jahren mit ihrem dritten Studioalbum „How The Ash Felt“ zurück und versprechen darauf sanfte Klänge und eine verträumte Atmosphäre. Das Trio aus Irland geht es ruhig an, man wird in sanfte Sound-Sphären entführt, hier und da klingen elektronische Elemente durch. Gleich mit ihrem Opener „Five feathers“ packen sie ihre Hörer:innen und auch wenn der Gesang an einigen Stellen übersteuert klingt und manche Stücke etwas dahinglitschern, so strahlen vor allem Songs wie „Talons“ und „Hollowing“ auf dem Album. Soundtrack zum Im-Bett-Verkriechen an stürmischen Tagen. (Humming)

Isabel Ferreira de Castro

**ANXIOUS**  
Little Green House



Was soll man jetzt davon halten? Im vergangenen Jahr wurde ONE STEP CLOSER-Frontmann Ryan Savitski nicht müde zu betonen, wieweil ein deprimierendes Stück Erde seine Heimat ist, und dann kommt er schon mit der zweiten Ausnahmeband um die Ecke, um den weit gesteckten Grenzen des Hardcore erneut den eigenen Stempel aufzudrücken. Kann doch alles gar nicht so schlimm sein an der Ostküste Amerikas, wenn man immer wieder neue äußerst fähige Mitstreiter für musikalische Unternehmungen findet. Bei ANXIOUS tauschen Savitski und ONE STEP CLOSER-Gitarrist Grady Allen die Rollen und schon klingt die Sache völlig anders. „Little Green House“ gönnt sich eine große Schippe Wohlklang und Harmonien, ohne dass sich die Hardcore-Kids aber abwenden würden. Erinnerungen an die früheren TITLE FIGHT werden wach, bei deren Konzerten Band und Publikum zu einem großen Knäuel erwachsen und zusammen die Zeit ihres Lebens hatten. So stellt man sich auch eine ANXIOUS-Show vor, nicht zuletzt, weil die Band auch musikalisch perfekt anknüpft, inklusive kleiner und größerer Hits wie die Volltreffer „Call from you“ oder „In April“. ANXIOUS sind keine Band, die nicht weiß, wohin mit all der Energie und all den Ideen, denn sie haben beides perfekt auf „Little Green House“ eingefangen. (Run For Cover)

Christian Biehler

**AS IT IS**  
I Went To Hell And Back

AS IT IS machen auf ihrem vierten Album Musik für die Gen Z – Songtitel gespickt mit Abkürzungen wie



„idgaf“, „ily“ oder „idc“ erinnern an hitzige Stan-Twitter-Tweets und auch die Musik auf dem neuen Album reiht sich ein in den modernen Pop-Punk rund um Künstler wie Machine Gun Kelly und Yungblud. Thematisch geht es eher düster zu, es geht um verwirrende, gegensätzliche Emotionen und dieser Gegensatz spiegelt sich auch in der Musik wider. AS IT IS balancieren zwischen ruhigen, mit Elektro-Elementen vollgepackten Songs („I'd rather die“, „I die 1000x“) und High-Energy-Pop-Punk („Idgaf“, „I lie to me“). Zwischen diesem hin und her stechen vor allem „I hate me too“ und „I miss 2003“ heraus, der – wie der Songtitel schon andeutet – an die Pop-Punk-Szene der frühen 2000er erinnert und mit vielen Anspielungen auf andere Bands gespickt ist. AS IT IS haben es auf ihrem neuen Album geschafft, sich weiterzuentwickeln, ohne ihre Wurzeln zu vergessen. Vor allem Fans des neueren Pop-Punk wird's gefallen. (Fearless)

Isabel Ferreira de Castro

**BAD SUNS**  
Apocalypse Whenever



BAD SUNS melden sich inmitten der Winterdepression mit einem neuen Album vollgepackt mit sommerlichen Gute-Laune-Hits zurück. Ihr viertes Album „Apocalypse Whenever“ verbreitet, entgegen dem Titel, keine Untergangsstimmung, sondern Achtziger-Jahre- und Feelgood-Vibes. Spielen soll die Story auf dem Album in einem fiktionalen LA., das die Band mit seiner verträumten Ästhetik irgendwo zwischen Filmen wie „Terminator 2“ und „Blade Runner“ ansiedelt. Auf alle Fälle lenkt ihr es von der düsteren Jahreszeit ab und weckt jetzt schon Vorfreude auf den Sommer. Vor allem Songs wie „Baby blue shades“, „Peachy“ und „Electric circus“ stechen heraus, bevor das Album mit „Symphony of lights“ zu einem ruhigen Ende gebracht wird. Hieran gibt es nicht viel auszusetzen. (Epitaph)

Isabel Ferreira de Castro

**BILLY TALENT**  
Crisis Of Faith



Fast dreißig Jahre machen BILLY TALENT nun gemeinsam Musik und sollten allen seit ihrem Mainstream-Durchbruch mit Album Nummer zwei ein Begriff sein. Auf MTV-Dauerrotation und Headline Slots der größten europäischen Festivals folgten weitere mal mehr, mal weniger gute Alben und nun steht rund 15 Jahre nach dem ersten Radioerfolg das sechste Studioalbum der kanadischen Kombo an. Dabei war die Prämisse der Band diesmal eigentlich gar nicht ein Album zu schreiben, sondern ungezwungen Songs aufzunehmen und zu veröffentlichen. Nachdem Corona diesen Plan zunichte machte, entschied man sich also doch dazu, ein Album zu veröffentlichen und präsentiert uns den wohl vielseitigsten Beitrag zum bisherigen Werkverzeichnis. „Crisis Of Faith“ bietet mit Songs wie „Reckless paradise“ oder „I beg to differ“ den altbekannten BILLY TALENT-Sound, während „Forgiveness I + II“ eher einen progressiveren Weg einschlägt und sich über sechs Minuten inklusive Saxophon-Einlage erstreckt. „End of me“ hingegen kommt ungewohnt leichtfüßig daher und kann zudem mit einem grandiosen Feature von WEEZER-Frontmann Rivers Cuomo glänzen, der dem Song den letzten Schliff verpasst. Mit „Crisis Of Faith“ gelingt es BILLY TALENT, ein abwechslungsreiches wie auch eingängiges Album zu präsentieren, das sich nie zu weit vom altbekannten Sound entfernt, ihn aber sinnig erweitert und so für frischen Wind sorgt. (Warner)

Christian Heinemann

**BLOODYWOOD**  
Rakshak

Bloody... wo? Bloody... wer? Bloody... was?? Noch nie hatte ich von BLOODYWOOD gehört. Im Internet findet man sie unter Indian Folk Metal. „Lieber Chefredakteur, was soll ich denn damit?“, frage ich mich irritiert. Ein Musikvideo später brauche ich keine Ant-



wort mehr. „Gaddaar“ lässt mich mit seiner Ironie, seinem Sound und seiner ungewohnten Mischung aus englischen Versen, Modern Metal sowie Refrains auf Hindi/Punjabi und indischer Volksmusik zunächst sprachlos, dann grinsend zurück. Was. Geht. Hier. Ab?! Das sind die LIMP BIZKIT von Südasien. Das ist ein Hybrid aus ESKIMO CALBOY und SYSTEM OF A DOWN, gepaart mit indischer Folklore. Das Sextett kombiniert Synthies, EDM und 808-Beats („Dana-dan“) mit klassischen indischen Instrumenten wie eine Dhol, Flöte oder einsaitige Tumbi. Auch wenn ich kaum ein Wort verstehe und nicht jedes Instrument kenne, sind die zehn Tracks absolut zugänglich. BLOODYWOOD sind dermaßen einzigartig, wie es nur wenige Bands jemals überhaupt erreichen, und damit ganz klar eine Bereicherung für den (westlichen) Metal-Kosmos. Für ein Debüt wirkt „Rakshak“ unglaublich hemmungslos wie aus einem Guss. Zehn Songs für ein astreines Alternative- und Nu-Metal-Revival! Die Newcomer des Jahres sind damit ganz klar gefunden! (Bloodywood)

Marcus Buhl

**BRAVE ARROWS**  
When Will You Return



IF THESE TREES COULD TALK-Gitarrist Michael Socrates widmet sich bei seinem Soloprojekt BRAVE ARROWS einem Sound, der nur wenig mit dem Post-Rock seiner Band zu tun hat. Stattdessen ist „When Will You Return“ eine EP voller Spielfreude, die fokussiert ist auf treibendes Gitarrenspiel und dabei zwischen leichten Prog-Elementen einen atmosphärischen Rock-Sound offenbart. Insgesamt wirkt „When Will You Return“ etwas rau produziert und lässt eine gewisse Brillanz und Prägnanz vermissen, die dem musikalischen Treiben gestanden hätte. Synthesizer fügen sich zwischen dem melodischen Gitarrenklängen dennoch gut ein, was BRAVE ARROWS zu einem kurzweiligen Klangerlebnis werden lässt, bei dem hin und wieder auch ein gewisses IF THESE TREES COULD TALK-Momentum aufblitzt („Pledge of dead roads“), sich dann aber in groovigen Breaks auslebt, die den Sound kompletieren. So wirkt „When Will You Return“ wie eine ruhigere, Post-Rock-Version von INTERVALS und überzeugt vor allem mit Klangatmosphäre und Groove, die durch elektronische Spielereien und einzelne Vokalisen ergänzt werden, die für gute Laune sorgen. Einzig in puncto Produktion hätte man sich etwas mehr wünschen können. (Moment Of Collapse)

Rodney Fuchs

**CELESTE**  
Assassine(s)



In früheren Zeiten waren die Franzosen noch in der Hardcore-Szene zu verorten. In kurzen Breakdowns oder rhythmischen Sequenzen blitzen diese Einflüsse noch auf. Vordergründig wandelt „Assassine(s)“ (wie auch die beiden vorangegangenen Alben) jedoch auf einem schmalen Steg zwischen Black Metal, Sludge und Post-Hardcore, wobei die Band selbst alle Vergleiche und Zuordnungen ablehnt. Schnelle und nahezu durchgängig gespielte Doublebass, sphärische Gitarren und aggressive, teilweise keifende Vocals bilden die Basis. Dazwischen finden sich neben vereinzelt Hardcore-Momenten noch häufiger progressiv-instrumentale Teile, die wie das feine Geäst eines abgestorbenen Baums die Stücke mit Melancholie durchziehen. Die einzelnen Ausläufer erscheinen grazil, aber in der Silhouette gleichzeitig kraftvoll und bedrohlich – himmelwärts gerichtet, wie es der Bandname im (Wort-)Stamm beinhaltet. Entgegen diesen Metaphern und einer gewissen musikalischen Nähe gleicht das Bandlogo jedoch keinem unleserlichen Reisinghauen. CELESTE spielen gerne mit dieser Ästhetik, aber lehnen eine zu konkrete Verkörperung ab. Die Konfrontation mit düsteren Themen und Gewalt ist ebenso nicht kalkuliert, sondern vielmehr natürlich über die Jahre gewachsen. „Assassine(s)“ stellt den vorläufigen Höhepunkt dieser kontinuierlichen Entwicklung dar. (Nuclear Blast)

Florian Auer

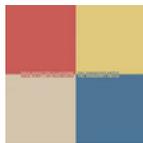
**REISSUE REVIEW**

**CLOSURE IN MOSCOW**  
Pink Lemonade

Dass CLOSURE IN MOSCOW in Deutschland kaum bekannt sind und seit 2012 hierzulande nicht mehr auf Tour waren, ist eine Schande. Mit „Pink Lemonade“, das bereits 2014 erschien, veröffentlicht die Band einen Rerelease, der daran hoffentlich etwas ändert. Der Progressive-Rock-Sound der Band ist so bunt wie das Cover von „Pink Lemonade“ und spiegelt sich in einem Ansatz wider, der an Bands wie THE MARS VOLTA denken lässt. Der unfassbar einzigartige Gesang von Sänger Christopher de Cinqe hebt die Band auf ein Level, das sich mit Mick Jagger zu seinen besten Zeiten vergleichen ließe, auch instrumentell könnten sie in einem Atemzug mit Frank Zappa genannt werden. So breit gestreut die Einflüsse auch sind, so einzigartig und unkonventionell ist der Sound der Band, der es aber trotz des gelebten Avantgardismus noch gelingt, verdammt eingängig zu bleiben. Die pinkfarbene Lemonade, die uns CLOSURE IN MOSCOW zu trinken geben, ist ein berauscherender Trank, wobei sie sich vor Experimenten nicht scheuen und auf Psychedelic-Elemente, aber auch J-Pop und Funk zurückgreifen, was dieses musikalische Potpourri schmackhaft macht. Die Hoffnung, dass dies noch nicht die künstlerische Kulmination der Band war, lässt mit Spannung erwarten, worauf uns dieses Reissue letztlich vorbereitet. (Bird's Robe)

Rodney Fuchs

**COLD NIGHT FOR ALLIGATORS**  
The Hindsight Notes



Prog-Metal steht im Pre-Setext von COLD NIGHT FOR ALLIGATORS, und da denke ich mir: Okay, ich bin vielleicht nicht ganz die Zielgruppe, aber hören wir mal rein. Wenige Sekunden später komme ich zur nächsten Frage, die sich auch Minuten später nicht beantworten lässt: Wo ist der Metal? Hätte ich eine Genrebezeichnung schreiben müssen, hätte ich „The Hindsight Notes“ einfach Pop genannt, vielleicht Kuschel-Pop, um es genauer zu spezifizieren. Dann versuche ich mich mal an einer Rezension für Kuschel-Pop: Produziert ist das Ganze auf jeden Fall makellos. Da gibt es keine Ausreißer, wodurch das Album stilistisch wie qualitativ sehr homogen erscheint. Der Gesang ist auch ziemlich hervorstechend: Johan Pedersen beherrscht es wirklich gut, Emotionen mit seiner Stimme zu erzeugen und auszudrücken, das kommt sogar fast ein kleines bisschen MUSE-artig daher. An ein paar ganz wenigen Stellen wird sogar gescreamt, allerdings nur sehr punktuell und akzentuiert, nicht stilldefinierend. Aber die Aussage der Band, alles zur Perfektion gebracht zu haben, trifft hier definitiv zu. Man hat sich nicht mit irgendwelchen Kompromissen zufrieden gegeben. So kann ich nichts Schlechtes über „The Hindsight Notes“ sagen. Ich verstehe bloß nicht, wieso das unter dem Banner harter Musik zu laufen scheint und entsprechend in (Metal-)Kreisen geteilt wird. (Arising Empire)

Jenny Josefine Schulz

**COMEBACK KID**  
Heavy Steps



Die Hardcore-Legenden aus Winnipeg sind zurück und haben ein neues Album im Gepäck. Es heißt „Heavy Steps“ und der Name ist hier Programm. Mit dem ersten Song, der auch gleichzeitig der Titeltrack ist, wird man gleich in den Stuhl gedrückt. Ein fetter, lauter Sound knallt einem entgegen. Dazu Distortion bis zum Anschlag und ein zerreißender Bass. Dafür mitverantwortlich ist Will Putney, der das Album gemixt und gemastert und auch schon für Bands wie EVERY TIME I DIE oder KNOCKED LOOSE gear-

beitet hat. John Paul Peters (CANCER BATS, PROPAGANDHI) hatte hier ebenfalls seine Finger im Spiel. So langsam erkennt man, wo der Hase lang läuft. „Heavy Steps“ ist eins der härtesten COMEBACK KID-Alben und beweist, dass die Band noch Back hat, ihren Sound stetig weiterzuentwickeln. Die Stimme von Andrew Neufeld zeigt uns jedoch zugleich, dass wir es noch immer mit der Band zu tun haben, die wir seit zwanzig Jahren kennen. Eine tolle Platte, die viel mehr als „nur ein Hardcore-Album“ ist. (Nuclear Blast)

Joscha Häring

**CONSVMER Obsession**

Die Fraktion von gepflegtem Grunz, Scream und Breakdowns hat es nicht leicht in den letzten Jahren, seit Musik immer schwermütiger und ernster, gleichzeitig aber auch immer eingängiger und epischer sein muss. Da tut es ganz gut zu sehen, dass CONSVMER das meiste davon tatsächlich unter einen Hut bekommen: Die Thematik ist schwer, sehr schwer, denn es geht um Tyrannei, Versklavung und Chancenlosigkeit, und episch ist „Obsession“ auf jeden Fall – das eine oder andere instrumentale Interlude ist fast schon ein bisschen zu viel im Verlauf des ganzen Albums. Auch das Mixing ist etwas undifferenziert, was der Vielfältigkeit ein bisschen Abbruch tut. Aber die Songs folgen vom Aufbau her keineswegs dem Schema F und überraschen durch manche an Mathcore erinnernde Struktur, was wiederum ein großer Pluspunkt ist. Als absoluten Pluspunkt muss man auch den Gesang festhalten: Deutschsprachig-gutturale kann es schnell klingen wie „Ich wär gern böse“, tut es hier aber auf gar keinen Fall, sondern fügt sich perfekt ins Gesamtgefüge ein und deckt zwischen Highs und Lows so ziemlich alle Etappen ab, die facettenreiche Vocals ausmachen. Den Klargesang hätte ich jetzt nicht mehr gebraucht, aber gut, sei's drum. CONSVMER dürften allen gefallen, die TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN in cineastischer Ausarbeitung mögen würden. (Out of Line)

Jenny Josefine Schulz

**CRIPPLED EARN Exhausting Existence**

Tief aus der Bronx grünen CRIPPLED EARN, die soundtechnisch zwischen zwei Stühlen sitzen. Auf der einen Seite gibt es hier relativ harten, metallisch geprägten Hardcore, der vor allem durch die brutale Stimme von Sänger Tyler auffällt, der in Tonlagen jenseits von Gut und Böse agiert und dadurch den Sound in die Nähe von Bands wie END oder auch CONVERGE rückt. Dies wird auf der anderen Seite immer wieder aufgebrochen durch melodisch intonierte Punkrock-Refrains mit sehr eingängigen Singalongs, die mal mehr, mal weniger in das Sound-Korsett passen. Eine etwas stringenter Linie würde dem Quintett meines Erachtens besser stehen, denn von der Attitüde her und auch der Optik in Form des tollen Coverartworks stehen die Zeichen hier doch eher auf Sturm. Eine gerade in diesen Zeiten wohlthuende Dosis Aggression, wo man auch einfach mal nur wütend sein darf! (WTF)

Philipp Sigi

**CULT OF LUNA The Long Road North**



Kopfhörer auf, einsetzen und zuhören! Man kennt die Formel der Schweden mittlerweile. Atmosphärisch, stark dynamisch, immer mit dem Fokus auf eine einfache, aber effiziente Melodielinie. Funktionierte dies bei bisher sieben Alben, so funktioniert es auch bei Nummer acht. CULT OF LUNA sind die Meister des Kopfkinos. Auch wenn Passagen schier endlos wiederholt werden, nichts geschieht zum Selbstzweck, alles greift ineinander. Besonders stechen hier „The silver arc“ und „Blood upon stone“ hervor. Hier sind die Melodien fein, funktionieren aber sowohl auf Keyboard als auf Gitarren. Langsam bauen CULT OF LUNA ihre Stücke auf, um dann in einem großen Crescendo zu enden. Aber auch im Kleinen und Absseitigen funktioniert die Musik des Sextetts. Beweis dafür sind „Full moon“ oder die beiden „Beyond“-Tracks. Wobei letztere gar nicht von der Band selbst eingespielt wurden. Die erste, sphärische Version wurde von Mariam Wallentin interpretiert, die zweite, Industrial-artige von Colin Stetson. Beide Varianten unterscheiden sich eklatant voneinander, das (unbekannte) Basisstück ist nur zu erahnen. „The Long Road North“ setzt somit schlüssig an „The Raging River“ an und erweitert das Spektrum der Band mit externen Einflüssen und Gästen aber noch einmal ein gutes Stück. CULT OF LUNA schaffen hier große, epische Bilder ebenso wie kleine, aufwühlende Kammerstücke fürs Ohr. (Metal Blade)

Manuel Stein

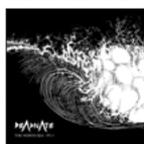
**DAGOBA By Night**



Irgendwie sind diese Franzosen schon eine besondere Nummer: Seit mehr als zwei Jahrzehnten im Geschäft, trotzdem irgendwie noch gefühlt eher Underground, aber eben auch schon mit METALLICA auf der Bühne gewesen. „By Night“ ist Album Nummer acht des Vierers – auch das ist schon eine respektable Schaffensbilanz. Mit dem neuesten Output treiben DAGOBA ihre klangliche Entwicklung nun noch weiter voran: Wie schon auf dem Vorgänger „Black Nova“ gibt es wieder die gewohnt wichtigen Riffs und eingängigen Refrains – aber eben noch mehr Pop-Appeal obendrauf! Fronter und Mastermind Pierre „Shawter“ Maille und seine Mitstreiter haben den neuen Songs abermals eine ordentliche Dosis Synthies, schmachtende Clean-Vocals und noch mehr Aufgeräumtheit verpasst. Der eine oder andere mag daher unken, dass „By Night“ so etwas wie der Versuch eines „Hit-Albums“ ist. Tatsächlich machen die Franzosen diesbezüglich auch alles richtig, nur so richtig zünden will die ganze Sache dann eben doch nicht. Was in erster Linie schlichtweg daran liegt, dass die vermeintliche „Neuerfindung“ eben dann doch gar nicht so neu ist. Das Ganze lässt sich letztlich angenehm und nebenbei weghören – wirklich interessant wird es dabei aber selten. (Napalm)

Anton Kostudis

**DEADNATE The North Sea – Pt. I**



Statt es auf einem Album zu veröffentlichen, splitten DEADNATE ihr Material und verteilen es auf zwei EPs. Die ersten fünf Stücke der Dänen überzeugen mit durchdachtem Progressive Metal, der sowohl in den aggressiven nach vorne peitschenden Momenten als auch während der melodischen Gesangspassagen gleichermaßen dynamisch kraftvoll ist, aber auch Luft zum Atmen lässt, bevor man darin zu ertrinken droht, wie es die Metaphorik des ausgewählten Meeres (konkret: die Nordsee) anzudeuten vermag. Eine klassische, nahezu zeitlos wirkende und genregemäße musikalische Substanz und die organische Gesamtstruktur lassen ohne Reue einen Anker setzen. (Deadrecords)

Florian Auer

**DEVIL IN ME On The Grind**



Knapp sieben Jahre hat es kein neues Album der Portugiesen gegeben. Erst jetzt erscheint mit „On The Grind“ der Nachfolger des 2015er „Soul Rebel“. In der Zwischenzeit haben sich reichlich Frust und Energie angestaut. Das ist der Eindruck, der den Erstkontakt mit dem fünften Longplayer von DEVIL IN ME bestimmt. Die Gruppe aus Lissabon tritt spritzig, couragiert und verdammt unterhaltsam in Erscheinung. Die elf Songs füllen gerade einmal knappe 25 Minuten Spielzeit. Doch der Band reicht das vollkommen, um Stimmung zu erzeugen und ihre Punkte zu setzen. Bis hin zum Gastaufritt von Scott Vogel (TERROR, BURIED ALIVE) repräsentiert „On The Grind“ grundehrlichen Hardcore mit viel Herz, aber auch Verstand. Die Live-Orientierung des Materials versteht sich dabei von selbst. Die Ausrichtung der Tracks ist in jeder Hinsicht identifikationsstiftend und animierend. Sofern keine neuerlichen Corona-Einschränkungen dazwischenkommen, werden DEVIL IN ME ab Januar 2022 mit COMEBACK KID und BE WILL durch Europa touren und ihr Comeback-Back gemeinsam mit ihren vielen Fans feiern. In der Vergangenheit haben sich die Portugiesen einen exzellenten Ruf erspielt und live unter anderem an der Seite von BIOHAZARD, SICK OF IT ALL, RAISED FIST und DEEZ NUTS Flagge gezeigt. Seinen explosiven Hardcore-Sound mit ausgeprägtem New Yorker Flair, der auf „On The Grind“ mit Thrash-Akzenten und satten Grooves unterhaltsam ausgebaut wird, beherrscht das Quintett auch anno 2022 aus dem Effeff. Hardcore pride. (Dead Serious)

Arne Kupetz

**DREAM UNENDING Tide Turns Eternal**

Das Debüt von DREAM UNENDING liefert einen Sound, der sich zwischen psychedelischem Doom, getragenem Death Metal und ätherischen Post-Rock-Klangpassagen bewegt und dabei auf eine mitreißende Atmosphäre baut. Das Duo, bestehend

aus Derrick Vella (TOMB MOLD) und Justin DeTore (INNUMERABLE FORMS), kreiert dabei einen Sound im Stil von KATATONIA, SWALLOW THE SUN und ANATHEMA, der sich bei „In cipher I weep“ in schönen Cleanparts und melodischen Gitarren verliert und ein träumerisches Narrativ aufbaut, das hin und wieder von den tiefen Growls zerrissen wird. Es gelingt der Band mit „Tide Turns Eternal“ einen Sound zu erschaffen, der sich trotz bekannter Trademarks und Inspirationen aus einem weit ausgeschöpften Genre abheben kann und einen eigenen Ansatz besitzt, der stimmig vorgetragen wird. Insbesondere die atmosphärischen Gitarrentexturen („The needful“) und die mesmerisierende Wirkung sowie die stimmigen Cleanvocals im Titeltrack, die DREAM UNENDING mit ihren abrasiven und gewaltigen Riffs und markerschütternden Growls kombinieren, machen „Tide Turns Eternal“ zu einer positiven Überraschung. So ist das Debüt der Band eine Geschichte, die davon zeugt, dass Death Doom auch im Jahr 2021 noch nicht zu Ende erzählt ist. (20 Buck Spin)

Rodney Fuchs

**DUST IN MIND Ctrl**



Die Band aus Straßburg positioniert sich in verschiedenen Spektren und Einflüssen des modernen Metal. Denkt man bei „Lost control“ eindeutig an LACUNA COIL, fühlt man sich, wie bei „Take me away“ oder „Break“ – mit passendem „Alone I break“-Zitat –, definitiv ganz oft an KORN erinnert. Im Verlauf der knapp 39 Minuten Spielzeit lässt sich nicht leugnen, dass man auch Einflüsse von ALL ENDS oder NIGHTWISH erkennt. „Ctrl“ macht besonders, dass über allem noch ein passender Industrial-Filter liegt. Und auch der Melodic Death Metal des Debüts „Never Look Back“ ist nicht in Gänze verschwunden. Nach all diesen verschiedenen Nuancen des Metal zu Beginn des Albums ist die Halbballade „Freefall“ eine passende Unterbrechung. Natürlich und wenig überraschend wird die zweite Albumhälfte mit einem stampfenden Powertrack („W.G.A.C.A“) fortgesetzt. Dem Quintett gelingt ein gerade instrumentell interessantes und abwechslungsreiches Album. DUST IN MIND befinden sich, vor allem in Frankreich, auf dem aufsteigenden Ast und erreichten, dass der Eifelturm erstmals für den Videoreh einer Metalband gesperrt wurde. Das können GOJIRA oder NOVELISTS nicht von sich behaupten. (darkTunes)

Marcus Buhl

**THE GHOST INSIDE Rise From The Ashes: Live At The Shrine**



Bei dem Konzert, das wir hiermit auf unseren heimischen Plattenspieler hören können, handelt es sich um die erste Show, die THE GHOST INSIDE im Juli 2019 gespielt haben, nachdem über drei Jahre zuvor der verheerende Verkehrsunfall der Band stattgefunden hatte. 1.333 Tage des Genesens, der Hoffnung, der Unzerstörbarkeit – und diese geballte

# FREIRAUMdruck

Präzise Gestaltung und Druckproduktion von  
Booklets • Digipaks • Vinyl-Templates • Poster • Flyer • Merchandise...

0152 /  
31 78 67 73

info@FREIRAUMdruck.de  
www.FREIRAUMdruck.de

Wucht der Erleichterung, der Freude und des Wissens, dass man es geschafft hat, lässt sich hier deutlich heraushören. Zwanzig Songs lang geben THE GHOST INSIDE alles. Durch die gute Arbeit des Ton-technikers ist auch die Qualität hervorragend, so dass sich die Live-Aufnahme auch wirklich nach Album anhört. Dass zum Ende hin die Puste knapper wird und im finalen Song, dem legendären „Engine 45“, fast gar nicht mehr gehohlet wird, sei vollkommen verziehen, denn Spaß hat man trotzdem noch, und nach 1.333 Tagen Pause klingt die Show sowieso schon fast eher nach einem kleinen Wunder als nach irgendeinem beliebigen Konzert. Ansonsten: Ein Live-Album ist halt ein Live-Album, da gibt es keine wirklichen Überraschungen bei der Auswahl der Songs, die auch alle konsequent durchgezogen und nicht künstlerisch abgewandelt werden. Die wenigen Sprechpausen stören den Hörfluss ebenfalls nicht. Auf jeden Fall haben wir hier einen sehr guten Mitschnitt eines sehr wichtigen Konzerts. (Epitaph)

Jenny Josefine Schulz

## GOING POSTAL

Going Postal



Klassischen Hardcore Punk aus New York City kredenzen uns GOING POSTAL, die sich auf ihrer gleichnamigen EP irgendwo zwischen frühen AGNOSTIC FRONT und CRUMBSUCKERS heimisch fühlen. In ihren fünf Songs in guten zehn Minuten machen sie dementsprechend nichts falsch, aber so richtig zünden will das Ganze trotzdem nicht. Mit „Ftw“ hat man zwar einen kleinen Hit in petto, aber die Truppe, bestehend aus dem einen oder anderen Szene-Veteran, kommt nicht über den üblichen NYHC Standard hinaus. Nicht falsch verstehen, Puristen mögen hieran definitiv Gefallen finden, mir hat letztendlich ein bisschen der (musikalische) Blick nach vorne gefehlt. (WTF)

Philipp Sigl

## HANGMAN'S CHAIR

A Loner



Die an den Tag gelegte Hartnäckigkeit und der unbierige Glaube an die eigene Ausrichtung scheinen sich für HANGMAN'S CHAIR doch noch auszuzahlen. Zumindest findet der stets melancholisch und raumgreifend inszenierte Düstersond der Franzosen dieser Tage so viel Aufmerksamkeit wie niemals zuvor. Der sechste Longplayer der Band aus Paris erscheint auf Nuclear Blast, was die Ansicht zu bestätigen scheint, dass „A Loner“ eine Menge Kompatibilität und Wirkungspotenzial birgt. Das Quartett wird das Mehr an Beachtung gerne mitnehmen. Was die Ausgestaltung ihres Sounds anbelangt, zeigen sich HANGMAN'S CHAIR von externen Einflüssen jedoch weiterhin unbeeindruckt. Aus einer Hardcore-Band hervorgegangen, hat die Gruppe in ihren ersten Jahren Doom, Sludge und Stoner gespielt. Später ging es in Richtung Alternative Rock und Post-Hardcore, als dieser noch längst nicht so genannt wurde. Dann galt das Interesse dem Gothic Rock und Metal sowie New Wave und Shoegaze. Aktuell fallen die Franzosen vor allem als ganzheitlich agierende Stimmungskünstler auf und verbinden Elemente all ihrer Interessengebiete und Einflüsse miteinander zu einem größeren Ganzen. Die Songs von „A Loner“ transportieren fein akzentuierte Gefühlsregungen und besitzen eine spannende Deutungsoffenheit. Wann immer man die Tracks von HANGMAN'S CHAIR hört, wirken sie anders, weil auch die situative Verfassung der Hörerinnen Teil des Erlebens ist. Die Musiker aus Paris erschaffen ein ums andere Mal Klangräume, die alles und nichts zugleich sind und einen im Innersten berühren. (Nuclear Blast)

Arne Kupetz

## HOSTILE CVLT

Vicious Cycle

Es handelt sich um die dritte Veröffentlichung der Band aus dem Ruhrgebiet. Der Titel des 2019er Debüts fasst die Grundstimmung der Aktivitäten von HOSTILE CVLT treffend zusammen: „Negate Life“. Auch die vier Stücke der jüngsten MCD „Vicious Cycle“ sind ausnahmslos kraftzehrend,

brachial und düster. Ältere Semester werden Vergleiche zum Clevo-Holy Terror-Hardcore und Gruppen wie INTEGRITY, ASCENSION oder RINGWORM anstellen. Für jüngere Hardcore-Kids sei darauf verwiesen, dass HOSTILE CVLT gemeinsam Shows mit Acts wie MALEVOLENCE, BROKEN TEETH und FIRST BLOOD spielen. So oder so, die schwergewichtigen, voluminösen Tracks des Quartetts verfehlen nicht ihre unheilvolle Wirkung. Die Laune auf Hörerseite sinkt, während das gefühlsseitige Unwohlsein steigt. Das ist exakt das, worauf die die Musiker aus sind. Dass die Lieder während des ersten Corona-Lockdowns im Jahr 2020 geschrieben wurden, ist dabei nicht der ausschlaggebende Grund dafür, dass HOSTILE CVLT derart desillusioniert und bitter aufspielen. So ist die seit Anfang 2016 aktive Band immer unterwegs. Heavy as fuck. (Blindsided)

Arne Kupetz

## INFECTED PARASITE

Infected Parasite

Beim Hören des Albumdebüts der Anfang 2020 gegründeten INFECTED PARASITE verfestigt sich alsbald der Eindruck, dass diese Gruppe vor allem darauf aus ist, Spaß zu haben. Um das zu erreichen, bringt das Quartett all die Stile zusammen, die es selbst ableiert, und legt daraus resultierend einen wichtigen Crossover auf. Dass die involvierten Musiker versiert agieren und die Spielweise zwischen Groove-Metal, Neo-Thrash, Metal-Hardcore und Metalcore beherrschen, steht außer Frage. Gleichfalls ist offenbar, dass die Berliner bauchgesteuerte Songwriter sind, die noch dazu auf intensive Live-Situationen abstellen. Die Attitüde der neun Tracks des selbstbetitelten Albums ist borsch, wütend und direkt. INFECTED PARASITE knallen ihrem Publikum einen ruppigen Heavy-Sound vor den Latz, der schnelle Identifikation ermöglicht, jedoch frei von Überraschungen oder eigenen Ansätzen entwickelt wird. Dass die Berliner angepisst sind und ihrer Stimmungslage lautstark Gehör verschaffen wollen, nimmt man mit. Die atmosphärisch-introvertierten Akzente der Platte, aber auch der Cleangensong erzeugen dazu gelungene Kontraste. In der Gesamtschau gelingt es INFECTED PARASITE allerdings nicht, auffällige Akzente zu setzen, an denen man sie wirklich festmachen kann. (Dedication)

Arne Kupetz

## INFECTED RAIN

Ecdysis



Über zehn Jahre nach ihrem Debüt „Asylum“ veröffentlichten die Moldauer:innen nun ihr fünftes Studioalbum. Der Fünfer geht auch 13 Jahre nach seiner Gründung unbeirrt seinen Weg. „Ecdysis“ bewegt sich zwischen Progressive und Modern Metal. Auch wenn der Vergleich zu JINJER, SPIRIT-BOX oder OF COLOURS auf der Hand liegt, wirken INFECTED RAIN rauher als ihre Genrekolleg:innen. Den Nu Metal ihrer Anfangstage hat sich die Band an vielen Stellen bewahrt. Ein Verweis auf KITTIE oder OTEP wäre daher eigentlich passender. Ähnlich abwechslungsreich wie die genannten Bands gestaltet Sängerin Lena Scissorhands die neuen zwölf Songs mit Screams, Growls und Clean Vocals. Beistand erhalten die Musiker:innen aus ChiBinDu bei „The realm of chaos“ durch Heidi Shepherd, sonst Sängerin bei BUTCHER BABIES, die INFECTED RAIN bei ihrer ersten, 29 Konzerte umfassenden Tour in den USA begleiteten. Trotz all dieser Ingredienzen bleibt allerdings nur wenig Aroma im Geschmackszentrum hängen. Erst das Intro zu „November“ bringt Veränderung. Leider vermag es aber der restliche Song auch nicht, sich nachhaltiger einzubrennen. Gleiches gilt für das letzte Viertel des Albums. (Napalm)

Marcus Buhl

## INVISIONS

Deadlock

Seit ihrem 2017er Debüt hat sich die Formation aus Yorkshire musikalisch und konzeptionell nach oben katapultiert: Gleich das noch einem brutalen und teils unbehohlenen Vorschlaghammer, bewiesen die Briten bereits auf „Between You & Me“ ihre Fähigkeiten für eine feinsinnigere Symbiose aus Metal- und Deathcore. „Deadlock“ fühlt



sich erfrischend ungezwungen an und es wirkt, als hätten INVISIONS ihren Ankerpunkt gefunden. Die Singles „Annihilist“ und „DYPE“ sind jedoch auch ein Beleg dafür, dass das Quartett sein Faible für Atmosphäre-meets-Breakdowns-als-Reminiszenz-an-2010er-Metalcore nicht verloren hat. Wie bereits auf dem weitaus technischeren Vorgänger präsentiert Head-Shouter Ben Ville sein starkes Stimmvolumen durch Cleangensong, thrashig anmutende Screams und Growling. Thematisch bewegt sich die Platte in eher genretypischen Gefilden, ohne wesentlich in die Tiefe zu gehen – dies beeinflusst jedoch nicht ihr Talent für durchaus eingängige Hooks und clevere Metaphorik. Herausstechend sind zudem „Half life“ mit seinen massiven Groove-Einflüssen, die gelungen eingängige Riffs von „Dealer“ und die Mischung aus Altbekanntem und rhythmischer Raffinesse bei „Hindsight“, „Deadlock“ mag im ersten Eindruck ruhiger wirken, offenbart aber mehr Spielraum und zeigt vor allem eines: INVISIONS besitzen definitiv das Potenzial, sich in Zukunft in die britischen Metalcore-Annalen zu spielen. (DIY)

Sarah Weber

## JUSTIFY ALL MEANS

Power Inside



Vier Songs in neun Minuten, da weiß man, was man bekommt. JUSTIFY ALL MEANS spielen amerikanisch geprägten, sehr Groove-lastigen Hardcore mit deftiger Metal-Schlagseite, der natürlich erstmal an Größen wie BIOHAZARD denken lässt. Dass die Band aus den Niederlanden stammt, fällt trotzdem soundtechnisch schwerer ins Gewicht, schließlich hat die dortige Szene vor allem in den späten Neunzigern mit Bands wie BORN FROM PAIN oder BACKFIRE ebenfalls für Furore gesorgt. Die nun vorliegende EP „Power Inside“ ist druckvoll produziert, versprüht viel rauhen Proberaum-Charme und macht generell vieles richtig, zum Beispiel auch textlich im Hit-Klopfer „Stop fighting wars“. Das macht Laune und es ist eigentlich nur zu hoffen, dass es nicht bei diesem kurzen Ausrufezeichen bleibt! (WTF)

Philipp Sigl

## KAVRILA

Mor

Würde man sich an Stereotypen orientieren, stünden KAVRILA aufgrund ihrer Hamburger Herkunft für hanseatisch kühle Zurückhaltung – doch das Gegenteil ist richtig. Mit rotziger Laszivität wüten sie in einem brachialen Geballer aus Doom, Punk und Hardcore durch ein Album, das in einer mehrtägigen Aufnahme-session live eingespielt wurde, was dessen ohnehin schon dreckigen Charakter den letzten Feinschliff verpasst. GALLOWS (zu Frank Carters Zeiten) werden von Sänger Alex Bujack nicht grundlos als persönliche Inspiration genannt und bilden eine passende Referenz für diese Vibes. Erstaunlich ist dabei, dass trotz aller Berserker-Attitüde zwischen den Zeilen immer wieder eine sensible Zerbrechlichkeit zutage tritt. „Mor“ ist zu einem maßgeblichen Teil auch die künstlerische Verarbeitung eines Todesfalls im nahen Bandumfeld. Inwiefern das direkte Auswirkungen auf die Umsetzung der Stücke hatte, kann nur die Band selbst beantworten. Allerdings lässt der letzte Titel „Retribution“ mit seinem sanft ausklingenden Outro so etwas wie Hoffnung und Akzeptanz als letzten Eindruck nach einem emotionalen Zwiegespräch mit sich selbst zurück. (Norshardaa)

Florian Auer

## KHNVN

Portals To Oblivion

Death Metal, bei dem Musiker aus Bangladesch und Deutschland beteiligt sind – das hört sich im ersten Moment doch sehr spannend an. Doch wirklich Neues bringt die Kollaboration leider nicht hervor. In seinen Grundlagen lehnt sich das Trio stark an frühe MORBID ANGEL oder IMMOLATION an, der Sound ist groovig, bitterböse und voller Windungen. Etwas geht KHNVN dabei leider ab, das MORBID ANGEL bei aller technischen Finesse nie

aus den Augen verloren haben: die Catchiness. Ganz klar, auf „Portals Of Oblivion“ präsentiert das Trio kompetenten Death Metal, doch darüber hinaus wird es dünn. Viele Lieder sind zu lang, überirdische Riffs sucht man vergeblich. Einzig „Heretic ascension“ sticht hier etwas heraus und vermag zumindest mit Eingängigkeit zu punkten. Besonders deutlich wird die Schwäche im Songwriting in „No solace“. Nach einem endlos scheinenden, wohl atmosphärisch wirkenden Intro kommt diese Nummer irgendwie nicht zum Punkt. Es reißt sich Passage an Passage, doch nach achtzehn Minuten ist der Song vorbei, ohne einen bleibenden Eindruck hinterlassen zu haben. Wie für das restliche Material der Platte gilt: weniger wäre hier mehr gewesen. So bekommt man ambitionierten Death Metal, dessen Ausführung gerne noch etwas geschliffen werden darf! (Neckbreaker)

Manuel Stein

## KILL HER FIRST

Empty Hands



Die letzte Veröffentlichung der Berliner:innen liegt schon ein wenig zurück. Mit „Empty Hands“ erscheint eine MCD, die vier Tracks enthält. Und es bleibt dabei, KILL HER FIRST tun, wonach ihnen ist. Mal Hardcore, mal Metalcore, mal Post-Hardcore, mal Punk. Das Genre, in dem das Quintett unterwegs ist, weist etliche Sub-Spielarten auf und ist vielfältig. Die Songs der seit Sommer 2007 bestehenden Gruppe spiegeln das wider, denn die Interessenlage und Zusammensetzung des Sounds verändern sich mit jedem Stück. Das Spektrum reicht von straff und direkt bis hin zu schwelgend experimentell – inklusive alle Facetten dazwischen. Der Gesang der beiden Frontfrauen Gero und Giulia sorgt für weitere Dynamik und erhöht den Abwechslungswert. Wichtig dabei ist, dass KILL HER FIRST jederzeit voll durchziehen und couragiert in Erscheinung treten. Das Quintett übt lautstark Kritik und mischt sich ein, wenn es angebracht ist. Unterhaltung und Spaß kommen aber ebenfalls nicht zu kurz. Die Mischung passt und nimmt für die Band ein, zumal sie immens viel Leidenschaft und Herzblut investieren. Bis hin zum ersten deutschsprachigen Track von KILL HER FIRST hinterlässt „Empty Hands“ einen starken Eindruck. Da bleibt abschließend nur zu hoffen, dass die nächste Veröffentlichung nicht erneut so lange auf sich warten lässt. (Krod)

Arne Kupetz

## KORN

Requiem



„Requiem“ zeigt eine Band, die in fast drei Jahrzehnten Bandgeschichte einige musikalische Ausflüge und Experimente hinter sich hat und sich nun zunehmend auf ihre Wurzeln besinnt. Mittlerweile scheint das Feuer wieder zu brennen, das „Issues“, „Follow The Leader“ und auch das Debüt der Band so einzigartig machten. Dabei ist „Requiem“ kein lauer Aufguss alter Songs, sondern eine kleine Hommage an die eigene Vergangenheit. Insgesamt wirkt der KORN-Sound 2021 etwas steriler, als man sich erhofft. Die Songs zünden aber allesamt und auch wenn es hier und da gerne mal etwas ruppiger klingen dürfte, spürt man die Leidenschaft und die verbesserte Chemie in der Band in jedem Ton des Albums. Kleine Experimente, wie die Strophe in „Lost in the grandeur“, streuen etwas Eigenständigkeit in den Sound der neuen Platte. „Disconnect“ zeigt dann, dass KORN noch immer unge schlagen darin sind, düstere Atmosphäre fließend in Ohrwürmer übergehen zu lassen. „Hopeless and beaten“ dröhnt schön finster aus den Boxen und erinnert mich an die „Untouchables“-Zeit, in der ich die Band lieben gelernt habe. So bleibt „Requiem“ über die Gesamtstrecke spannend und ohne Einbrüche in der Qualität. Insgesamt ergibt das ein leicht zugängliches und unmittelbar zündendes Album, das vielleicht nicht den Legendenstatus von „Issues“ oder „Follow The Leader“ erreichen wird, aber wie schon ihre Kollegen DEFTONES und LIMP BIZKIT treffen auch KORN mit ihrer Rückkehr zu alten Stärken einen Nerv, von dem man schon gar nicht mehr wusste, dass man ihn noch hat. „Requiem“ ist ein

kleines Mosaik aus alten KORN-Stärken in neuem Gewand. Einzig die verzweifelte Wut der Anfangszeit löst sich mittlerweile nicht mehr überzeugend rekapitulieren und zum Glück versuchen KORN auch nicht, hier etwas zu faken, das nicht mehr vorhanden ist. Schön, dass KORN dauerhaft zur alten Form zurückzufinden scheinen. (Loma Vista)  
**Marvin Koll**

**MACHETE DANCE CLUB**  
**Kill The Vibe**

Mit „Kill The Vibe“ präsentiert sich ein Debüt aus München, dem man so gar nicht anhört und ansieht, dass es sich hier um Newcomer handelt. Durchproduzierte Songs, die jede Menge Pop-Appeal mit genügend Härte verbinden, bestimmen hier das Bild. Dabei zeigt sich, dass das Quartett seine Hausaufgaben gemacht hat: Jeder einzelne Track ist durchdacht und auf hohem Niveau geschrieben und produziert. Als Referenz könnte man eventuell DON BROCO nennen, doch MACHETE DANCE CLUB entziehen sich auch hier dem Vergleich, da sie dann doch immer wieder härtere Klänge anschlagen. „Kill The Vibe“ überzeugt auf jeden Fall mit genug Selbstbewusstsein, um die Band auf große Bühnen zu katapultieren. Diesen Club sollte man auf jeden Fall im Auge behalten, hier könnte was gehen. (DIY)  
**Sebastian Koll**

**MASS WORSHIP**  
**Portal Tombs**

Den Sound von MASS WORSHIP genau zu beschreiben, fällt schwer. Ließ sich das Debüt der Band noch als Mix aus Death Metal, Down Tempo, Crust und Doom definieren, umfasst „Portal Tombs“ eine noch größere Bandbreite an Elementen. Mit einem Hardcore-Punk-Unterton, MESHUGGAH-esken Rhythmen („Scorched earth“, „Portal tombs“) und dieser Death-Metal-Härte ergibt das Album einen mitreißenden Soundtrack des Nihilismus. Die massive Produktion wie auch das ästhetische Erscheinungsbild der Band sorgen für ein rundum stimmiges Paket, das sich in Dunkelheit ergeht und dabei auch melodische Aspekte offenbart. Kleine Gitarrensoli, aber auch melodisches Riffing sorgen für einen durchweg mitreißenden Vibe, der auch in längeren Songs nicht verwässert wird. So ist „Deliverance“ ein Song, der einen typischen Schweden-Death-Sound auf das Album bringt, sich dabei aber einem im Doom zu verortenden Pacing fügt und das schwermütig Ende des Albums darstellt. Alles in allem liefern MASS WORSHIP einen unfassbar groovigen und finsternen Sound, der sich an vielen Genres bedient und dennoch einen roten Faden besitzt und sich rundum von der besten Seite zeigt. „Portal Tombs“ ist ein mitreißendes Album, das jedem Fan von harter Musik nur ans Herz gelegt werden kann. (Century Media)  
**Rodney Fuchs**

**MIDNIGHT**  
**Let There Be Witchery**



Ich hatte als Kind Angst vor dem Keller. Die Dunkelheit dort war nicht mein Freund. Hinter jeder Ecke konnte ein Scheusal lauern. Hörst man „Let There Be Witchery“ das fünfte Studioalbum Athenars, der seine Musik immer im Untergeschoss seines Hauses schreibt, so scheint diese Angst berechtigt gewesen sein. Eklig, roh und treibend tönen die Songs aus den Boxen. Doch wie schon auf den Vorgängerwerken und den unzähligen EPs zuvor schafft es der Amerikaner auch auf „Let There Be Witchery“, hinter all dem Schmutz Hit um Hit zu verstecken. Ob „In sinful secrecy“ oder „Let there be sodomy“: Die Melodien sind eingängig, die Strukturen so simpel, dass die Lieder mit anderer Produktion und zugänglicherem Gesang (und jugendfreieren Texten) auch als Pop-Songs durchgehen könnten. So stellt Athenar 2022 wieder einmal die Musik für den rüddigen Umtrunk oder ein ekstatisches Konzert. Irgendwo zwischen MOTÖRHEAD und VENOM angesiedelt, funktioniert das so gut, dass man glauben könnte, er wäre mit Satan (in seinem Keller) im Bunde. Weiterentwicklung darf man hier nicht erwarten. Jede der zehn Nummern hätte so auch auf den Vorgängern erscheinen können. Wieder einmal ist es MIDNIGHT so gelungen, aus etwas Grausigem etwas Erfreuliches zu schaffen! (Metal Blade)  
**Manuel Stein**

**OCEANS**  
**Hell Is Where The Heart Is Vol. I: Love And Her Embrace**



Von der deutsch-österreichischen Nu-Metal/Metalcore-Formation OCEANS stammt diese 4-Track-EP inklusive Spoken-Word-Intro. Wie bereits die Single „The awakening“ zeigt, huldigen die vier sowohl musikalisch als auch visuell weiterhin dem Nu Metal der frühen Neunziger und der Nuller Jahre. Die gewohnt rasanten Tempo- und Genrewechsel finden sich auch in „Sulfur“ und „Skin“ wieder – dabei werden die post-metallischen Stränge zudem getragen durch beinahe poppig produzierte Hooks und Timo Rottens beeindruckenden Stimmumfang, zwischen Growls, cleanen und gepressten Vocals. Wer vom OCEANS-Fizz schon vorher angetan war, kann sich mit der neuen EP noch tiefer ins Rabbit Hole hineinziehen lassen. Einzige Manko bleiben die doch recht flachen Texte. (Nuclear Blast)  
**Sarah Weber**

**PRIDELANDS**  
**Light Bends**



Mit „Light Bends“ veröffentlichen PRIDELANDS ihr erstes Album und zeigen damit, wie eindrucksvoll ein solcher Auftakt sein kann. Während sich andere Bands mit ihrem Debüt erst selbst finden müssen und ihre ersten tapsigen Schritte gehen, wirkt „Light Bends“ dank der Atmosphäre, die die fünf Australier erzeugen, wie das Album einer alt-eingesessenen Band, die schon jahrelang in der Szene mitspielt. Sänger Mason zeigt hier die eindrucksvolle Fähigkeit, stimmlich zwischen Gut-tural- und Cleanesang zu balancieren und beides genau zum richtigen Zeitpunkt einzusetzen. Zusammen mit dem instrumentalen Arrangement von PRIDELANDS, das gelegentlich an frühes NORTHLANE oder PERIPHERY erinnert, wirkt jeder der Songs, die meist ruhiger beginnen und sich zunehmend steigern, unglaublich strukturiert – als würden sie ähnlich wie ein Theaterstück einer stringenten Reihe von Akten hin zum Klimax folgen. Textlich ist „Light Bends“ laut Aussage der Band eine Art der Therapie, um zusammenzukommen, den Schmerz und unterschiedliche Traumata zu teilen und all das auf einem Debüt zu verweben, das PRIDELANDS sowohl musikalisch als auch zwischenmenschlich einen großen Schritt weiterbringt. (SharpTone)  
**Philip Zimmermann**

**RAUCHEN**  
**Nein**



Es gibt viele Dinge, zu denen RAUCHEN „Nein“ sagen: Polizeigewalt, Kapitalismus, Gengrenzen. Auch auf ihrem zweiten Langspieler, der eigentlich eine Kopplung von drei seit Oktober 2021 monatlich veröffentlichten EPs ist, nehmen sie mal wieder kein Blatt vor den Mund. Wut und Frust angesichts der Herausforderungen unserer Zeit bringt Frontfrau Nadine Jehle-Müller knapp und prägnant auf den Punkt. Platz für Lyrik bleibt da nicht, muss aber auch nicht sein, denn RAUCHEN machen eh ihr eigenes Ding. In eine Schublade möchten sie sich nicht stecken lassen. Neben wildem, nur schwer verständlichem Gekreisch, dröhnt einem roher Punk entgegen, bewusst unberührt und drahtig. Das muss man mögen – oder eben nicht. RAUCHEN polarisieren. Wie schon mit ihrem Debütalbum „Gartenzwerg unter die Erde“ setzen sie sich über die Grenzen von Genres und Geschmäckern hinweg. Die Songs sind oft keine zwei Minuten lang, mit immer wieder ähnlichen Strukturen. So bleiben die Hamburger ihrem Stil treu, wenngleich sie sich von Stilrichtungen

distanzieren, die nicht die eigenen sind. Kurz: Auf „Nein“ krach't – aber richtig. (Zeitstraße)  
**Jeanine Michèle Kock**

**ROTTEN HALO**  
**Devoured Hope**



Wie frustrierend es doch immer war und teilweise noch ist, mit seinen Eltern zu diskutieren, dass nicht alles einfach nur Krach ist, bloß weil Metal draufsteht. Der Sound auf „Devoured Hope“ steht für mich genau dafür. Klar kann das ungeliebte Ohr keinen Unterschied ausmachen zwischen Thrash- und Death Metal, glücklicherweise haben ROTTEN HALO aus Wien auch ganz offensichtlich nicht vor, diese Zielgruppe anzusprechen. Sie selbst betrachten sich als Death/Thrash-Metal-Band. Selten war eine Bezeichnung so zutreffend. ROTTEN HALO vereinen alles, was diese beiden Metal-Genres interessant macht. Das Album ist schnell, kommt sofort zur Sache und rauscht an einem vorbei wie eine Dampflokomotive. „Devoured Hope“ benötigt gerade mal eine knappe halbe Stunde, um einem zu zeigen, das ROTTEN HALO das Zeug haben, um die angestaubte Thrash/Death-Welt gehörig umzukrempeln. Davon braucht es sehr viel mehr. Auch wenn es aktuell für eine neue und noch unbekanntere Band noch schwerer ist, Gehör zu finden, als ohnehin schon, möchte ich ROTTEN HALO doch eindringlich bitten, am Ball zu bleiben. „Devoured Hope“ schreibt nach mehr. (DIY)  
**Andreas Regler**

**SANHEDRIN**  
**Lights On**

Ganz klassischen Heavy Metal präsentieren SANHEDRIN auf ihrem dritten Studioalbum. Luftig und direkt produziert, besingt das Power-Trio dabei die aktuelle Pandemie als auch archaische Funde in Russland oder soziale Missstände. Im Vergleich zum Vorgänger präsentieren sich SANHEDRIN aber noch zeitloser. Hätte man die Information nicht, könnte man nicht sagen, ob dieses Album aus diesem Jahr stammt – gut und gerne hätte es auch 1983 veröffentlicht worden sein können. Die Melodien sind dabei immer einfach und effizient, die Rhythmen mitreißend. Daran muss man Gefallen finden, Songs wie „Correction“, „Lost at sea“ oder „Scythian women“ sind in sich zwar sehr abwechslungsreich, aber im Großen und Ganzen doch eher gleichförmig. Mit dem schleppenden „Hero's end“ und den zwei intensiven und überlangen Nummern „Code blue“ und „Death is a door“ bricht man das Schema zum Glück und weiß an den richtigen Stellen Kontrapunkte zu setzen. Spielfreude und Leidenschaft für ihr Schaffen sind auf der Platte aber zu jeder Sekunde zu spüren. Insgesamt ist das dritte

# SWUTSCHER

## DAS NEUE ALBUM

# 25. Feb 2022

„Dieses Album zeugt von beidem: dem Rocker-Dasein, welches die Band bis an die Grenze ihrer Belastbarkeit brachte. Und der Rückbesinnung auf das private Glück zwischen Dünen und Backsteinhäusern.“  
 - Martin Schüler, Musikexpress -

„Swutscher nehmen das Musizieren ernst. Sie gemahnen an eine Zeit, in der Musik noch in vielerlei Hinsicht gefährlich sein konnte.“  
 - Jan Müller, Tocotronic -

# TOUR DATES

- 20.4. A-Wien - Rhiz
- 21.4. München - Heppel & Ettlisch
- 22.4. CH-Basel - Hirschenek
- 23.4. Stuttgart - Club Cann
- 28.4. Düsseldorf - KulturSchlachthof
- 29.4. Husum - Speicher
- 30.4. Hamburg - Molotov
- 05.5. Kassel - Goldgrube
- 06.5. Münster - Gleis 22
- 07.5. Bremen - Tower
- 08.5. Hannover - Bei Chez Heinz
- 17.5. Köln - Bumann & Sohn
- 18.5. Nürnberg - Muz Club
- 19.5. Chemnitz - Nikola Tesla
- 20.5. Dresden - Groove Station
- 21.5. Berlin - Urban Spree

**Tickets hier:** [www.swutscher.de/tour](http://www.swutscher.de/tour)

Foto: Manuel Tröndle

SANHEDRIN-Werk somit ein gelungenes. Wer auf geradlinigen Heavy Metal in der Tradition der Frühwerke des Genres setzt, der bekommt hier die Vollbedienung. (Metal Blade)

Manuel Stein

## SETYOURSAILS

### Nightfall

Mit SETYOURSAILS meldet sich ein neuer Anwärter im Post-Hardcore Genre zu Wort. Die Kölner:innen sind mit ihrem zweiten Album bei Napalm gelandet und machen auf „Nightfall“ direkt ein großes Fass auf. Dabei bedient sich die Band häufig klassischer Muster, harter Breakdowns, großer gesungener Refrains. Dass diese bewährte Methode hier besonders gut aufgeht, ist zum einen Sängerin Jules zu verdanken, die ihre Bandbreite hervorragend einzusetzen weiß, als auch dem Gespür der Band für Melodien. Die Gastparts von den Sängern von ANNISOKAY, CALIBAN und NO BRAGGING RIGHTS (beim Lady Gaga-Cover „Shallow“) sind dabei mehr als Tüpfelchen auf dem I zu verstehen, welche die Bands nicht benötigt hätte, um ihr Potenzial herauszustellen, die aber dem Album mehr Abwechslung verleihen. Alles in allem ist „Nightfall“ ein starkes zweites Album, mit dem sich SETYOURSAILS selbstbewusst auf der musikalischen Landkarte platzieren. (Napalm)

Sebastian Koll

## SHOCKGNOSIS

### Be Chaos ::: Be God

Das Line-up besteht aus aktiven oder früheren Mitgliedern von JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE, TITI NITI und BY A STORM. Gitarrist Kai Kosik (auch Samples und Elektronik) ist allerdings die einzige Konstante bei einer sonst regelmäßig wechselnden Besetzung. Das Outlet besteht bereits etliche Jahre. Mit „Be Chaos ::: Be God“ erscheint der dritte Longplayer, der die stilistische Ausrichtung seiner Vorgänger fortführt. Unter Nutzung von Elementen aus dem Industrial, Neo-Thrash, Groove und Nu Metal entwickelt das Ruhrpott-Trio einen aufputschenden, animierenden Heavy-Sound, der gleichsam spröde wie zugänglich klingt. SHOCKGNOSIS arbeiten dabei sowohl mit einem Drumcomputer und füllender Elektronik als auch tolen Melodiebögen und Hooklines, die sich im Kopf festsetzen. Bei zwei Stücken des Albums ist Hendrik von FALLEN SAINTS als Gastspieler mit von der Partie. Interessant ist es, dass die Band aus Nordrhein-Westfalen die Härte und das bratige Moment ihres Ansatzes zu keiner Zeit merklich reduziert und die Songs dennoch zugänglich und kompatibel anmuten. Unter den elf Tracks von „Be Chaos ::: Be God“ findet sich ganz am Ende das KREATOR-Cover „Renewal“. SHOCKGNOSIS wagen sich hier an einen großen Metal-Klassiker und sind mutig genug, dessen Kontext komplett zu verändern. Das Trio erschafft eine wirkliche Eigeninterpretation und begnügt sich nicht mit einem Nachspielen. Das sagt viel über das kreative Potenzial und die Einstellung der involvierten Musiker zu ihrer Band aus. Besser als hier hat man SHOCKGNOSIS bislang noch nicht gehört. (Dedication)

Arne Kupetz

## SHORELINE

### Growth



Die Münsteraner bleiben auch auf ihrem zweiten Album „Growth“ dem melodischen Punkrock treu, der von Frontmann Hansol Seungs angenehm rauhen Gesang getragen wird. Anders als beim Debüt, bei dem die Songs von persönlichen Beziehungen handelten, wird es inhaltlich nun politischer. Es geht um Themen, die die meisten (jungen) Menschen in unserer Szene bewegen: Kapitalismuskritik, Rassismus, Veganismus – und um die ewigen Diskussionen, die man diesbezüglich führen muss. Und darum, dass man diese Themen immer und immer wieder ansprechen muss. Dass man sich selbst immer wieder hinterfragen muss. Durch die verschiedenen Sichtweisen, die in den Texten dargestellt werden, fällt es leicht, sich mit etwas zu identifizieren. Es gibt die allgemeine und die persönliche Perspektive, und bei fast jedem Song ist ein Satz dabei, bei dem ich mich erwisch und/oder repräsentiert fühlte (man könnte allerdings erwähnen, dass auch ich ein junger Mensch

in der Szene bin). Features von BE WELL, KOJI, NERVUS und SMILE AND BURN sind schöne Highlights. Sehr gut gefällt mir auch die durchdachte und minimalistische Ästhetik, die sich sowohl im Artwork des Albums als auch in den Videos wiederfindet. Ich hoffe, dass das Projekt SHORELINE noch weiter wächst und wächst und wächst. (End Hits)

Christina Kiermayer

## SMRTDEATH

### It's Fine



Mike Skwark, der Mann, der sich Smrdeath nennt, fabriziert die mittlerweile nicht mehr ganz so bahnbrechende Mischung aus Emo, Pop-Punk, Rap und Trap, wie es auch einige andere tun, zum Beispiel sein Kumpel Lil Lotus. Mit ihm teilt sich Smrdeath aber nicht nur die stilistische Ausrichtung sowie die Vorliebe für Nagelack und Make-up, sondern auch das Label – beide sind mit ihren jeweils neuen Werken bei Epitaph unter Vertrag. Außerdem haben sich beide für ihre Platte ein Mitglied von BLINK-182 geschnappt. Während Lil Lotus aber mit dem allgegenwärtigen Travis Barker im Studio kollaborierte, hat Smrdeath Mark Hoppus für einen Track eingeladen. Die Unterschiede zwischen den beiden Solo-Künstlern sind wiederum weniger leicht auszumachen. Im Vergleich zu Lil Lotus betont Smrdeath vielleicht noch ein wenig mehr die Pop-Punk-Seite seines Sounds und gibt sich textlich weniger cheesy, dafür fehlt einigen seiner Tracks aber auch einfach das gewisse Etwas und der Drive, um nachhaltig zu zünden. Somit läuft „It's Fine“ unterm Strich doch nur auf der nächsten Highschool-Party, obwohl sich Skwark, der frischverheiratet auch einen Blick auf die positiven Seiten des Lebens wirft, eigentlich schon ein ganzes Stück erwachsen fühlt. (Epitaph)

Christian Biehl

## TRAGEDY OF MINE

### Aeon

Der Reifungs- und Professionalisierungsprozess, den TRAGEDY OF MINE durchlaufen haben, drückt sich auf ihrem neuen Album „Aeon“ überdeutlich aus. In jeder Hinsicht. Der Nachfolger des 2018er Debüts „Tenebris“ bietet in allen Belangen mehr und repräsentiert ein gesteigertes Qualitätslevel. Die breiter gefasste Anlage des Sounds bleibt das große Plus. Das Quintett aus Osnabrück vertraut primär einer Mischung aus schwedischem Melo-Death (IN FLAMES, SOILWORK) und einem Metalcore im Verständnis der New Wave of American Heavy Metal (ALL THAT REMAINS, GOD FORBID, KILLSWITCH ENGAGE). Sekundär gesellen sich zudem Akzente aus dem Alternative und Nu Metal mit dazu. Die Songs von „Aeon“ finden eine stimmige Balance aus Härte und Zugänglichkeit. Die atmosphärisch-schwelgerischen Passagen, in denen der emotionale Gehalt gerne hochgefahren wird, überzeugen hier ebenso wie die wuchtigen, bratigen Parts. Der gelegentlich mitschwingende Hang zu Theatralik und Bombast wirkt sich aktuell noch ergebnissteigernd aus, jedoch sollten TRAGEDY OF MINE diese Richtung nicht weiter ausbauen. Der Cleangesang in den Refrains und die effektvollen Hooklines etlicher Tracks garantieren allein schon für die Zugänglichkeit des Materials und kreieren über den Moment des Hörens hinreichende Eindrücke. (Out of Line)

Arne Kupetz

## UNDEROATH

### Voyeurist



Totgeglaubte leben länger, oder das Comeback-Album nach dem Comeback-Album. Wo der Vorgänger „Erase Me“ 2018 noch schrecklich zäh daherkam und etwas an Spannung vermissen ließ, macht „Voyeurist“ verdammt viel richtig. Aber von vorne. UNDEROATH hatten sich 2013 nach 15 Jahren Bandgeschichte aufgelöst und schließlich 2018 wieder zusammengerauft. Da konnte man ihnen den Ringrost noch verzeihen. Schließlich freute man sich eher aus emotionalen Gründen über die Rückkehr und erwartete wohl kein Feuerwerk mehr nach all den Jahren. Anders sieht es nun aber bei ihrem neuen Album „Voyeurist“ aus. Da ist wieder diese Intensität, die Atmosphäre, die Melodien aber sind durch-

dachter, besonnener und stimmig. Man spürt, dass UNDEROATH sich viel Zeit gelassen haben und diesmal alle Zügel selbst in der Hand hielten. Studioalbum Nummer sieben ist immerhin das erste, das von UNDEROATH im Alleingang produziert wurde. Hier trifft Dunkelheit auf Hoffnung, Aggressivität auf Melancholie, Härte auf Verletzlichkeit. Sämtliche Stärken von UNDEROATH in perfekter Balance. UNDEROATH waren lange Zeit nicht mehr so gut wie auf „Voyeurist“. Unbedingt Reinhören! (Spinefarm)

Carsten Jung

## VIO-LENCE

### Let The World Burn

Fast dreißig Jahre mussten Fans auf neues Material von VIO-LENCE warten. Nach dem durchwachsenen und zu zeitgeistigen „Nothing To Gain“ hatten sich die Bay-Area-Thrashers 1993 aufgelöst. „Let The World Burn“ setzt nun eher in der Frühphase der Band an. Das hier ist purer Thrash Metal, der hauptsächlich von Sänger Sean Killians sich überschlagender Stimme und Gitarrist Phil Demmels Riffs getragen wird. Die fünf Lieder der EP sind dabei recht divers ausgefallen. „Flesh from bone“ und „Screaming always“ galoppieren aus den Toren, gerade bei letzterem reiht sich ein tolles Riff an nächste. „Upon the cross“ nimmt dann das Tempo ein wenig raus und überzeugt durch Härte und Atmosphäre. In „Gate negro“ gibt es wieder eine Harke nach der anderen. Mitreißende Rhythmen, funktionierende Strukturen – man merkt, dass hier Köhner und Kenner am Werk sind! Im Titeltrack präsentieren sich VIO-LENCE schließlich noch einmal geradlinig und treten dem Hörer mitten ins Fressbrett. Produziert von Tue Madsen und Ted Jensen, ist der Sound der Platte sehr modern ausgefallen. VIO-LENCE melden sich also standesgemäß zurück. Zu wünschen wäre den Amerikanern nun, dass sie diese Songs so schnell wie möglich auf die Bühne bringen können. Denn genau dort gehören sie hin! (Metal Blade)

Manuel Stein

## WEAK TYRANT

### To Be Pure

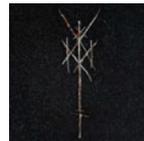
2020 gegründet, sind WEAK TYRANT aus Bern in der Schweiz weit mehr als ein Corona-Projekt. „To Be Pure“ lässt einen glatt vergessen, warum es sich handelt: eine Debüt-EP. HOT WATER MUSIC- oder BOYSETSFIRE-Einflüsse sorgen zwar für musikalische Größe, aber auch für wenig Innovation – alles hat man bei den Vorbildern bereits gehört. Und sonst? Guter Cleangesang, dem etwas mehr Elan guttäte. Melodische Riffs, die eingängig sind, aber nicht so prägnant, dass sie lange nachhallen. Dennoch ein starker Einstand, der darauf hoffen lässt, WEAK TYRANT noch weit über die Pandemie hinaus begleiten zu dürfen. (DIY)

Jeanine Michèle Kock

## WIEGEDOOD

### There's Always Blood

### At The End Of The Road



Nach der durchkonzipierten „De Doden Hebben Het Goed“-Trilogie befreien sich WIEGEDOOD von ihren selbstauferlegten Fesseln. Das Resultat ist ein Album, das offenbart, zu wie viel mehr die Band imstande ist. Entgegen dem monothematischen Black-Metal-Sound, lassen die drei Belgier jegliche Tradition hinter sich und widmen sich avantgardistischen Sphären, die den Sound der Band stimmig erweitern. Dieser experimentelle Ansatz wird durch verstörend klingende Samples, wilde und unkonventionelle Taktungen und den von der Band bereits bekannten Obertongesang komplettiert. Tracks wie „Nuages“ reflektieren aber auch die pure Depression in einem harten und abrasiven Black-Metal-Sound, den man selten so düster und beklemmend gehört hat. WIEGEDOOD reizen ihre Grenzen aus und überschreiten diese mit einer Attitüde, die man sonst von SWANS Alben kennt. Mit verstörenden Klanglandschaften und purer Destruktion ist „There's Always Blood ...“ ein Album, das zeitgemäßen Black Metal auf den Punkt trifft und dabei sogar eine Eingängigkeit besitzt, die kaum eine andere Band in diesem Genre erreicht. Zwischen guten Melodien sind es auch die rhythmischen Elemente, die den Sound von WIEGEDOOD so einprägsam machen. Ein enorm star-

kes viertes Album, das die Band zweifelsohne an die Spitze der europäischen Black-Metal-Szene befördert. (Century Media)

Rodney Fuchs

## WILDERUN

### Epigone



Mit „Veil Of Imagination“ haben WILDERUN bereits mächtig auf ihren besonderen Sound aufmerksam gemacht. Er setzt sich aus sinfonischen Klängen, folkloristischen Singer/Songwriter-Ansätzen, Black Metal und vertracktem Progressive Metal zusammen. So einzigartig und abwechslungsreich wie WILDERUN agieren sonst nur wenige Bands. Es ist dieses dynamische Wechselspiel, zwischen laut und leise, sowie ruhig und wild, das sich in allen Tracks des Albums wiederfindet. Hin und wieder erinnern WILDERUN stark an OPTH, was auch am Gesang und den dominanten Akustikgitarren liegen mag, von den sinfonischen Elementen aber verdrängt wird und hierbei auf eine fulminante Orchestrierung à la DIMMU BORGIR setzt. Mit dem vierteiligen „Distraction“ beendet WILDERUN ein 62-minütiges Opus, das Fans von Bands wie XANTHOCHROID oder NE OBLIVISCARIS bestens gefallen wird. Insbesondere, weil WILDERUN sich sowohl in ihren cleanen als auch in ihren verzerrten und theatralischen Passagen von der allerbesten Seite zeigen und so die Qualität von „Veil Of Imagination“ aufrechterhalten. Klar ist jedoch auch, dass es Zeit benötigt, sich mit „Epigone“ auseinanderzusetzen, denn durch die üppige Produktion und Orchestrierung gibt es etliche Details, die darauf warten entdeckt zu werden. (Century Media)

Rodney Fuchs

## WONK UNIT

### Uncle Daddy

Der erste Eindruck: „Wie englisch kann eine Punkband klingen?!“ Doch der Schein trügt. Denn mit „Uncle Daddy“ bedienen die Punks aus London keine 08/15-Klischees. Die sage und schreibe zwanzig Songs sind ein bunter Blumenstrauß an Sounds. Das Keyboard unterfüttert das Ganze immer dort, wo sonst nur Powerchords schrabbeln würden. Doch nicht nur dadurch sorgt Keyboarder Vez für Abwechslung. Bei zwei Liedern übernimmt sie auch das Mikro, was die Mischung insgesamt noch weiter auflockert. Sänger Alex nutzt seine Songs weisermaßen als Tagebuch. Das merkt man insofern, als sie sich hier und da stark unterscheiden. Sie erwecken das Gefühl, dass jedes Lied auf dem Album ein Kapitel in einer großen Geschichte darstellt. Eine Punk-Oper? Das wäre vielleicht etwas hochgegriffen. Ein 42-minütiges Feuerwerk, bei dem stets darauf geachtet wird, dass jedes vorhandene Effektgerät auch verwendet wird. Echt stark. (Kidnap)

Joscha Häring

## WRITHE

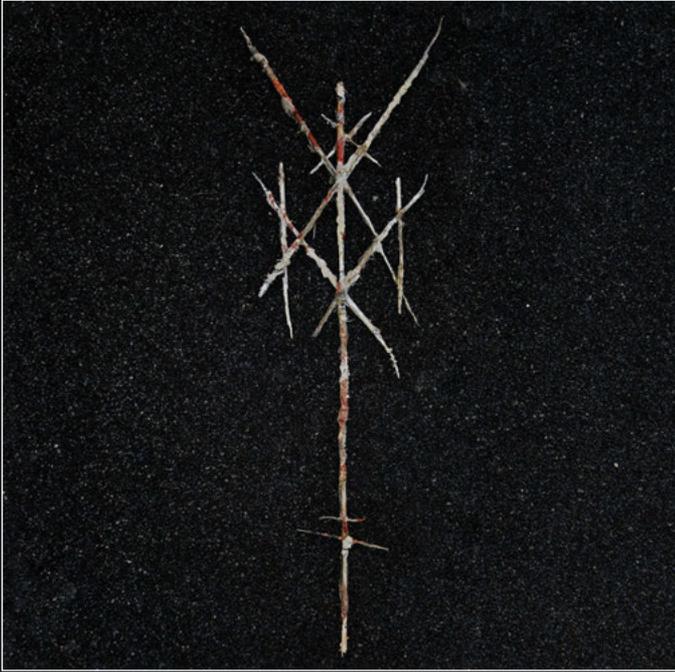
### Awaiting A Tide

Das wird ein guter Start ins neue Jahr. Denn am 28. Januar erscheint „Awaiting A Tide“, das Debütalbum der Kopenhagener Band WRITHE. Post-Punk mit einem guten Schuss Emocore, ein bisschen Grunge und einer Prise Garage-Rock, in jedem Fall britisch anmutend und beeindruckend konzipiert. So durchdacht und erwachsen, nie käme jemand auf die Idee, dass dies der erste Longspieler der inzwischen vier Dänen ist. Obwohl erst im Herbst 2019 und damit kurz vor Corona-Zeiten gegründet, ließen sich WRITHE nicht daran hindern, ein echtes Brett auf die Plattenteller zu legen: melodisch und emotional, dabei rau und etwas unbehaglich, aber immer authentisch. „Awaiting A Tide“ kokettiert mit der DIY-Ästhetik, in die es geboren wurde. Und die Kopenhagener beweisen ein 1A-Gefühl für Rhythmus in jeder Lage, von schwelender Düsternis bis zu schwingvollem Elan. „New way“ eröffnet mit abwechslungsreicher Atmosphäre und gibt die Richtung vor, der neun weitere Songs folgen sollen. Und während „Sleep in fire“ und „A way of drifting“ aufgewühlt wüten, sorgt „Lights out“ für ein würdiges, nachdenkliches Ende, in dem man sich nur zu gerne verliert. Ein Album, das Spaß macht – und Lust auf mehr. (DIY)

Jeanine Michèle Kock

# WIEGEDOOD

THERE'S ALWAYS BLOOD AT THE END OF THE ROAD



14.01.2022

2LP (180g with etching on side D), wide spined sleeve and 2 printed discobags · Ltd. CD Edition · Digital Album

# VENOM PRISON

EREBOS



04.02.2022

Ltd. CD Digipak · Gatefold black LP · Digital Album

# MASS WORSHIP

PORTAL TOMBS



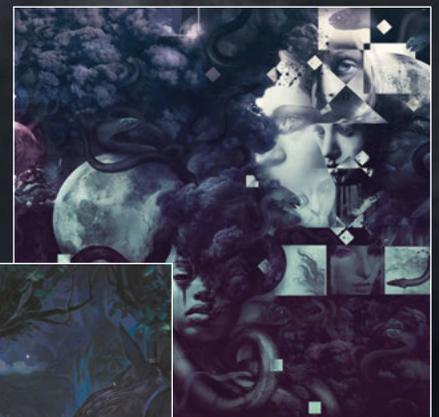
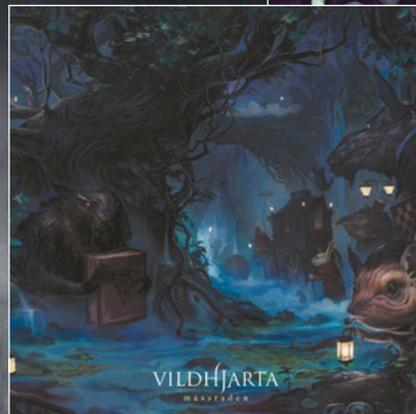
04.02.2022

Ltd. CD Digipak · Gatefold black LP · Digital Album

# VILDHJARTA

MÅSTADEN (FORTE) & THOUSANDS OF EVILS (FORTE)

REMIXED & REMASTERED!!



28.01.2022

Ltd. CD Edition · Ltd. Gatefold marbled LP  
Digital Album

IMPERICON

# IRONNOÏ

## Fuck Your Faith

NEUE JACKEN UND STYLES ONLINE

EXKLUSIV BEI  
**IMPERICON.COM**